Herrn
Dr. Tobias Jakobowitsch
Jachymová 5
Praha-V

SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 6 • 5. ADAR. 5695 • 8. FEBER 1935

HEUTE:
Bilderbeilage
Frauenzeitung
Hebräischer Fernunterricht

Zionismus und Sowjetrußland

Ein Gespräch mit Max Brod nach seiner Rückkehr aus Rußland

Max Brod weilte einige Wochen auf einer Studienreise in Sowjetrußland. Nach seiner Rückkehr führte er in einem Gespräch mit unserem h.-l.-Mitarbeiter u. a. folgendes zur Judenfrage in der Sowjetunion aus:

Ueber die Judenfrage in der Sowjetunion kann ich nicht viel sagen, denn mein diesmaliger Besuch in der Sowjetunion im Rahmen einer tschechoslowakischen Journalistenexpedition galt nur einer allgemeinen Fühlungnahme mit den Aufbauproblemen des Sowjetstaates. Es ist aber meine Absicht, in naher Zeit nochmals nach Rußland zu fahren und mich dann mit jenen Faktoren in Verbindung zu setzen, die in Sowjetrußland über die Fragen der jüdischen Autonomie zu entscheiden haben.

Was ich heute mitteilen kann, sind also nur zufällige Impressionen. Ich habe mit vielen Juden in der Sowjetunion gesprochen und es ergab sich ganz von selbst, daß auch das zionistische Problem zur Debatte kam. Ich fand, daß die sowjetrussischen Journalisten sehr schlecht über die Fortschritte in Palästina informiert sind, was sie auch selbst zugaben. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Standpunkt der sowjetrussischen öffentlichen Meinung dem Zionismus nicht günstig ist. Dabei werden vielfach Argumente gegen den Zionismus ins Treffen geführt, die nur auf die oben erwähnte Uninformiertheit zurückzuführen sind. Die Tatsache, daß der Zionismus in Rußland in so scharfer unnachgiebiger Weise verfolgt wird, ist gegeben. Ich halte sie für ebenso beklagenswert wie vom sowjetrussischen Standpunkt überflüssig.

Meinen eigenen Standpunkt definierte ich so, daß ich sagte: Die Judennot in aller Welt ist so groß, daß jeder einigermaßen aussichtsreiche Versuch, die Lage der Juden zu verbessern und Juden zu produktiven Berufen zu führen, begrüßt werden muß. Meiner Meinung nach könnte daher zwischen Sowjetrußland und dem Zionismus eine Art von „Modus vivendi" geschaffen werden, zum Beispiel ein Austausch landwirtschaftlicher und kultureller Erfahrungen. Dies um so mehr, als ja die Sowjetunion in jüngster Zeit auch mit Staaten von nichtsozialistischer Struktur wie z. B. Frankreich und Tschechoslowakei einen solchen Modus vivendi zu finden imstande war. Es liegt meiner Meinung nach nicht im Wesen der Sache begründet, daß zwischen Sowjetunion und Zionismus ein absoluter Gegensatz konstatiert wird. Zu meinem Bedauern jedoch mußte ich konstatieren, daß zwar vielleicht von zionistischer Seite Verständnis für die Probleme der jüdischen Ansiedlung in Sowjetrußland besteht, während vice versa dieses Verständnis leider vorläufig nicht vorhanden ist.

Aber in der Sowjetunion sind alle Dinge im Fluß, nicht nur die praktischen Dinge, sondern auch die Theorien. Das ist eine Hoffnung. So wird beispielsweise heute der Pflege des literarischen Erbgutes, der künstlerischen Tradition unter den Völkerschaften Sowjetrußlands weit mehr Bedeutung beigemessen, als noch vor kurzer Zeit. Weit mehr auch, als die außerhalb Rußlands lebenden Kommunisten wahr haben wollen. Wie überhaupt sich die Beobachtung aufdrängt, daß die Kommunisten außerhalb Rußlands an starren Parteidogmen festhalten, während in Rußland selbst das Leben eine ständige Anpassung der Dogmen an die Bedürfnisse der Praxis erzwingt. Was nun das literarische Erbgut anbelangt, so hat gerade der Moskauer Schriftstellerkongreß 1934 eine Wendung gebracht, eine Abkehr von starrer Parteitendenz, eine Betonung des rein Künstlerischen. Für diese Umkehr ist charakteristisch, daß man den stillen russischen Lyriker Pasternak — übrigens einen Juden — der bisher von den Tendenzdichtern übertönt wurde, in den Vordergrund stellte. Wie der zweite Fünfjahresplan die Qualität der Waren im allgemeinen akzentuiert, wird auch in der Kunst heute der höchste Wert auf Qualität, nicht mehr bloß auf Gesinnung gelegt. Und den großen russischen Dichtern der Vergangenheit, vor allem Puschkin und Gogol, wird ein geradezu fanatischer Kult gewidmet. Es scheint mir ziemlich sicher, daß diese Wendung der Dinge auch auf jüdischem Gebiete allmählich zu einer Wendung führen wird. Es ist kein Zufall, daß Gorki, die erste Autorität unter den russischen Dichtern, kürzlich in einer Rede Bialik gerühmt hat. So sprach ein nichtjüdischer Kommunist. Die jüdischen Kommunisten in der Sowjetunion freilich halten noch immer daran fest, daß nur Jiddisch die Sprache des jüdischen Volkes ist, und daß die hebräische Literatur ein künstliches Produkt darstelle. Daher findet in der jiddischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften in Kiew wohl die jiddische Literatur eine sorgsame Pflege — es werden die Werke von Perez, Scholem Alechem, Mendele u. a. in literaturkritischen Gesamtausgaben ediert — aber vor dem Hebraismus scheut man zurück, ja schon die hebräische Sprache gilt als ein Zeichen der Reaktion. Es wurde mir eine Anthologie hebräischer Dichtungen sowjetrussischer Autoren gezeigt; dies ist das einzige Buch, das in der Sowjetunion hebräisch erscheinen konnte. Es wurde aber trotz seiner kommunistischen Tendenz bald nach Erscheinen um der Sprache willen verboten.

Ich glaube, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, denn die Wahrheit bricht sich Bahn und die These, daß das Hebräische keine lebende Sprache, daß es nur eine Sprache der Theologie sei, widerspricht eben der Wahrheit und muß früher oder später fallen. Dann wird sich gewiß auch die Stellung gegenüber der alten hebräischen Literatur — Bibel und Talmud — ändern. Ich sage nicht, daß man diese alte Literatur in dem lebenserfüllenden Sinn, den die für das jüdische Volk immer gehabt hat, übernehmen wird. Man wird vielleicht vom sozialistischen Standpunkt aus kritisieren, aber keinesfalls wird man die Schätze der Vergangenheit des jüdischen Volkes vollständig ignorieren können, ganz ebenso wie man ja auch die Literatur aus der Zeit des feudalen Rußland nicht ignoriert. Desgleichen wird man auf die Dauer auch vor der modernen palästinensischen hebräischen Literatur Augen und Ohren nicht verschließen können.

Ein höherer Sowjetfunktionär führte im Verlaufe seines Gespräches mit mir einmal aus, daß die Sowjetunion mit der einen Hand das Schwert führe und mit der andere baue. Ich sagte ihm darauf: „Wissen Sie, daß Sie jetzt ein verbotenes reaktionäres Buch zitiert haben?" Darauf er: „Wie? Ich habe doch nur die Generallinie unserer Partei zitiert." Und ich: „Der zitierte Satz findet sich aber schon früher im vierten Kapitel des Buches Nehemia — in der Bibel".

Ueber die oft gehörte Behauptung, daß Sowjetrußland, Bolschewismus und Judentum gleichbedeutende Begriffe seien, will ich mich gar nicht ausführlich auslassen, da diese Behauptung vollkommener Unsinn ist. In den obersten Regierungskreisen (Politbureau, Volkskommissare) bilden Juden eine Ausnahme. Ein hoher Funktionär sagte mir: „Die Juden sind gute Mitarbeiter, aber beherrscht wird die Sowjetunion von Russen und anderen nichtjüdischen Menschen." — Hinzusetzen muß ich: ich traf in Rußland mit Juden zusammen, die im Interesse der von ihnen als richtig angesehenen Idee, des Kommunismus, ihre ganze Kraft, einen ungeheuren Idealismus, große Energie und staatsmännische Fähigkeiten, also wahrhaft aufbauende Qualitäten, dazu eine Reinheit und Selbstlosigkeit einsetzen, die jeden unvoreingenommenen Urteilenden — wenn es solche gäbe! — mit Bewunderung erfüllen müßte. Diese Juden, echte Ostjuden, von derselben Art, die im Aufbau Palästinas voranschreitet, haben etwas, was den Westjuden vielfach abgeht; nämlich Verantwortungsgefühl, ungebrochene Tatkraft, ja sogar eine gewisse Naivität, nicht Skepsis; eine großherzige, heldenmütige, todesbereite, dabei maßvoll besonnene Stimmung herrscht hier unter den Juden vor, die den führenden Stellen als Helfer, treue Mitarbeiter nahestehen. Ob sie nicht schließlich, von ihrem Volke und ihrer Geschichte getrennt, auf verlorenem Posten stehen und trotz all der aufbauenden Arbeit für das russische Volk an ihrem eigenen Untergang arbeiten, wage ich nicht zu entscheiden.

Unwetterkatastrophe in Palästina

Tel Awiw. (Pelcor.) Große Stürme und starke Regenfälle haben in den letzten Tagen in Palästina einen erheblichen Schaden angerichtet. In einigen Teilen des Landes wurden die telephonischen Verbindungen zerstört, desgleichen an drei Stellen die Eisenbahnlinie, die von Lydda nach Haifa führt. Ein Güterzug wurde durch das Hochwasser aufgehalten und mußte seine Fahrt unterbrechen. Die Straße zwischen Jerusalem und Haifa, die über Nablus und Afule führt, ist zur Zeit noch für den Verkehr gesperrt. Großer Schaden wurde in der arabischen Stadt Nablus angerichtet. Viele Häuser sind eingestürzt, in andere wiederum drangen die Fluten ein und vernichteten die Einrichtung. In zahlreichen Häusern mußten die Einwohner vor den Fluten in die obern Stockwerke flüchten. Da auch das Postamt zerstört wurde, ist es bisher unmöglich, sichere Nachrichten über Verluste an Menschenleben in Nablus zu erhalten. In Kalkilieh wurden durch den Sturm und die Fluten eine Reihe von Häusern zerstört, wobei 13 Araber umkamen.

Die Telephonverbindung zwischen Jaffa und Haifa ist wiederum hergestellt worden, desgleichen die zwischen Tel Awiw und Jerusalem. Durch die Regenfälle und einen Hagelsturm haben auch viele Citruspflanzungen gelitten. Im ganzen Lande geht man nun wiederum daran, die durch das Unwetter verursachten Schäden zu beseitigen.

Existenzgefahr für jüd. Ärzte in Österreich

Wien. (JTA.) Die Regierung hat soeben einen Gesetzentwurf betreffend Sozialreform publiziert, der u. a. vorsieht, daß sämtliche Verträge mit den Krankenkassenärzten automatisch erlöschen und daß die Neubeschäftigung von Aerzten an den Krankenkassen nach dem Prinzip der Auswahl zu geschehen haben werde.

Nachdem bisher in großer Zahl jüdische Aerzte aus staatlichen und städtischen Gesundheitsinstitutionen sowie aus jenen der sozialen Fürsorge entlassen worden sind, beschwört der neue Gesetzentwurf die Gefahr der Existenzvernichtung für etwa tausend weitere jüdische Aerzte herauf.

Unter den österreichischen Juden herrscht, wie wir hören, große Sorge im Zusammenhang mit dem neuen Gesetzentwurf. Man fragt sich, ob es sich hier um eines jener Gesetze handelt, die der Vizekanzler Fürst Starhemberg in seinem — bisher noch nicht dementierten bzw. richtiggestellten — Interview im „Neuen Wiener Journal" angekündigt hatte. Starhemberg sagte in diesem Interview, das neue Oesterreich werde sich jene Gesetze schaffen, die für die Wohlfahrt seiner Bevölkerung Voraussetzung sind, die dem Charakter der Bevölkerung entsprechen müssen; diesen Gesetzen werden sich die Juden unterordnen müssen; die dies aber nicht tun, hören auf, Mitglieder der staatlichen Gemeinschaft zu sein.

Jüdischer Direktor der Wiener Handelsakademie muß sein Amt einem Arier übergeben.

Wie der Wiener JTA.-Vertreter erfährt, ist nun auch dem Direktor Goldberg der Handelsakademien des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft nahegelegt worden, sein Amt niederzulegen, da auch diese mit dem Schulwesen zusammenhängende Funktion mit einem Arier besetzt werden soll. Direktor Goldberg erklärte sich auf diese Aufforderung hin bereit, mit dem Ende des Schuljahres zurückzutreten. Es wurde ihm jedoch bedeutet, schon mit Semesterschluß sein Amt niederzulegen, da der Wunsch des Bürgermeisters Dr. Schmitz dahin gehe, das gesamte Schulwesen, also auch das Gremium, so rasch wie möglich unter ausschließlich katholische Leitung zu bringen.

Neue deutsche Judenboykottwelle

Die von Dr. Ley geführte Deutsche Arbeitsfront hat sich an die Spitze der in ganz Deutschland eingeleiteten neuen Aktion zum Boykott der Juden gestellt. In Großbetrieben wurden folgende Aufrufe verteilt: „Entsprechend den Bestimmungen der Reichsleitung ist dafür zu sorgen, daß unsere Mitglieder nicht in jüdischen Geschäften kaufen. Es wurde wiederholt festgestellt, daß diese Verordnung von den Angehörigen der Formationen und Gliederungen nicht beachtet wurde. Nachstehend ein Verzeichnis der jüdischen Geschäfte und Aerzte im Ortsgruppenbereich!"

Dr. Becker Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund

London. Die Jewish Agency for Palestine teilt mit, daß sie Dr. Julius Becker in Genf zu ihrem Vertreter beim Völkerbund, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Viktor Jacobson, ernannt hat.

Dr. Julius Becker war in der zionistischen Bewegung in Deutschland in den Jahren vor dem Kriege führend tätig; mehrere Jahre hindurch war er auch Redakteur der „Jüdischen Rundschau" in Berlin. Gegen Ende 1917 wurde er mit einer zionistischen Mission in der Türkei betraut, und er pflog damals Unterredungen mit maßgebenden türkischen Politikern hinsichtlich der Zukunft der zionistischen Arbeit in Palästina. Seit der Begründung des Völkerbunds i. J. 1920 war Dr. Becker bei demselben als Journalist beglaubigt, vertrat in Genf führende europäische Zeitungen und wohnte fast allen Sitzungen der Versammlung und des Rates des Völkerbundes in Genf, Paris, London, Rom usw. bei. Mit dem verstorbenen Dr. Victor Jacobson verband ihn eine langjährige Freundschaft; Dr. Jacobson unterhielt in gewissen Aspekten seiner Arbeit in Genf einen engen Kontakt mit Dr. Becker.

Dr. Becker wird seine neue Tätigkeit in Genf Anfang Feber, nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise nach dem Fernen Osten, aufnehmen.

Millioneninvestitionen in Palästina

Regierungsinvestitionen auf dem Gebiet des Verkehrswesens — Industrieinvestitionen — Neue Kolonisatorische Aktivität der Jewish Agency.

Tel-Awiw (Palnews). Die Regierung plant den Haifaer Hafen stark auszubauen und die Kailänge um etwa einen Kilometer zu verlängern, so daß gleichzeitig 8 bis 9 Dampfer anlegen können. Die Durchführung dieser Arbeiten wird eine Investition von etwa LP 650.000 erforderlich machen. Inzwischen steht auch die Frage des Zentralbahnhofes Jaffa-Tel-Awiw zur Entscheidung, nachdem der englische Eisenbahnexperte Sir Felix Pole seine Untersuchungen durch einen Bericht abgeschlossen hat. Es ist anzunehmen, daß in der Gegend von Mikwe Israel ein Zentralbahnhof errichtet werden wird. Insgesamt wird die Erweiterung des Haifaer Hafens und die Bahnverlegung eine Kapitalinvestition von mindestens LP 1 Million erforderlich machen. Die An-

leihepläne, über die vorstehend berichtet worden ist, dürften mit diesen Investitionen im Zusammenhang stehen.

Gleichzeitig haben auch die beiden größten Unternehmungen des Landes, die Palestine Electric Corporation und Palestine Potash, ihre Kapitalien stark erhöht, um Neuinvestitionen vornehmen zu können. Die Neuinvestitionen der beiden Gesellschaften dürften ebenfalls ein Ausmaß von LP 1—1½ Millionen annehmen.

Auf der anderen Seite wird die Jewish Agency dieser industriellen und verkehrswirtschaftlichen Investitionstätigkeit gegenüber, nachdem ihre Finanzverhältnisse mit Hilfe der LP ½ MiJ.-Anleihe, bereinigt sind, im neuen Jahre eine verstärkte kolonisatorische Aktivität entfalten. Auch von privater Seite werden auf industriellem Gebiet Neugründungen projektiert, die allerdings noch keine feste Gestalt angenommen haben.

Jedenfalls wird das Jahr 1935 für die palästinensische Wirtschaft wiederum im Zeichen großer Kapitalinvestitionen stehen, die das Fundament des wirtschaftlichen Aufbaues außerordentlich zu verstärken geeignet sind.

Letzte Nachrichten

London. (Palcor-Telegrammdienst.)

Der jüdische Polizeibeamte, der aus Tiberias stammt und einer der ersten Juden in der Palästinensischen Polizei war, ist zum Friedensrichter in Tel Aviv ernannt worden.

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung hat beschlossen, Purim-Feiern zu veranstalten. Der Vorschlag auf die Verschiebung infolge Bialiks Tod wurde nicht angenommen.

Zwei aus Polen stammende illegale Einwanderinnen, Hawa Warszawska und Y. Kwaszweska, wurden trotz ihrer Heirat mit palästinensischen Staatsbürgern unter Polizeibewachung aus Palästina deportiert.

Die Jerusalemer Stadtverordnung hat bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Es wurden einige Subkommissionen zur Bewältigung der Arbeit eingesetzt. Im Stadtverordnetenkollegium hat die Diskussion über den Budget-Voranschlag begonnen.

Die Stürme in Palästina haben bereits nachgelassen. Mit der Ausbesserung der beschädigten Straßen und Wege wurde bereits begonnen. Die Eisenbahn wird um drei Tage früher, als ursprünglich angenommen, wiederum verkehren können.

Eine Erklärung Jabotinskys

Die Union ein von der Zionistischen Organisation vollkommen getrennter Körper // Kein Interesse für den Zionistenkongreß

New York. (JTA.) Jabotinsky erklärte dem Vertreter der JTA.:

Eine Frage der Sezession existiert heute nicht mehr, denn die Revisionistische Union ist bereits ein von der Zionistischen Organisation vollkommen getrennter Körper. Unsere Bewegung ist nicht Teil irgendeiner anderen Organisation. Unsere Union hat kein besonderes Interesse am Zionistenkongreß. Gerne jedoch wollen wir verhandeln, um Verständigung zu schaffen. Was die sogenannten Friedenspakte betrifft — es gibt gar keinen Friedenspakt. Es handelt sich lediglich um Einstellung der Feindseligkeiten in ihren schlimmsten Formen. Bisher haben wir nur einen Waffenstillstand erreicht.

Dr. Esriel Carlebach (London):

Tagebuch der Woche

Das Märchen vom jüdischen Polizisten

In Algier ist wieder einmal ein Pogrom gewesen. Die Polizei hat stundenlang mit der Menge kämpfen müssen und dann doch drei Todesopfer gehabt.

Das Ganze ist nach bekanntem Muster vor sich gegangen. So wie vor einem halben Jahr, so wie vor zwei und drei und fünf Jahren sind die Araber mit dem Gerücht aufgehetzt worden, ein jüdischer Polizist habe sich an einem algerischen Araber vergriffen. Das hat auch diesesmal genügt, um die ganze Stadt mobil zu machen.

Warum in Algerien anstelle des Ritualmordmärchens seit je das Märchen vom jüdischen Polizisten zu treten hat, ist bekannt. Die algerischen Juden, schon 1840 durch die Lex Grémieux als Gesamtheit zu französischen Staatsbürgern erklärt, während die eingeborenen Araber den französischen Paß noch nicht einmal als Einzelne bekommen konnten, die algerischen Juden, die seither Frankreich mit Zins und Zinseszins dieses Privileg bezahlt haben, die algerischen Juden, die französischer, überlegen europäischer ihren Nachbarn gegenüber sich gebärdet haben, als noch die einfältigsten französischen Kolonialoffiziere, sind für die algerischen Araber die Vertreter, die Exponenten der Fremden-, der Franzosenherrschaft, geworden. Nur eben mit dem kleinen Unterschied, daß, während man mit Frankreich selbst nicht anbändeln darf, weil es sich mit Machtmitteln zu schützen weiß, man Frankreichs Vertreter, die Juden, ziemlich ungefährdet attackieren kann.

Charakteristischer als irgend etwas ist dafür: der ewige jüdische Polizist. Er ist zwar Polizist und deshalb unberührbar, aber er ist ein — Jude. Haut ihn.

Das algerische Pogrom von dieser Woche hat sich wie alle seiner Art in der Nachkriegsperiode (ich zählte ihrer etwa 15) gegen Frankreich gewendet. Die Steinwürfe gegen den Juden in der Polizei meinten — die Polizei überhaupt.

Nur die Polizei, die zurückschoß, meinte nicht sich zu verteidigen, sondern — einen Kollegen, der nicht mehr als eine Jude war. Deshalb schoß sie — so schwach.

Die Alliance schweigt

Eine ganz ähnliche Situation beginnt in einer nördlicheren französischen Provinz sich zu entwickeln, nämlich im — Elsaß. Die Saarabstimmung hat da manche, auch sonst nicht sehr nüchterne Köpfe ganz betrunken gemacht und zum erstenmal seit langer Zeit wird wieder öffentlich mit Plakaten und Straßendemonstrationen für Deutschland Propaganda getrieben.

Das heißt: Nicht eigentlich für Deutschland, sondern gegen die — Juden. Die Plakate, die in dieser Woche zum erstenmal gezeigt wurden, empfahlen in schlichter Gottesfurcht: „Christen, kauft bei Christen!“ Daß es Plakate in deutscher Sprache waren und daß sie von Nazis herumgetragen wurden und daß sie von der separatistischen Elsässer-Bewegung angefertigt worden sind, ist wohl nur ein Zufall. Die Nazis sind eben, außer allem, fromme Christen. Weit ab von allen Tendenzen, Elsaß-Lothringen zurückzubekommen, pflegen sie die Dinge der Nächstenliebe und des Boykotts...

Immerhin ergibt sich auch hier, daß die Juden als Exponenten Frankreichs angegriffen werden und daß die Steinwürfe, die eigentlich der Mairie gelten, den weit ungefährlichen Weg in die Synagogenfenster nehmen.

Aber — auch hier wieder reagieren die Juden genau so falsch wie in Algier. Sie schweigen. Sie verschweigen das ganze. Sie wollen keine Judenfrage in Frankreich haben. Teils will ihr französischer Patriotismus es nicht wahr haben, daß unter der Fahne der Republik Pogrome vorkommen, teils haben sie Angst, die Aufmerksamkeit auf sich und auf ihre Nöte zu lenken; Dreyfuß steckt ihnen in den Gliedern.

So oder so: die Kreise um die Alliance Israélite Universelle, die Millionen für die Französierung der Juden geopfert haben, wenden nun Zehntausende an, um den Notschrei der Juden, die diese Französierung mit ihrem Blut bezahlen müssen, zu ersticken. Die Alliance hat die Nachrichten von dem letzten wie von allen vorherigen Algerier-Pogromen unterdrückt und als sie doch in die ausländische Presse kamen, — dementiert und als sie sich doch nicht mehr ganz ableugnen ließen, — bagatellisiert. Sie hat es abgelehnt, Proteste gegen die lokalen Behörden zu unterzeichnen. Sie hat Versammlungen von Nichtjuden, die einen Sturm entfachen wollten, hintertrieben. Sie läßt in Straßburg und Algier wie in Paris kein selbständiges jüdisches Nationalgefühl entstehen.

Mal um Mal wieder läßt sie sich verkaufen und ausnutzen und als Panzer, der die Schläge gegen Frankreich auffängt, untertänigst verwenden. Und sie glaubt noch immer, daß dies der einzige Weg sei, um nicht verbeult und beschädigt zu werden...

Jabotinsky in der Zwickmühle

Der Beschluß der Zionistischen Exekutive, den Disziplinarparagraphen auf die Schekelformulare zu setzen, hat sein allernächstes Ziel, Jabotinsky an die Wand zu drücken, vollkommen erreicht.

Jabotinsky befindet sich nun in der Zwickmühle, in die er von Anfang an sehenden Auges hineingeschritten ist. Er befindet sich in der Zwickmühle zwischen Teilnahme am Kongreß und Anerkennung der zionistischen Disziplin einerseits und der nachträglichen Selbstdesavouierung und Vernichtung der Friedensabmachungen anderseits.

Aber in diesem Dilemma steht er nicht nur der zionistischen Oeffentlichkeit gegenüber, sondern auch gegenüber seiner eigenen Partei. Die hat eben in Krakau den Antrag, sich von der Zionistischen Organisation loszulösen, abgelehnt. Die Partei will Zertifikate für die Jugendlichen, die Partei fürchtet zu zerfallen, wenn sie sich loslöst. Auf der anderen Seite aber hat sie doch genügend Beschlüsse gefaßt, die mit der Disziplinklausel nicht vereinbar sind.

Jabotinsky muß also nicht nur der Exekutive, sondern zunächst einmal den Revisionisten selbst Auskunft darüber geben, was er nun, bei eingefügter Disziplinklausel, zu tun beabsichtigt. Und da hat er denn eben erklärt:

Es ist zwar richtig, daß die Revisionistenkonferenz sich für den Kongreß und für die zionistische Organisation entschieden hat. Aber — es war das einer von jenen „unwesentlichen Beschlüssen, der die Gemüter nicht erhitzen, ja der nicht einmal die Aufmerksamkeit der Delegierten auf sich lenken konnte. Ich habe gesehen und gefühlt und bezeuge: die meisten Delegierten der Konferenz langweilte diese Sache und es war ihnen ganz einerlei, ob hier dafür oder dagegen gestimmt wurde“.

Diese Jabotinsky'sche Idee ist eine bemerkenswerte Neuigkeit der Woche, scheint mir. Und bemerkenswert ist weniger der Versuch, a posteriori den Revisionisten einreden zu wollen, daß sie an der Frage gar nicht interessiert seien und daß er, der Duce, diese Bagatelle schon richtig erledigen werde, — viel bemerkenswerter als dies Stückchen ist wohl, was da vorbereitet wird:

Die Erklärung nämlich, daß man aus der zionistischen Organisation austreten wolle, nicht weil man ein Friedensbrecher ist und weil man eigene Hasardpolitik treiben will, sondern, weil dies ganze Gerede um die zionistische Organisation zu ... langweilig ist...

Das verweigerte Visum

Hiesige jüdische Zeitungen, deren Vertrieb im Königreich Irak verboten worden ist, haben dieser Tage vom englischen Außenminister die Auskunft bekommen, das sei geschehen, weil der Ton dieser jüdischen Zeitungen auf jeden Araber aufreizend wirken müsse.

Die jüdischen Zeitungen hatten schon vorher, als das Verbot erging, durch die politische Repräsentanz der englischen Juden protestieren lassen und es war da in vertraulicher Sitzung beschlossen worden, Sir Robert Wally Cohen, den Direktor der Irak Petroleum Company, der zur Einweihung der Mossul-Röhren nach dem Irak fahren sollte, mit der Intervention zu betrauen. Er, der Mann, der alljährlich die Schecks über 400.000 Pfund für die Privatkasse des Königs von Irak unterzeichnet, er, dem Irak seine Entlassung aus dem Mandatszustand zu verdanken hat, er, der mit der Erwerbung der Mossulquellen das ganze politische und ökonomische Staatsgebäude namens Irak aufgerichtet hat und aufrecht hält, wird eine solche Kleinigkeit wie die Einfuhrerlaubnis für ein paar jiddische Zeitungen, die kein Araber lesen kann, mit einem Augenwink erreichen.

Inzwischen aber nun wird bekannt, was Sir Robert Walley Cohen bisher schamhaft verschwiegen hatte, daß nämlich ihm, dem Manne, von dem der ganze Irak abhängt, die Kleinigkeit des Irakischen — Visums verweigert worden ist, weil er Jude ist. Er wollte der Einweihung seiner Mossulröhren beiwohnen, aber sie fand ohne ihn statt, nur weil er Cohen heißt. (Er blieb in Palästina und verlor dort, wie gemeldet, bei einem Autounfall seine Frau.)

Er hat also nicht für die im Irak verbotenen jüdischen Zeitungen intervenieren können. Er hat auch nichts dagegen tun können, daß der Präsident der Zionistischen Organisation im Irak in dieser Woche ins Gefängnis geworfen wurde und daß, wenige Tage vorher, die zwei palästinensischen Lehrer von Bagdad plötzlich in Ketten geschmiedet aus dem Land deportiert wurden. Er hat nichts gegen die ersten Ausbrüche eines panarabischen Nationalismus tun können, der sich in Yemen und in Persien und in Buchara und wer weiß wo noch in der letzten Zeit zu zeigen beginnt, und sich in der Einkerkerung der Juden und der gewaltmäßigen Verhinderung ihrer Auswanderung nach Palästina bekundet. Er hat nichts dagegen tun können, obwohl es vielleicht keinen Juden in der Welt gibt, der mit einem arabischen Staat derart enges Bündnis zu den wirtschaftlichen Gunsten eben dieses arabischen Staates geschlossen hat.

Ich muß sagen: diese Episode hat mich sehr nachdenklich gestimmt. Denn wenn es so ist, wenn das Solidaritätsgefühl mit dem Mufti von Jerusalem in den palästinensischen Nachbarländern stärker ist als das Interesse an der wirtschaftlichen Belebung dieser Länder, dann ... ja dann ändert sich manches an unseren Zukunftsträumen von einer friedlichen, die arabischen Staaten belebenden Funktion des Jischuw.

Wenn Sir Robert Walley Cohen da kein Visum bekommt, wie soll da je ein einfacher Herr Cohen da Frieden bekommen? ...

Minister Beneš zum jüdischen Weltkongreß

Paris. (JTA.) Minister Dr. Eduard Beneš, der griechische Gesandte in Paris und Delegierte Griechenlands beim Völkerbund Nicolas Politis und der spanische Botschafter in Paris und Delegierte Spaniens beim Völkerbund Salvadore de Madariaga haben dem Komitee zur Vorbereitung des Jüdischen Weltkongresses, der im Spätsommer 1935 in Genf stattfinden soll, zustimmende Deklaration zukommen lassen.

Die Deklaration Minister Beneš' lautet in der Uebersetzung aus dem französischen Original:

Ministerium des Aeußern der Tschechoslowakischen Republik.

Prag, den 25. Jänner 1935.

Sehr geehrte Herren!

Mit wirklichem und lebhaftem Interesse habe ich von der Einberufung des Jüdischen Weltkongresses für dieses Jahr in Genf erfahren. Die Fragen, welche Sie behandeln werden, sind von einer ganz besonderen Aktualität und Wichtigkeit und ich kann Ihnen versichern, daß die Tschechoslowaken, welche die Geschichte gelehrt hat, was es für ein Volk bedeutet, die politische Freiheit zu verlieren, mit Sympathie die Anstrengungen betrachten, die Sie unternehmen, um den Juden die Stelle und Situation in der Welt zu sichern, die ihnen, entsprechend den Prinzipien der Humanität und im Sinne der demokratischen Idee, zukommen. Es hat mich auch interessiert, zu hören, daß der Kongreß so organisiert wird, daß er in der Lage sein wird, der Interpret der Gefühle der jüdischen Massen zu sein und die Autorisation zu beanspruchen, als Repräsentanz ihrer Interessen zu sprechen.

Ich wünsche Ihren Arbeiten viel Erfolg und ich werde mich sehr freuen, die Verwirklichung der Ideen zu sehen, die die Grundlagen der Besprechungen des Kongresses bilden werden.

Gezeichnet: Dr. Eduard Beneš.

DIE FILMWOCHE

Wir bringen im folgenden Filme dieser Woche mit Ursprungsbezeichnung:

Tschechische Filme: „Auf Rosen gebettet“, „Grand Hotel Nevada“, „Ärgert nicht den Großpapa“, „Hej Rup“, „Mutter Kračmerka“, „Solang du eine Mutter hast“, „Tatra-Romanze“.

Französische Filme: „Das Drama von Lourdes“, „Der letzte Diktator“, „Moskauer Nächte“, „Das Kind des Karnevals“, „Zuzu“.

Amerikanische Filme: „Sohn des King Kong“, „Der verlorene Patrouille“, „Heißes Blut“, „Die wilde Last“.

Englische Filme: „Der eiserne Herzog“, „Der rote Pimpernell“, „Die Königin der Verfemten“, „Oliver Twist“.

Dänischer Film: „Polarjäger“.

Österreichischer Film: „Nocturno“.

Österreichische Filme mit Arierparagraph: „Geschichten aus dem Wiener Wald“, „Der Herr ohne Wohnung“, „Die hohe Schule“.

Deutsche Filme (Arierparagraph): „Die beiden Seehunde“, „Ein Walzer aus Wien“, „König des Mont Blanc“, „Der Schatten in der Tür“, „Prinzessin Turandot“, „Leise flehen meine Lieder“, „Krach um Jolantha“, „Die Töchter der Frau Trafikantin“, „Woronzeff“, „Schloß Hubertus“, „Liebe am Zarenhof“, „Besuch am Abend“, „Der Stolz der 3. Kompagnie“, „Peer Gynt“, „Der Mann, den man nicht verhaften konnte“, „Chopins Abschiedswalzer“, „Rosen aus dem Süden“, „Regina“, „Traum vom Glück“, „Lockvogel“.

In 257 Orten
wird die Kfar Masaryk-Aktion durchgeführt

Im Verlaufe dieser Woche haben weitere 18 Orte die Durchführung der Aktion für Erwerbung des Bodens für „Kfar Masaryk“ angemeldet und zwar:

Bohdán, Gaya, Gelnica, Graslitz, Kladno, Krupina, Kurima, Mähr.-Trübau, Müglitz, Něm. Brod, Senec, Senftenberg, Soborten, Telč, Terebla, Zwickau.

Im Ganzen wird bis nun die Aktion in 257 Orten der Tschechoslowakei durchgeführt und zwar, wie aus den einlaufenden Berichten zu ersehen ist, allerorts mit großer Freude und frischem Elan. Immer größer wird die Zahl jener Orte, in denen sich die Kultusgemeinden an die Spitze der Aktion stellen.

Aber auch die Logen und alle anderen jüdischen Vereine fehlen nicht unter den ersten Mitarbeitern und Spendern. Die Leitung des Keren Kayemet Leisrael ersucht alle Mitarbeiter der Aktion „Kfar Masaryk“, die übernommenen Aufgaben so auszuführen, daß die Aktion tatsächlich bereits vor dem Geburtstag des Herrn Präsidenten (7. März l. J.) abgeschlossen werden kann.

Kundgebung in Brünn

In Brünn hat die israelitische Kultusgemeinde das Protektorat über die Durchführung der Aktion „Kfar Masaryk“ übernommen und den folgenden Aufruf an die Brünner Judenschaft gerichtet:

Präsident Masaryk vollendet demnächst sein 85. Lebensjahr. Alle Völker der Republik werden am 7. März 1935 dem Schöpfer unseres Staates, dem Genius der Völkerfreiheit und des Völkerfriedens huldigen.

Wie allen anderen Völkern ist Präsident Masaryk auch uns Juden ein Hort der Gerechtigkeit, der Schirmer der Wahrheit. Wahrheit und Gerechtigkeit leiteten ihn einst bei seinem selbstlosen Eintreten für die Ehre des jüdischen Namens. Wahrheit und Gerechtigkeit sind für ihn Richtschnur in all den Jahren, da er, diesem Lande und dessen Völkern zum Segen, an der Spitze unseres Staates steht. Den großen Menschenfreund will die Judenheit der Republik aus Anlaß seines 85. Geburtstages in würdiger Weise ehren, indem sie auf dem Boden Palästinas eine Siedlung erbaut, die Masaryks Namen trägt. Kfar Masaryk — das Masaryk-Dorf — wo arbeitsfrohe jüdische Menschen im Boden ihres Volkes verwurzelt sind, soll für ewige Zeiten von der Größe des Präsidenten künden und von der Dankbarkeit der Juden unseres Staates.

Zu diesem Werke rufen wir die Judenschaft Brünns auf. Bereits am 7. März d. J. soll dem Herrn Präsidenten durch eine jüdische Deputation eine Urkunde überreicht werden, die den Erwerb des Bodens für die Siedlung Kfar Masaryk ausdrückt. Das gefertigte Komitee richtet an die jüdische Bevölkerung Brünns die Bitte, an dieser Ehrung des Präsidenten Masaryk regen Anteil zu nehmen und die Damen und Herren, die sich in den Dienst der gemeinsamen Aktion des Palästina-Fonds für die Kfar-Masaryk-Siedlung gestellt haben, bereitwilligst zu empfangen.

UNTER DEM PROTEKTORATE DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE IN BRÜNN.

Präsidium:

Komm.-Rat Julius Zwicker,
Gen.-Dir. Dr. Ing. Armin Weiner,
Oberrabiner Dr. Ludwig Levy,
Dr. Richard Bäumel,
Dr. Josef Kapp.

Ehrenkomitee:

Dr. Viktor Altenstein,
OGR. Dr. Sigm. Birnstein,
Ing. Leopold Drucker,
Dr. Michael Feith,
Hugo Freund,
Stabskapitän Hermann Grün,
Gen.-Dir. Gustav Haas,
Siegfried Horowitz,
Fritz Jellinek,
Hugo Königsgarten,
Dr. H. Meißner,
Dr. Ad. Leop. Scherbak,
Berta Schnabl,
Dr. Isidor Schulz,
Dir. Julius Schuller,
Dr. Karl Sonnenfeld,
Dr. Hugo Stranský,
Sarah Türkl.

KKL.-Kreiskonferenzen

Spišská Nová Ves.

Sonntag, den 10. Feber, 10.30 Uhr vormittags, findet in der jüdischen Schule Spišská Nová Ves eine KKL.-Kreiskonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßungen. 2. Bericht der KKL.-Kreisleitung Košice: Ing. I. Goldberger. 3. „Der KKL. in Erez und im Galuth“, Referat Dr. Oskar Neumann. 4. Berichte der Gruppen. 5. Diskussion. 6. Freie Anträge. 7. Lichtbildervortrag Dr. Oskar Neumann: „Eine Reise durch den Emek Jesreel“. — Dieser Vortrag findet gleichzeitig als öffentlicher Vortrag um 6 Uhr abends im Rahmen der Konferenz statt.

Trebišov.

Sonntag, den 17. Feber, 10.30 Uhr vormittags, findet im Saale des „Grand-Hotel“ in Trebišov eine KKL.-Kreiskonferenz für die östliche Slowakei statt, zu welcher folgende Orte geladen werden:

Čop, Humené, Kral. Chlumec, Košice, Medzilaborce, Michalovce Legina, Michalany, Sobranec, Sečovce, Snina, Stropkow, V. Kapusany, V. Radvan, Vranow, Zborow.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Bericht der Kreisleitung Košice. 3. Referat Dr. Oskar Neumann: „Die ‚Kfar-Masaryk‘-Aktion“. 4. Berichte der Delegierten. 5. Diskussion. 6. Freie Anträge. 7. Lichtbildervortrag Dr. Oskar Neumann: „Eine Reise durch den Emek Jesreel“, auch als allgemeiner Vortrag zugänglich.

Inmitten der Aktion

Versammlungskalender

5. Feber: Reichenberg: Dr. Paul Koeser.
6. Feber: Bodenbach: Jakob Edelstein, Dr. Ernst Taussig.
Gablonz: Dr. Paul Koeser.
Košice: Ing. Oskar Aschermann, Doktor Oskar Neumann.
9. Feber: Prešov: Dr. Oskar Neumann.
10. Feber: Sp. Nová Ves: Dr. Oskar Neumann.
11. Feber: Mähr.-Ostrau: Ing. Oskar Aschermann, Dr. Paul März.
Poprad: Dr. Oskar Neumann.
12. Feber: Bardejov: Dr. Oskar Neumann.
13. Feber: Kežmarok: Dr. Oskar Neumann.
14. Feber: Olmütz: Dr. Frant. Friedmann, Dr. Fritz Tauber.
Michalovce: Dr. Oskar Neumann.
16. Feber: Iglau: Jakob Edelstein, Dr. František Friedmann.
Humené: Dr. Oskar Neumann.
17. Feber: Trebišov: Dr. Oskar Neumann.
18. Feber: Pilsen: Ing. Oskar Aschermann, Dov Biegun.
19. Feber: Stupava: Dr. Oskar Neumann.
24. Feber: Bratislava: Dr. Oskar Neumann.
25. Feber: Sabinov: Dr. Oskar Neumann.

Kfar Masaryk im Radio

Am 31. Jänner sprach Dr. Paul Koeser im Prager Rundfunk über die „čsl. Siedlungen in Palästina.“ Nach einer allgemeinen Uebersicht über die Bedeutung des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina schilderte Dr. Koeser in höchst instruktiver Art die Siedlungen Bet Alfa, Sarid und Giwat Chajim, erinnerte an den Besuch des Präsidenten Masaryk in Palästina und sprach sodann über die Aktion zur Schaffung einer weiteren Siedlung čsl. Juden in Palästina, die für ewige Zeiten den Namen „Kfar Masaryk“ führen soll. Dieser Vortrag hat gewiß viel zur Verbreitung des Verständnisses für das palästinensische Aufbauwerk auch in jenen Kreisen beigetragen, die sonst nicht durch die zionistische Propaganda erfaßt werden.

Am 4. Feber sprach in der ungarischen Sendung des Radio in Bratislava Rabb. Dr. Emil Enten anläßlich der „Kfar-Masaryk“-Aktion zum Thema „Der Dank und die Huldigung des Judentums für Masaryk.“

Aussig

Das Protektorat der Aktion hat die Kultusgemeinde übernommen.

Bánovce

Als Auftakt zur „Kfar-Masaryk“-Aktion veranstaltete der hiesige Zionistenverein am 4. Feber ein Meeting, das vom Präses der jüd. Gemeinde Ernest Munk eröffnet wurde. Nach einer Ansprache Dr. A. Wintersteins, in der auf die ehrende Aufgabe der Durchführung der „Kfar-Masaryk“-Aktion hingewiesen wurde, referierte Dr. Oskar Neumann über die Bodenfrage in Palästina und die besonders in der heutigen Zeit große Bedeutung des KKL. Beide Redner hoben die überaus große Verehrung des gesamten jüdischen Volkes für Präsident Masaryk hervor, der sich immer mit seiner ganzen Persönlichkeit für das unterdrückte Judentum eingesetzt hat. Das zahlreich erschienene Publikum dankte den Rednern mit lebhaftem Beifall

Bratislava

Am 31. Jänner fand im großen Saale des neuen Handelsgremiums in Bratislava das große Meeting „Kfar Masaryk‘ statt, durch welches der Auftakt für die Aktion in der Stadt gegeben werden sollte. Der Vorsitzende der KKL.-Kommission Bratislava, Herr Vojtěch Neubrunn, begrüßte namens des KKL. die zahlreich Erschienenen und eröffnete das Meeting mit einer kurzen Ansprache über die Bedeutung des zu schaffenden Werkes. Herr Dr. Otto Löbel wies sodann in einer vorzüglich aufgebauten slowakischen, Herr Ben Dawid Schwarz in einer ebensolchen hebräischen Rede auf die tiefe Verbundenheit des Judentums mit dem Geiste und dem Werke Masaryks hin. Frau Gisi Fleischmann sprach namens der jüdischen Frauen und ihre wirkungsvollen Ausführungen gipfelten in dem Hinweis auf die tiefe seelische Verbindung der jüdischen Frau mit der Scholle der Heimat und dem Werke des KKL. Sodann ergriff Abg. Dr. Julius Reisz das Wort, der mit seinen temperamentvollen Ausführungen das Judentum von Bratislava zur Mitarbeit an dem großen Werke der Ehrung aufrief, dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß die zu errichtende Kolonie „Kfar Masaryk“ als die repräsentative der Tschechoslowakei im Sinne des religiösen Judentums errichtet werden möge. Er appellierte aber gleichzeitig an das religiöse Judentum an der Arbeit für Kfar Masaryk mit allen Kräften teilzunehmen. Nach seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Rede übernahm Abg. Dr. Julius Reisz den Vorsitz des Abends. Es folgte eine Vorführung der Lichtbilderserie „Eine Reise durch den Emek Jesreel“ durch Herrn Dr. Oskar Neumann, der die begleitenden Worte sprach. Die nun folgende Pause wurde nach einem diesbezüglichen Appell des Vorsitzenden dazu benützt, um Spenden und Mitarbeiter für die Aktion zu werben. Sodann sprachen im zweiten Teile des Abends noch Gemeinderat Dr. Alexander Bauer namens der Poale Zion und zuletzt Kommerzialrat Siegmund Fornheim. Auch die schwungvollen Worte der beiden letzten Redner gipfelten in dem Appell, alle Kräfte in den Dienst von „Kfar Masaryk“ zu stellen. Die Versammlung beschloß sodann einstimmig, ein Begrüßungstelegramm an den Herrn Präsidenten zu richten, welcher Beschluß mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Mit einigen Schlußworten des Vorsitzenden und der Hatikwah wurde die gelungene Veranstaltung geschlossen.

Český Těšín

Die Kultusgemeinde hat das Protektorat über die Aktion übernommen, die in großem Maßstabe durchgeführt wird.

Gablonz

Die Kultusgemeinde hat an die jüdische Bevölkerung einen Aufruf erlassen und das Protektorat der Aktion übernommen. Der Aufruf ist auch von den Vertreter der Logen und sämtlichen jüdischen Vereinen gezeichnet.

Hodonin

Die Kultusgemeinde hat das Protektorat übernommen, hat selbst einen namhaften Betrag gezeichnet, desgleichen sämtliche jüdischen Vereine des Ortes.

Karlsbad

An der Spitze der Aktion steht ein Ehrenkomitee, bestehend aus den Herren: Dr. Karl Moser, Prof. Dr. Ignaz Ziegler, Josef Lederer, Siegfried Goldberger, Dr. Josef Spitz, Fritz Kaufmann, Adolf Kraus, Walter Stein, Paula Klein, Julie Fischer, Irma Adler, Helene Löwenstein, Karl Koretz, Dr. Paul Simon, Dr. Alfred Löwenstein, Dr. Fritz Ullmann, Dr. Robert Löwenstein, Ing. Otto Mühlstein, Hugo Glaser, Emil Fantl, Karl Koretz, Oskar Dominitz, Hans Epstein, Dr. Leopold Führenberg, Nathan Kutten, Josef Fröhlich, Adele Weißkopf, Else Zeltmacher, Dr. Alfred Samel, Siegfried Löbl, Dir. Oskar Vogl, Fritz Rosner, Dr. Walter Spitz, Dr. Rudolf Adler, Max Wollsteiner, Wilhelm Weiß.

Kutná Hora

Am 1. Feber hielt hier Herr Dr. Paul Koeser einen Palästina-Vortrag in tschechischer Sprache, der von interessanten Lichtbildern begleitet war. Der Vortrag fand im Saale der obchodní škola statt und war zahlreich von Juden wie von Nichtjuden besucht. Der Vortrag fand reichen Beifall. Im Anschluß an den Lichtbildervortrag wurde die „Kfar-Masaryk“-Aktion besprochen und beschlossen, im Rahmen der Gemeinde den Betrag von 15.000 Kč aufzubringen. Dieser Betrag wurde der Zentrale des Keren Kajemeth bekanntgegeben. o. r.

Mor. Budějovice

Die „Kfar-Masaryk“-Aktion wurde hier am 31. Jänner begonnen; der Redner des von allen hiesigen Juden besuchten Abends war Dr. Ernst Kohn aus Jemnice. Er gab den Zuhörern einen kurzen Überblick historischer Personen, die dem Judentum gegenüber einen ähnlichen Standpunkt in der Geschichte eingenommen haben wie unser Präsident Masaryk. Die Worte Gg. Dr. Kohns wurden mit Verständnis aufgenommen und mit herzlichem Dank quittiert. Die im vorigen Jahre hier gegründete Gruppe des Makkabi-Hazair beschloß den Abend mit einigen hebräischen Liedern. Die am selben Abend gespendeten Beträge lassen ein für Budějovice recht ansehnliches Endergebnis erhoffen.

Nové Zámky

Die Durchführung der Kfar-Masaryk-Aktion hat die Kultusgemeinde in die Hand genommen.

Reichenberg

Am 4. d. M. weilte Herr Dr. Koeser hier, um in einer geschlossenen Sitzung von geladenen Gästen die Masaryk-Aktion zu eröffnen. Sämtliche jüdischen Vereine und Korporationen hatten ihre prominentesten Vertreter entsandt. Nach einer Ansprache Dr. Koesers erklärte der Präsident der Kultusgemeinde Dir. Treulich unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden, das Protektorat über die Masaryk-Aktion übernehmen zu wollen. Anschließend hieran gaben die Vertreter der Korporationen und insbesonders der Logen BB., Hort und Société ihrer Bereitwilligkeit freudigen Ausdruck, sich voll und ganz für das Gelingen der Aktion einzusetzen. Die Masaryk-Aktion, deren Leitung Frau Dir. Treulich übernommen hat, verspricht in Reichenberg ein großer Erfolg zu werden. Schon am ersten Abend wurden Beträge gezeichnet, die die Höhe einiger tausend Kč erreichen. Die Reichenberger Judenschaft will

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Dieses Jahr war das erste Jahr in der Geschichte der Jewish Agency, in dem nicht nur keine Schulden gemacht, sondern die alten Schulden wesentlich verringert wurden.

Elieser Kaplan.

Tief bedauerlich ist es, daß es in der Tschechoslowakei zu dieser Bluttat (Mord an Ing. Formis) kommen m u ß t e.

„Der Aufbruch", Prag; Zeitschrift der Sudetendeutschen Heimatfront.

Die Anleihe der Jewish Agency ist die erste nationale jüdische Anleihe und es wird unsere Pflicht sein, den nationalen jüdischen Kredit auf höchster Höhe zu halten.

„The New Judaea", London.

Wann wird einst die Stunde schlagen, wo der Deutsche froh darf sagen: In dem ganzen Vaterland, von der Alp zum Ostseestrand, von der Weichsel bis zum Rhein, kann kein Jude mehr gedeihn."

Aufschrift am Eingang zum Orte Jäschgüttel, Kreis Breslau.

Daß scheinbar ansehnliche Teile des Revisionismus, insbesondere in Palästina, zu einem vollständigen Bruch mit der zionistischen Bewegung drängen, soll eine Mahnung sein für diejenigen, die glauben, den Revisionisten den Weg zurück in die Organisation mit Teppichen belegen zu müssen.

„Das jüdische Heim", Zürich.

Aus den Beschlüssen der Krakauer Konferenz kann jeder herauslesen, was er will.

„Die neue Welt", Wien.

Die außenpolitische Lage unseres Vaterlandes hat sich gebessert. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo wir in den Kampf um die Blutreinheit eintreten müssen. *Julius Streicher.*

Das Weltjudentum und der Zionismus sind viel gefährlichere Gegner als die deutschen Feinde des Judentums.

Dr. Max Naumann, Führer der nationaldeutschen Juden.

Jesus ist der deutschen Jugend nicht als der stille Dulder hinzustellen, sondern als Kämpfer gegen eine ihm feindliche Welt, als Tempelreiniger, als kraftvoller Beseitiger des Muckertums. Es ist zu betonen, daß er Galiläer war und schon wegen seiner arischen Abstammung als Feind des Judentums angesprochen wurde.

Lehrplan für die Volksschulen in Leipzig.

---

den offenen Beweis ihrer Tatkraft und Opferbereitschaft erbringen, was ihr nach dem hundertprozentigen Erfolge des ersten Abends — der ein seltenes Bild von Solidarität und Arbeitsfreudigkeit bot — auf der ganzen Linie gelingen wird.

Znaim

Das Protektorat der Aktion hat die Kultusgemeinde übernommen und der gesamte Kultusrat wird sich der Aktion zur Verfügung stellen.

Jüdische Lehrlinge in den Witkowitzer Werken

Auf Initiative des zionistischen Zentralverbandes und des „Hechaluz" und durch Entgegenkommen der Direktion der Witkowitzer Eisenwerke wurden im Vorjahre eine größere Anzahl jüdischer Lehrlinge aufgenommen, die dort eine gründliche handwerkliche Ausbildung für Palästina erfahren. Wir veröffentlichen in unserer heutigen B i l d e r b e i l a g e ein Bild, das diese Lehrlinge im Betrieb zeigt. Ueber Befragen äußerte sich ein höherer Beamte des Eisenwerkes zu unserem Ostrauer Korrespondenten nachstehend:

Die Auswahl der Lehrlinge.

Die uns anvertrauten jüdischen Lehrlinge, welche aus allen Teilen der Tschechoslowakei ausgewählt wurden, mußten sich gleich allen übrigen Lehrlingen den Aufnahmevorschriften des Eisenwerkes unterwerfen. Sie wurden zunächst ärztlich untersucht und dann der psychotechnischen Prüfung unterzogen, die sich aus folgenden Hauptgruppen zusammensetzte.

1. Reine Sinnesleistung; 2. Augenmaß; 3. Geschicklichkeit; 4. Aufmerksamkeit; 5. technisches Verständnis; 6. allgemeine Intelligenz; 7. Körperkraft und Körperausdauer.

Auf Grund dieses Prüfungsergebnisses wurden die Zöglinge in ihre Fachgruppen eingeteilt und hiebei auch auf den Berufswunsch eines jeden einzelnen nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

Es ergab sich folgende Einteilung:

Schlosserlehrlinge	16
Dreher	7
Elektriker	5
Modelltischler	1
Insgesamt:	29

Die Lehrlingsausbildung.

1. P r a k t i s c h e A u s b i l d u n g.

Die praktische Lehrlingsausbildung erfolgt zunächst in der Lehrwerkstätte. Die Lehrlinge werden zuerst in der Lehrwerkstätte am Schraubstock im Feilen, Meißeln, Sägen, Anreißen und Körnen angelernt und erhielten zu diesem Zwecke ein Versuchsstück aus Eisen, an dem sie sich die für diese Arbeiten erforderliche erste Handfertigkeit aneignen sollen.

Außer diesem ersten Übungsstück werden den Lehrlingen in der Folge nur solche produktive Arbeiten zugewiesen, die zur laufenden Fabrikation gehören und für die sie nach unseren Erfahrungen auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung meist ein weit größeres Interesse zeigen als für unproduktive Lehrarbeiten; Freude an der Arbeit ist zudem eine ganz wesentliche Vorbedingung für gutes Gelingen.

Das produktive Arbeiten setzt daher bereits in den ersten Wochen der Lehrwerkstättenarbeit ein. Diese Arbeiten beziehen sich natürlich noch nicht auf die Erledigung der Aufträge für Kunden, sollen aber die Verwendbarkeit der Arbeiten innerhalb des Werkes erweisen. Fällt jedoch die Anfertigung eines bestellten Werkstückes in seinen Arbeitsgängen noch in die Übungsreihe des Lehrlings, so wird ihm diese — dem übungsmäßigen Lehrstück gleichwertige — Arbeit übertragen.

Nach einem Jahr erfolgt dann die Weiterausbildung in den Betriebswerksätten. Um diese möglichst vielseitig zu gestalten, werden häufig Versetzungen nach anderen Fabrikationsabteilungen durchgeführt.

2. T h e o r e t i s c h e A u s b i l d u n g.

Hier sei zunächst erwähnt, daß jeder Lehrling außer den gewerkschaftlichen Lehrlingskursen die allgemeine staatliche Fortbildungsschule besuchen muß.

Die gewerkschaftlichen Lehrlingskurse sind zu dem Zwecke eingerichtet worden, die praktische Ausbildung, die unsere Lehrlinge in den Werkstätten erhalten, durch einen planmäßigen Unterricht zu unterstützen. Sie haben daher in erster Linie die Aufgabe, die beruflichen Kenntnisse, die sich die Lehrlinge im Betriebe erwerben, zu ergänzen, zu vertiefen und zu festigen. Der Unterricht in den Lehrlingskursen, der ausschließlich während der Arbeitsstunden abgehalten wird, ist daher in weitgehendstem Maße den Bedürfnissen des eigenen Betriebes angepaßt.

Der Lehrplan für Maschinenbau dieser Abteilung setzt sich aus folgenden Gegenständen zusammen:

1. Berufskunde, 2. Werkstattechnik, 3. Betriebsrechnen, 4. Materialkunde, 5. Hüttenkunde, 6. praktische Mechanik, 7. Betriebszeichnen, 8. Enzyklopädie der Elektrotechnik, 9. Unfallverhütung und 10. Leibesübungen.

Die Berufskunde sowie die Werkstattechnik stehen im Mittelpunkte des gesamten Unterrichtes. Sie vermitteln, ergänzen und vertiefen das Wissen und Können, welches der Lehrling zum richtigen Verständnis seiner Arbeiten in der Werkstätte braucht und das er als berufstüchtiger, denkender und pflichtbewußter Facharbeiter unbedingt benötigt. Der Gegenstand „Unfallverhütung" hat den Zweck, den Lehrling mit allen Gefahren seines Berufes vertraut zu machen und wird, wie alle übrigen Gegenstände, vom Fachtechniker vorgetragen. Auch werden öfters über dieses wichtige Kapitel Vorträge von den Werksärzten gehalten.

Nicht zuletzt sei erwähnt, daß auch die Leibesübungen aus erzieherischen, gesundheitlichen und praktischen Gründen als Bestandteil in die praktische Lehrlingsausbildung aufgenommen wurde. Diese Übungen erfolgen im Freien oder im Turnsaal, um die körperliche Entwicklung zu fördern, die Gesundheit zu stärken, sowie Kraft, Gewandtheit und Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Sowohl der Turnsaal als auch der sonnig gelegene Sportplatz liegen gegenüber der Werksschule inmitten einer herrlichen Parkanlage und sind Eigentum des Werkes. Zu erwähnen wäre noch, daß im Sommer auch der Schwimmunterricht einen Teil des Sportprogrammes bildet und den Zöglingen vom Sportlehrer erteilt wird. Auch steht das ideal gelegene Freiluftbad jedem Lehrling in seiner freien Zeit kostenlos zur Verfügung.

Um für ihren zukünftigen Wirkungskreis gerüstet zu sein, werden die Zöglinge an den Abenden in den Lehrlingskursen in Sprachen, Geographie des Heimatlandes, Geschichte usw. unterwiesen. Untergebracht sind sie kostenlos in einem mit allem Komfort (Spielzimmer, Baderäume usw.) ausgestatteten Lehrlingsheim, in welchem jeder Lehrling seine eigene Schlafkabine besitzt.

Minderbemittelten wird die gleiche Verpflegung wie allen anderen kostenlos zuteil.

Wir hoffen, daß die bei uns ausgebildeten Jungen auch in ihrem neuen Heimatlande als Pioniere der tschechoslowakischen Industrie wirken werden und wünschen ihnen schon heute viel Erfolg auf ihren künftigen Lebenswegen.

Zur Landeskonferenz des Misrachi

(Von misrachistischer Seite.)

Noch nie hat der Zionismus die religiösen Massen so durchwühlt, wie gerade in der letzten Zeit. Standen noch vor kurzem unter dem Einfluß der offiziellen Orthodoxie die religiösen Massen in der Slowakei und Karpathorußland dem Palästinaaufbau sehr skeptisch, ja fast feindlich gegenüber, so sind sie heute selbst Kämpfer innerhalb der zionistischen Bewegung. Hatte der karpathorussische Jude früher nur eine einzige Gefühlswelt, den Hof des Rabbi und seine Chassidim, so trat an diese Stelle Erez Israel. Und dieser neuen Welt hatte er den Platz zu räumen. Und es ist heute schon fast selbstverständlich, Juden mit Bart und Kaftan bei intensiver zionistischer Arbeit, bei Arbeit für die Fonds zu finden. Und hier hat der Misrachi viel Pionierarbeit geleistet. Am erfreulichsten ist es jedoch, daß diese Massen sich der Tnuat Thora we Awodah angeschlossen haben, der Arbeiter- und Jugendbewegung des Misrachi.

Der Misrachi glaubte, seiner Pflicht dadurch gerecht zu werden, daß er religiöse Einrichtungen schuf, deren Wert nicht herabgemindert werden soll. Die Thora-we-Awodah-Bewegung jedoch hat erkannt, daß nicht durch Einrichtungen, denen das entsprechende, denselben geistigen Stempel tragende Milieu fehlt, nicht durch Forderungen an unreligiöse Volksteile, sich einem religiösen Leben zu unterwerfen und nicht durch politischen Kampf für diese Forderungen ein Leben im Sinne der Thora geschaffen werden kann. Die Thora-we-Awodah-Bewegung will ein Leben schaffen, in dem die Thora höchste geistige, sittliche Pflicht und Selbstverständlichkeit ist. Und dies kann nur durch Arbeit, Selbstarbeit erreicht werden. Denn nur wer das Land durch seiner Hände Arbeit aufbaut, der prägt ihm seinen Stempel auf. Das ist der Weg des Hapoel Hamisrachi in Erez Israel und dies ist der Gedankengang, zu dem die Tnuat Thora we Awodah ihre Chawerim erzieht.

Unter dem Einfluß der Tnuath Thora we Awodah wird die am 17. und 18. Feber d. J. in Kaschau stattfindende Landeskonferenz des Misrachi stehen. Die Tnuat Thora we Awodah umfaßt in der Tschechoslowakischen Republik folgende Gruppierungen: Zeire Misrachi, Hechaluz Hamisrachi, Bne Akibah (Jugend bis 18 Jahre) und Hapoel Hadati. Der Hapoel Hadati, eine Gründung der letzten Zeit, umfaßt alle religiösen Handwerker und Arbeiter, die sich auf ein Arbeitsleben in Erez Israel vorbereiten und zählt trotz kurzer Zeit seines Bestehens schon mehr als zweitausend Mitglieder. Es wird Aufgabe der Konferenz sein, entsprechende Mittel und Wege zu suchen, wie dem bisher etwas stiefmütterlich behandelten Hapoel Hadati das ihm gebührende Recht besonders bezüglich Alijah zu erwirken. Ist doch der Hapoel Hadati heute zu einem starken, kämpferischen und für den Palästinaaufbau geeigneten Arbeitselement herangewachsen.

Ein weiteres Problem wird der Hechaluz Hamisrachi sein. Der Hechaluz Hamisrachi hat heute mehr als dreihundertzwanzig Chawerim auf Hachscharah und hunderte sind bereit, auf Hachscharah zu gehen, wenn man ihnen nur die entsprechenden Möglichkeiten bieten könnte. Und hier wird man unbedingt neue Wege beschreiten müssen. Bisher galt die Anzahl der Chaluzim als Schlüssel für die Zertifikateverteilung, die Folge davon war ein ausgesprochenes Wettrüsten im Bezug auf Anzahl der Chaluzim. Der Hechaluz Hamisrachi konnte natürlich nicht mithalten, denn er kann nur Arbeitsplätze annehmen, in denen streng Sabbat gehalten wird. Die etwas tragikomische, wenn auch ungewollte Situation war die Resultante, daß der Hechaluz Hamisrachi für seine Treue zum jüdischen Sabbat mit einer geringen Anzahl von Zertifikaten belohnt wurde. Es ist klar, daß auch die qualitative Ausbildung der Chaluzim unter diesem Wettrüsten unbedingt leiden muß. Es wird hier nur gegenseitiges Verständnis und guter Wille von beiden Seiten nötig sein, um hier einen andern modus vivendi zu schaffen. Nur so kann eine entsprechende fachliche Ausbildung der Chaluzim erfolgen.

Nur zwei der vielen wichtigen Konferenzprobleme wurden hier herausgegriffen. Eines ist jedoch klar, der Misrachi geht jetzt zu einer Konferenz, bei der er das Bewaßtsein hat, hinter ihm stehe eine gewaltige Masse, deren Augenmerk stark auf diese Konferenz gerichtet sein wird. Wird sie imstande sein, allen ihren Aufgaben gerecht zu werden?

MUC. Viktor E i n h o r n.

Alfred Adler 65 Jahre. Der berühmte Begründer der Individualpsychologie, heute Professor am Long Island Medical College in New York, darf heute seinen 65. Geburtstag feiern. Wie immer auch einer zu seiner Lehre steht, die große Aufbauarbeit, die dem persönlichen Lebenslauf Adlers entspricht, muß aufhorchen lassen. Ein Wiener, ein Hernalser Gassenjunge, muß er mit erheblichen Schwierigkeiten und Mißgeschicken kämpfen, um vorwärtszukommen. Als Sohn des Volkes versteht er das Volk und findet in seinen Vorträgen in den Wiener Volksheimen bei vielen Hunderten Gehör. Viele erhalten keinen Einlaß. Er spricht über „Menschenkenntnis", über unser Minderwertigkeitsgefühl, das uns schlechter und unfähiger erscheinen läßt als wir in Wahrheit sind. er spricht über das uns verbindende Gemeinschaftsgefühl, nicht nur weil es in der Bibel uns gelehrt wurde, sondern weil es zur Hygiene des Lebens gehört. Denselben unheimlichen Zulauf erlebt er viel später nochmals in Amerika, als er in einem wahren Siegeszug durch New York und die amerikanischen Städte reist. Heute ist er stabiler New-Yorker Professor. Ueber das jüdische Kind äußerte sich Adler bei einem Interview in München dahingehend, daß es der Kern jüdischer Erziehung sein müsse, in dem Kinde das Bewußtsein der m o r a l i s c h e n u n d k u l t u r e l l e n U n z u l ä n g l i c h k e i t der Umwelt zu erwecken, deren Behebung auch eine s e i n e r Aufgaben sein müsse, als beste Antwort auf die Kulturschande des Antisemitismus. Dies im Jahre 1932. P. F.

Davis Trietsch gestorben. Im Alter von 65 Jahren ist in Jerusalem der hervorragende zionistische Schriftsteller und Wirtschaftspolitiker Davis Trietsch, der seit einiger Zeit in Palästina ansässig war, gestorben.

Davis Trietsch, der schon vor dem Auftreten des politischen Zionismus sich für die Lösung der Judenfrage durch Kolonisation im Orient eingesetzt hatte, vertrat später in der Zionistischen Organisation den Gedanken möglichst rascher Ueberführung großer jüdischer Massen nicht nur nach Palästina, das eine Zeit lang jüdischer Einwanderung verschlossen war, sondern auch in die Nachbarländer Palästinas, insbesondere nach Cypern und El Arisch. Als Mittel für eine möglichst dichte Ansiedlung von Juden in Palästina empfahl er gegenüber der offiziellen Richtung im praktischen Zionismus, die zunächst den Ausbau der jüdischen Landwirtschaft als ökonomische Grundlage der werdenden jüdischen Siedlung in Palästina forderte, die Schaffung von industriellen Kleinbetrieben, eine Art dezentralisierter Hausindustrie, die seiner Ansicht nach infolge der geringeren Mittel, die für sie im Vergleich mit landwirtschaftlicher Kolonisation erforderlich sind, sowie wegen der geringeren Anforderungen, die sie an die Umstellungsfähigkeit der Einwanderer stellt, das Kolonisationstempo wesentlich beschleunigen würde. Trotz des mitunter heftigen Widerspruchs, den seine Gedankengänge bei führenden zionistischen Persönlichkeiten fanden, setzte Davis Trietsch ihre Propagierung in Wort und Schrift mit großem Nachdruck fort. Sein Eintreten für jüdische Kolonisation auf Cypern hatte übrigens auf einem der zionistischen Kongresse zu einer energischen Stellungnahme Herzls gegen die seiner Meinung nach verfehlten Experimente geführt. 1919 vertrat Trietsch seinen zionistischen „Maximalismus" in der von ihm begründeten Zeitschrift „Volk und Land". Er war auch einer der Begründer des Jüdischen Verlags und der Zeitschriften „Ost und West" und „Palästina". Von seinen Büchern ist das Palästina-Handbuch, das in mehreren Sprachen in neun Auflagen erschien, das bekannteste. Ferner sind sein Buch über jüdische Emigration und Kolonisation, sein Atlas der jüdischen Welt und Palästina-Wirtschaftsatlas hervorzuheben. Mit der Fassungskraft Palästinas beschäftigt sich eine 1930 erschienene Schrift von Davis Trietsch. In der letzten Zeit wirkte Davis Trietsch in Palästina praktisch an dem Ausbau von Geflügelzucht-Betrieben mit. Davis Trietsch, der bis zu seiner Uebersiedlung nach Palästina Jahrzehnte lang in Berlin gelebt hat, war in Berliner Schriftstellerkreisen eine populäre Figur.

223 yemenitische Juden in Palästina eingetroffen. Soeben sind in Palästina auf 100 Zertifikate der Jewish Agency 223 yemenitische Juden, als dritte yemenitische Einwanderergruppe in den letzten Monaten, eingetroffen. Sie berichten über unsagbare jüdische Leiden unter der Herrschaft des Iman Jahia.

Histadruth kolonisiert in Tel Chaj. Der Gewerkschaftsverband der palästinensischen Arbeiter (Histadruth) proklamierte für den Monat Adar eine Sammelaktion, deren Erträgnis zur Errichtung einer Jugendkolonie in Tel Chaj verwendet werden soll.

Allija-Departement der Jewish Agency in Haifa. Die Jewish Agency eröffnete im Hafenviertel von Haifa ein Einwanderungsdepartement, welches auch Informationen über Schiffsverkehr erteilt.

Gesellschaftsreisen nach Palästina zur Makkabia mit dem KKL. mit dem neuen jüdischen Dampfer „Tel Awiw", zu den Purimfeiern mit der „Aquitania" über Konstantinopel und eine Reihe anderer gut vorbereiteter Palästinatouren veranstaltet der Palestine & Orient Lloyd, Praha II., Štěpanská 57. Telephon: 313-01.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

TOURISTEN ODER ZIONISTEN?

R o c h l i t z, 2. Feber 1935.

Wie geht es einem, wenn man als Tourist nach Palästina kommt? Grade so wie anderswo bei einer informativen Rundreise, z. B. so wie in Italien. Vom **Schiff in Jaffa ins Hotel in Tel Awiw, Autotouren nach Jerusalem, Haifa, Tiberias, Bad im Toten Meer, Führung da, Führung dort. Man kommt auch in die Kolonien, ist eine halbe Stunde in Beth Alpha, eine Stunde in Tel Josef, usw. Die Menschen in den Kolonien sind freundlich, aber reserviert; mit Recht, denn es gibt** Touristen, welche Fragen stellen, auf welche es eigentlich nur einen glatten Hinauswurf als Antwort geben sollte. Wenige Touristen haben mehr Zeit für den Land-Aufenthalt zur Verfügung als vierzehn Tage. In dieser Spanne Zeit kriegt man für sein Geld sozusagen den vollen Gegenwert — man sieht mehr, als man aufnehmen kann, es kostet ein schweres Geld und es ist doch nicht ganz das Richtige, wenigstens nicht für jeden.

Wo findet sich jemand, der richtige zionistische Palästina-Reisen veranstaltet? Zum Beispiel so: Ankunft in Jaffa, erster und zweiter Tag in Tel Awiw, dritter Tag Fahrt in eine Kwuzah, dort Aufenthalt als zahlender Gast für sechs Tage, Zehnter und elfter Tag in Jerusalem, zwölfter Tag Totes Meer, Jericho, dreizehnter und 14. Tag Haifa und Abreise. Ich glaube, daß ein richtiger Zionist gern auf verschiedene Besichtigungen verzichtet, wenn man ihm den Aufenthalt in einer Kwuzah ermöglicht. Es sind selbstverständlich, je nach dem Interessengebiet, die verschiedensten Variationen möglich. Mittelpunkt sollte aber der Aufenthalt in einer Kwuzah sein. Der Tourist wird dann einen wirklichen Gewinn von der Reise haben, auch für seine weitere Arbeit im Galuth. Und billiger wird es auch sein.

Zahlender Gast in der Kwuzah — das stelle ich mir so vor: Der Gast wird sich der Ordnung in der Kwuzah anpassen, niemanden aufhalten, keine Extrawürste verlangen, mitarbeiten, wo und wann es ihm Spaß macht, kurz — sich für diese wenigen Tage als Mitglied der Gemeinschaft fühlen. Das Reisebureau bezahlt der Kwuzah die Kosten und etwas darüber. Es werden sich natürlich nur Kwuzoth zur Verfügung stellen, denen es paßt und die einen Nebenverdienst dieser Art brauchen können. Paul Glaser.

Beiblatt der „Selbstwehr"

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 40

IX. Jahrg. - Nr 2. - 8. II. 1935

Telefon 62680 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Wizo und Chaluzoth

Das Uebereinkommen, das die čsl. Wizo mit dem čsl. Hechaluz hinsichtlich seiner weiblichen Mitglieder getroffen hat, unterscheidet sich grundlegend von ihrer bisherigen Beziehung. Bisher subventionierte sie ihn mit bestimmten Beiträgen, — eine entfernte Haltung jeweiliger Leistung, durch jeweilige Anforderung hervorgerufen. Das neu geschaffene Verhältnis ist dagegen auf einer Grundlage errichtet, die in der Grundlage der Wizo selbst geradezu verankert ist und deshalb verdient es unsere ganze Aufmerksamkeit.

Die Wizo erhebt den Anspruch, auf die Mädchen in Hachscharah Einfluß zu nehmen und trifft für diese bestimmte Vorbereitungen.

Diese Mädchen sind nicht zur Wizo gekommen, sondern zum Hechaluz. Sie sind ohne jeden Zusammenhang mit unseren Organisationssorgen, mit dem sozialen Milieu unserer Mitgliedschaft sei es hier oder drüben und haben nur eine flüchtige mögliche Beziehung zu unseren Palästina-Arbeiten. In Wirklichkeit stehen sie in einer wenn auch passiven Gegensätzlichkeit zu uns.

Denn die Wizo stellt das dar, was sie verlassen haben: die „alte" Generation und das Galuth und das, was man sie zu verurteilen lehrt: die „Bourgeoisie" und eine Menschengruppe, die selbst Palästina gegenüber mit „Geld" und nicht mit ihrer „Arbeit" wirkt.

Diese Mädchen sind also nicht zur Wizo gekommen, sondern die Wizo kam zu ihnen. Was sie imstande sein wird, aus dieser Beziehung hervorzubringen, ist eine Zukunftsfrage. Aber durch die Herstellung dieser Beziehung ist etwas Grundsätzliches, Wertvolles geschehen; der Gedanke, daß **keine auf Palästina gerichtete Frauenarbeit ohne Zusammenhang mit der Wizo sein darf**, wurde bedeutsam unterstrichen, das ist das erste. Und dann hat die Wizo sich hiermit zum ersten Male im Galuth selbst ein Ziel gesteckt; bisher waren alle unsere Ziele in Palästina und im Galuth trieben wir nur organisatorischen Wegbau. Nunmehr haben wir im Galuth selbst ein Ziel gesetzt, das durch die besondere Gunst seiner Beschaffenheit unseren palästinensischen Zielen würdig anzureihen ist. Wenn sein Ausmaß auch heute noch fast zu geringfügig ist, so ist sein symbolischer Wert außerordentlich hoch. Das ist das zweite. Dieser doppelte Gewinn symbolischer Bedeutung aus dem Uebereinkommen mit dem Hechaluz ist beträchtlich.

Ueber die praktischen Wege, die die Arbeit mit dem Hechaluz zu nehmen hat, wird noch viel gesprochen werden müssen. Ein Einzelfall war lehrreich: das Zusammensein mit den jungen Leuten, die vor 14 Tagen abgingen. Frauen der Exekutive, der Wizo, hielten ihnen Vorträge, die eigentlich nur Aussprachen waren.

Vorträge hätten die Frauen lieber gehalten, aber sie waren des Interessengebietes ihrer Hörer nicht sicher genug, um ein praktisches Thema zu umschreiben. So hielten sie Ansprachen allgemeiner Art, bei denen die Gedankengänge Ada Fischmans (der Initiatorin dieser neuen Arbeit) sichtlich Vorbild waren. Die Hörerschaft verhielt sich interessiert und es ergaben sich lebhafte Debatten, die so richtig zeigten, mit wie verschiedenen Problemen die beiden Teilnehmergruppen, mehr noch mit wie verschiedener Weise der Problemenstellung sie beschäftigt sind. Das Problem, das Wizo theoretisch-zionistisch ansieht, wird ihnen immerhin eine praktische Angelegenheit von unmittelbarer Wirklichkeit; was Wizo an moralischer und an feministischer Problematik aufzeigte, machte sich schwieriger verständlich. Feministische Gedankengänge, Verwantwortlichkeit nicht für die Gemeinschaft, sondern für die Frauen, das blieb so blaß und schattenhaft, daß man fühlte, das sei noch nicht „gelernt" worden. Und die jungen Männer, die die Debatte an solchen Punkten aufnahmen, hielten eine Feministische Gemeinsamkeit für nichtig.

Natürlich war dieses Beisammensein lediglich von manifestativem Werte — die neuen Verbindung zwischen Hechaluz und Wizo zu demonstrieren. Zwei in Alter, Lebenshaltung, Geist und Wesen ganz verschiedene Gruppen begegnen sich zur kurzen Debatte einiger Stunden, noch dazu zu sehr gelegentlicher Debatte; das konnte keinerlei Erkenntnis oder Verständnis zeitigen und sollte es kaum. Aber es brachte den Einblick in die Fremdheit zwischen den Chaluzoth und der Wizo und in die Notwendigkeit, die Debatte zwischen Wizo und Chaluzoth recht früh beginnen zu lassen und sie lange Monate hindurch zu führen.

Diese Mädchen, jung und ehrlich, haben das offene geistige Vertrauen von Menschen, die lernen wollen. Der Hechaluz gibt ihnen Gemeinschaftsbewußtsein, Arbeitsfähigkeit und Einordnung.

Die Wizo interessierte sich wohl zuerst nur dafür, ob das Frauenschicksal dieser jungen Mädchen nicht durch die Art der Auswanderung und Eingliederung von Anfang an allzusehr benachteiligt würde. Dieses nicht nur bürgerliche Interesse wurde aber, sobald man die Sache näher ansah, sozusagen zu einem organisatorischen programmatischen Interesse emporgehoben. Hier findet sich ja das „missing link", das Bindeglied zwischen Wizo und „Arbeitender Frau", und — wenn diese Chance ganz erfaßt werden wird — die Möglichkeit einer großen Einwirkung auf palästinensische Gegensätze und die Möglichkeit, die Wizo nach einer Richtung hin lebendig zu erweitern, wo sie bisher sich sehr eingeschränkt gehalten hat, zum Feminismus in Palästina hin.

Das ist eine große Chance.

Regina Zimmermann:

Auf den Spuren alter Zeiten

Wenn man von Reisen in ferne Länder träumt, so ist natürlich, daß man sich Land und Leute in hellen, lebensfrohen Farben ausmalt. Im Augenblick aber, wo wir unseren Fuß auf das ersehnte Stück Erde stellen, müssen wir nur zu oft feststellen, daß wir in unserer Phantasie zu bunte Töne gewählt haben. Denn die Wirklichkeit, wenn sie auch nicht enttäuscht, erscheint doch immer um vieles matter, weniger leuchtend und weniger schön: sie entspricht niemals ganz dem erwarteten Bild.

Ich dachte an diese Regel, als wir auf dem Wege aus Betlechem nach Hebron bei den Salomons Teichen Rast machten. Mit dem Blick über das abschüssige Terrain hinschweifend, konnte ich kaum meine Enttäuschung beherrschen. Diese vor mir liegende Wirklichkeit war so verschieden von dem Phantasiebild, das sich in meinem Geiste geformt hat, daß ich gar nicht glauben konnte, diese prosaischen Behälter voll grünen Wassers, diese kahlen Flächen ohne Gärten, Wasserfälle, Paläste sollten König Salomons berühmte Teiche sein.

Nein, hier liegt ein Irrtum vor oder einer dieser komischen Tricks, deren sich die verschiedenen hiesigen religiösen Gemeinden, Klöster und Kirchen bedienen, um aus naiven, glaubwürdigen Seelen möglichst fette Obole herauszupressen und ihnen als Gegenleistung einen Augenblick frommer Reminiszenzen und gottergebener Illusionen zu liefern. Was in dieser Richtung in Palästina geleistet wird, überschreitet nicht nur die Grenzen jeder historischen Loyalität und anständiger Konkurrenz, sondern sicherlich auch alle Grenzen menschlicher Geduld.

Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß von einigen in Palästina existierenden christlichen Kirchen jede einzelne sich rühmt, die einzige authentische Grabeskirche zu sein. Und veranstalten die Muselmänner nicht alljährlich anstrengende Pilgerfahrten zu dem angeblich in der Nähe von Jericho gelegenen Grabe des „Propheten" Moses, obwohl es jedem Bibelleser bekannt sein muß, daß Moses niemals den Boden Palästinas betreten hat!

Merkwürdig genug blieb unter vielen heiligen Stätten das sogenannte „Grab Rachels" ausgenommen von den Liebesbeweisen kämpfender Religionsgemeinden, die sich um berühmte Verstorbene herumstreiten. Diese Grabstätte liegt am Scheidewege der Straßen Jerusalem—Bethlehem—Hebron und birgt Überreste Rachels, die hier auf dem Wege nach Bethlehem Binjamin das Leben gab und ihren eigenen Tod gefunden hat. Wie groß mußte die Liebe Jakobs zu seiner Lebensgefährtin sein, daß er trotz der Trauer und Eile so lange in dieser Wüste verweilte, bis er für seine Rachel in den harten Felsen das Grab gehauen hatte.

Wir stehen vor diesem steinernen Grabmal, umwunden von bunten Bändern, die von frommen jüdischen Frauen hergebracht werden. Jahrhundertelang suchen hier Frauen Trost in ihrem Schmerz um unerfüllte Mutterhoffnungen oder Beruhigung in ihrer Bedrängnis nach erlittenem, brennendem Unrecht.

Doch kann ich nicht erfassen, warum gerade der Rachel die schöne Mission zuteil wurde, Trösterin der Frauen zu sein. Vielleicht deshalb, weil sie selber so schwere Schmerzen litt, daß sie vor ihrem Tode ihren zweiten und letzten Sohn „Ben-Oni" „Sohn meiner Qual" genannt hat. Hätte nicht eher Sarah das Recht auf diese Auszeichnung, die dem fast hundertjährigen Abraham seinen ersten und einzigen Sproß geschenkt hat, oder Rebbeka, Isaks Frau, deren Liebe zum jüngeren Sohne Jakob stärker war als das ewige Recht des erstgeborenen Esau. Oder Ruth, deren Anhänglichkeit an ihres Mannes Mutter Noemi in diesen tief ins Herz dringenden Worten verewigt wurde: „Dränge nicht in mich, daß ich Dich verlasse, denn wohin Du auch gehen magst wird auch mein Weg sein. Dein Volk ist mein Volk und Dein Gott mein Gott."

Wo bist du göttliche, sonnige Ruth, König Davids Urahne? Wo sind die reichbeladenen Kornfelder, die deine Mandelaugen angezogen und das Herz von Boas für dich gewonnen haben? Ist es möglich, daß das Land aus Sehnsucht nach dem Volke, welches es verlassen hat, ein so düsteres, steinernes Trauergewand angezogen hat? Hier mußte doch ein blühender, fruchttragender Boden gewesen sein und jetzt sieht man hie und da am Bergabhang einen verwachsenen Olivenbaum oder eine Handvoll leerer Gerstenhalme. Und doch strömt aus dieser Wildnis eine verborgene, unerklärliche Kraft hervor, die einen bezwingt und erhebt und lehrt, mit Gott zu sprechen. Niemals noch schien mir der Charakter unserer Erzväter so klar, niemals die Macht und die Größe unserer Propheten so natürlich und urwüchsig als gerade in diesem Augenblick, angesichts dieser grenzenlosen, steinernen Steppe, in dieser ungetrübten Stille. Auf diesem nackten Felsenrücken, in der unnahbaren Majestät der Natur konnte ein schwacher Mensch zu der gigantischen Größe eines Jeremias oder Jesaias wachsen.

Wir fahren weiter, die reich kultivierten Weinberge künden die Nähe von Hebron an. Als wir in Hebron anlangten und als Fremdenführer einen jungen Sepharden genommen haben, gab uns dieser auf der Stelle einen kurzen Abriß der Vergangenheit von Hebron, indem er uns belehrte, daß wir an der Quelle jüdischer Geschichte sind. Hier hat unser Vorvater Abraham das jüdische Volk geschaffen, hier führte Jakobs Weg nach Ägypten vorbei. Hier war der Königssitz Davids und auch Juda Makkabis Schwert bedrohte hier unsere Feinde.

Kaum zu fassen, wieviel historische Ereignisse und Erinnerungen dieses kleine, schmutzige, arabische Städtchen enthält, mit seinen baufälligen, verwahrlosten Häusern, Moscheen und Höhlen. Was für eine reiche Glorie schwungvollen Strebens und beschämender Niederlagen, von Zwiespalt und Selbstverleugnen, von Glauben und Verzweiflung, Hoffnung und Triumph umgibt die noch erhaltenen Reste der jüdischen Vergangenheit. Werden wir jemals an diese erhabene Höhe die Geschichte jüdischer nationaler Wiedergeburt anknüpfen können?

Unbewußt drängt sich auch dem gottlosesten Wesen der Wunsch auf, hier für das Seelenheil der großen Menschen zu beten, die vom tiefsten Instinkt geleitet, sich so hoch über das heidnische Weltbild ihrer Zeit erheben konnten, um unter vielen den einzigen Gott zu erkennen.

Wir eilen dem Führer nach durch eine Straße, die zwischen alten und neuen arabischen Grabstätten führt und ohne Beleidigung der hier ruhenden Toten gleichzeitig als Weideplatz für Esel dient. Unterwegs bemerken wir einen abgeschlossenen Teich, von dem die Legende erzählt, daß hier König David die Mörder Isbisets, des Sohnes von Saul, hinrichten ließ. In den Wassern dieses Teiches baden Menschen und Pferde — und man wünscht, der Prophet Elischa, der seinerzeit die vergifteten Brunnen Jerichos durch Einwurf von Salz geheilt hatte, möge dieses Wunder auch an dem schmutzigen Teil von Hebron versuchen.

Doch wir stehen schon mitten im Labyrinth von Mauern, die aus riesenhaften Steinquadern erbaut wurden. Wenn wir diese heute unfaßbaren Maße anblicken, verstehen wir, warum König Salomon zum Bau seines Palastes 17.000 Lastträger und 80.000 Steinhauer brauchte. Inmitten dieser Mauern erhebt sich über dem stolzen Haram eine arabische Moschee. Sie krönt die Höhle **Machpela**, die Ruhestätte von Abraham und Sarah, von Isak, Rebbeka, Jakob und Lea.

Wir drängen uns vor, um möglichst rasch an die Gräber unserer Ahnen zu gelangen. Doch weit vor dem Haupteingang stellt sich uns schon der arabische Torhüter entgegen: wir erfahren von unserem Führer, daß Juden und Christen der Eingang in die Grabhöhle verboten ist. Dagegen ist uns — im Wege besonderen Entgegenkommens — gestattet, durch ein in der Mauer sichtbares Loch eine „Pitka' in die Höhle zu werfen mit allen unseren Wünschen, die ohne jeden Zweifel restlos erfüllt werden. Für diesen freundschaftlichen Rat gebührt dem Araber ein „Backschisch".

Aber wir verzichten auf die Möglichkeit, uns mit unseren Vorfahren zu verständigen, nicht weil wir wenig Vertrauen zu dieser Art Postverbindung haben, aber eher als Zeichen des Protestes gegen den Übermut der ungebetenen arabischen Vormunde, die die Reliquien unserer Geschichte hüten. Wir verlassen den Platz mit dem bitteren Gefühl der Demütigung.

Kann es anders als eine Demütigung empfunden werden, daß wir als Erlöser der Heimaterde es nicht gewagt haben, die Urväter zu erlösen, die immer noch sehnsuchtsvoll auf die Rückkehr ihrer sündigen Söhne warten?

Man kann es Naivität nennen, aber oft spricht die Stimme des Herzens achtunggebietender als die Stimme des Verstandes. So konnten wir uns kaum von dem schmerzlichen Eindruck befreien, den wir aus Hebron, vom Grabe unserer Ahnen, davongetragen haben. Es interessierte uns nicht mehr, die weiteren Sehenswürdigkeiten Hebrons zu besichtigen und deshalb haben wir auch darauf verzichtet, vom berühmten, durch seine Stärke betäubenden Hebroner Wein zu trinken und diese altbekannte Jeschiwa zu besuchen. Rasch verabschiedeten wir den von unserer Eile betroffenen Führer und kehrten traurig ins alte, vom modernen Großstadtleben erfüllte Jerusalem zurück.

Juden in Deutschland

Das neue Buch von Josef Kastein nimmt der Leser des „Süßkind von Trimberg“ mit einer gewissen Anspruchslosigkeit in die Hand, um völlig überrascht zu finden, daß hier der gleiche Stoff von dem gleichen Schriftsteller grundverschieden behandelt wurde. Süßkind war Essai und Novellette, lyrisch, elegisch, starkes Ressentiment färbte eine skizzierte historische Monographie. Die „Juden in Deutschland“ haben mit diesem älteren Bruder nichts gemeinsam. Jede poetische Spielerei ist von der Sprache einer geradezu kristallenen Logik verdrängt. Moral und Ressentiment sind verschwunden und die historischen Feststellungen werden von keinerlei sittlichen oder gefühlsmäßigen Wertung begleitet: „Die Umwelt reagiert auf den Juden nicht als Juden, sondern als den unfreiwilligen Gegenkontrahenten ihrer eigenen Problematik. Ehe Völker die Verantwortung für einen problemerfüllten Zustand auf sich nahmen, haben sie zunächst immer einen Schuldigen für diesen Zustand gesucht. „Die unselige Lage der Juden zwischen den sozialen Gruppen, der Weg durch die Jahrhunderte und die Entwicklung der immer unmöglicheren Lebensbedingungen und ihrer Beantwortung wird prächtig dargestellt. Zur Beurteilung der Juden durch die Welt: „Wir kennen die Bereitschaft der Welt, dem Juden Bedingungen zu setzen und ihn alsdann wegen der Folgen anzuklagen“; zu seiner Diffamierung: „Letzten Endes werden ja die objektiven Werte von Völkern nicht in persönlichen Diskussionen entschieden, sondern vor einem höheren Forum, und die Zeugenschaft, die da auftritt, ist der Zustand, in den diese oder die andere geistige Haltung die Menschen und die Welt versetzt haben.“

Die sittlichen und geistigen Forderungen dieses Buches stellen sich in einem Ton nüchternster Kälte dar, mit der Ueberzeugungskraft absoluter Ergebnisse. Es ist gleichermaßen unmöglich, sich der harten Logik des Inhalts wie dem Zauber des präzisen Stils zu entziehen. Die Beziehung „Jude — Umwelt“ wird hier erschreckend unabänderlich gezeigt: „Immer, wenn etwas den Gang seiner (sc. des Juden) Einordnung störte, weil die Umwelt Feindschaften gegen ihn ausspielte, bezeichnete er die Urheber dieser Feindschaft als die falschen oder mißgeleiteten Vertreter der Umwelt. Nur wer für ihn war . . . war für ihn der wahre Vertreter, der wirkliche Ausdruck der Umwelt. Kein Zweifel, daß der Jude hier eine Selbsttäuschung vornahm.“

Wenn man in dem Buche Kasteins zu solchen Stellen gelangt, so erschrickt in jedem von uns das Stückchen Assimilant, das nie zuvor so ganz die Hoffnung hatte fahren lassen. Seine Untersuchung ist wirklich unbarmherzig; in einer wissenschaftlichen Haltung, die einem herrlichen Hochmut sehr nahe, erfreulich nahe kommt, verurteilt und beurteilt er die Umwelt und ihre Reaktion nicht, erklärt sie nur und zeigt die Unabänderlichkeit ihrer Stellung zum Juden. Man fühlt einen wunderlichen Stolz, daß es dem Autor gelingt, der Umwelt, so völlig aus dem Zusammenhang mit ihr gelöst, so gänzlich nur als Jude gegenüberzutreten.

Es ergibt sich von selbst, welchen Zukunftsweg Kastein den Juden zeigt. Ob es gerechtfertigt ist, in der „Bilanz“ der deutschen Juden, die nicht als Apologie, sondern „als Kontrolle über das, was jüdische Produktivität fernerhin zu leisten fähig sein wird“, die Spitzenleistungen deutschjüdischer Genialität aufzuzählen? als wären es nationale mehr als kulturelle Gipfelpunkte, als wären es Einzelleistungen, losgelöst aus einer ganzen Geisteswelt? aber sei das immerhin eine wahrscheinlich absichtliche Ungerechtigkeit, so ist die Folgerung noch wahr und bedeutungsvoll genug: „Da stehen hunderttausend Einzelleistungen da. Aber nur ein Bruchteil von ihnen, nur ein Ausschnitt von Erfindungen und Entdeckungen, aus den wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen, wenn sie nicht in irgendeiner europäischen Hauptstadt erfolgt wären, sondern in Palästina und an der Universität in Jerusalem, hätte den Ruhm der jüdischen Kulturleistungen hell aufstrahlen lassen. Jetzt kann es geschehen, daß der Jude wie ein Hausierer des Geistes mit den besten Ergebnissen seines Könnens von Haus zu Haus geht und das Schicksal seines produktiven Seins in die Gunst oder Mißgunst von Fremden stellen muß.“

Nachdem er alle Hoffnung auf zeitliche gelegentliche Detaillösungen zunichte gemacht hat: „Nicht der Jude ist es, der die Argumente liefert, sondern die Umwelten sind es, die die Argumente (sc. der Judenfeindschaft) je und je erzeugen“ — wird die national betonte Absonderung in der Galuth, der jüdische Staat in Palästina als Ziel des Weges mit einem maßlos stolzen Optimismus gezeigt: „Das Herz des Judentums schlägt nicht in Deutschland allein. Darum kann es auch dort nicht ins Herz getroffen werden, wenn man auch seine Nerven zerreißen kann.“

Es ist ein sehr schönes erzieherisches Buch.

Dr. Mirjam Scheuer.

Nanny Margulies-Auerbach, Tel-Awiw:

Wizo-Konferenz in Jerusalem

Leistungen einer Organisation sprechen am besten für sich selbst. Besser als es jemals unsere Broschüren, unsere Zeitungsberichte darstellen konnten, erkannte der Jischuw das Erstarken und die Bedeutung der Histadruth Nashim Zionioth b'Erez Israel (Federation der Wizo) aus dem Verlauf ihrer Jahreskonferenz, die vom 6. bis 9. Jänner in Jerusalem in den schönen Räumen des Keren Hajessod stattfand. Diese Konferenz, besonders bedeutsam als die erste öffentliche Tagung der Organisation nach ihrer Vereinigung aus den zwei früheren Gruppen der Histadruth Nashim Ivrioth und der Wizo Arzith, hatte eigentlich zum ersten Male seit Bestehen einer Frauenbewegung das starke Interesse des ganzen, hauptsächlich des Jerusalemer Jischuw; die Beteiligung war so stark, daß zu keiner Sitzung der vorbestimmte Saal ausreichte. Zu der wirklich glänzend gelungenen, auf sehr hohem Niveau stehenden Eröffnungs-Versammlung konnten viele Hunderte von Männern und Frauen im Saale des Beth ha Briuth Nathan Strauß keinen Platz mehr finden, obwohl dieser selbst lebensgefährlich überfüllt war. Dieses Interesse wurde glänzend gerechtfertigt; sämtliche Referate standen auf der Höhe geistiger Kultur und praktischer Anschauungen. Frau Esther Smoira als Vorsitzende kennzeichnete prägnant die Aufgaben und Arbeit der HNZ; die Begrüßungen von Miß Henrietta Szold, Mrs. Vera Weizman und Mrs. Rebeca Sieff, von Herrn I. Gruenbaum seitens der Jewish Agency gaben nicht nur Segenswünsche, sondern auch warme Anerkennung und wertvolle Anregung für die Weiterarbeit. Die Ausführungen von Dr. Nachum Goldmann über die Einwirkung der jüdischen Frau auf die Art der Politik und auf die praktische Arbeit der Zionistischen Organisation interessierten das Publikum außerordentlich.

Die am nächsten Tage während der ersten Sitzung gehaltene Rede des Herrn M. Ussischkin war leider nur diesem begrenzten Kreis der Teilnehmerinnen gewidmet, obwohl sie besser vor einem großen Saal hätte gesprochen werden sollen. Herr Ussischkin erkannte die große Bedeutung der Frauenarbeit an auf den Gebieten der praktischen Arbeit, der Erziehung, der Parteidisziplin, der Verantwortlichkeit für übernommene Verpflichtungen; er hält die Frauen in vielen Ländern für die Träger der zionistischen Arbeit überhaupt. Er wies besonders hin auf die unmeßbare Bedeutung der Frau für die Kultur des Volkes, wie sie sich in Sprache und Literatur, in der Form des politischen und gesellschaftlichen Lebens äußert, und er begrüßte (wie alle Teilnehmerinnen) besonders das Referat von Frau Regina Zimmermann über die Notwendigkeit gesteigerter Aktivität und praktischer Erweiterung auf diesem Gebiete.

Die Konferenz befaßte sich eingehend mit Problemen der Konsolidierung und Erweiterung unserer Aufgaben, insbesondere auf den Gebieten der Kulturarbeit und sozialen Fürsorge für die neue Einwanderin, ihre Unterweisung und Vorbereitung für das Leben im Lande; sie beschloß die Eröffnung von Klubs in möglichst jedem der 22 Punkte, an dem Ortsgruppen der HNZ bestehen, sowie die Schaffung neuer Gruppen, hauptsächlich in jenen Siedlungen, in denen bereits Hachscharah-Arbeit von uns geleistet wird. Die Klubs sollen überall, wie die bereits bestehenden, der Zentralpunkt werden für die Arbeit, für Sprachkurse, Koch-, Näh- und Hauswirtschafts-Unterricht, für geselliges Leben der Mitglieder, für Erfassung neuer Einwanderer, eine wirkliche Stätte der Frauenarbeit, ihrer Veranstaltungen, Vorträge usw. Eine neugegründete spezielle Kommision innerhalb der engeren Leitung wird sich der organisatorischen, propagandistischen und kulturellen Problemen widmen; das organisatorische Ziel unserer HNZ ist die Erfassung aller jüdischen Frauen Erez Israels ohne Unterschied der politischen Parteianschauungen — ein großes Ziel!

Eine besondere Abendsitzung war der Arbeit der HNZ für den Keren Kajemeth gewidmet, über dessen gegenwärtige gewaltige Aufgaben Herr Dr. Bistrizky referierte. Ein Beschluß der Konferenz verpflichtet die HNZ zur Erfüllung eines bestimmten Kontingentes, das durch die Arbeit unserer Frauen hereingebracht werden soll. Das zweite Referat dieses Abends galt der Ausgestaltung der noch neuen Jung-Wizo-Bewegung, die durch Konferenzbeschluß in der nächsten Arbeitsperiode mehr als bisher unsere Frauen beschäftigen wird.

Ein sehr schöner, in jeder Hinsicht glänzend gelungener Empfangsabend der Jerusalemer Gruppe für die Konferenzteilnehmerinnen mit einem wunderschönen Konzert der Pianistin Frau Schönberg unterbrach freundlich die angestrengten Sitzungstage; doch konnte dieser Abend nicht, wie beabsichtigt, der Schlußakt der Konferenz sein, weil sich eine zeitliche Ausdehnung der Tagung als notwendig erwies. Nach einer inhaltsschweren, teilweise stürmischen Schlußsitzung am Vormittag des 9. Jänner wählte die HNZ ihren neuen, aus 29 Mitgliedern bestehenden Landesvorstand, der sich aus allen Ortsgruppen des Landes zusammensetzt, seinen Sitz in Tel Awiw hat (Allenby Road 93) und in einer anschließenden Sitzung sogleich die engere Leitung zur permanenten Führung der Geschäfte wählte.

Die bemerkenswerte Tagung brachte uns erfreuliche Tatsachen: das große Interesse des Jischuw an der Arbeit der HNZ sowie die allseitige Anerkennung ihrer Bedeutung, auch von Seiten, die uns bisher mehr kritisch oder ablehnend gegenüberstanden. Sie zeigte uns selbst unsere Stärke und die temperamentvolle Disziplin unserer Mitglieder; sie verpflichtete uns aber auch gerade durch die große allgemeine Anerkennung und Würdigung zu verdoppelter Anstrengung auf allen Gebieten unserer Arbeit. Sie hat uns neuen Impuls gegeben, — wir wollen das Vertrauen, das man in uns setzt, rechtfertigen.



Einwanderer lernen Hebräisch

Jerusalem, im Januar 1935.

Liebe Freundin!

Ihr Brief hat mich sehr erheitert. Also, Sie können sich noch immer nicht vorstellen, daß Hebräisch eine Sprache ist, in der man Dinge ausdrücken kann wie: „Gib mir ein Glas Wasser“ oder „Schönes Wetter heute“. Obgleich in Ihnen bei dieser Sprache nichts weiter anklingt als ein paar fast vergessener Jugenderinnerungen aus der Religionsstunde — oder vielleicht gerade deshalb — erscheint sie Ihnen seltsam als Ausdrucksmittel für die Dinge des täglichen Lebens, als Umgangssprache des Alltags.

Und dennoch — „wir“ sprechen hebräisch. In allen Abstufungen. Wir beherrschen es, wir reden es, wir stammeln es, wir lernen es und vor allem wir verteidigen es gegen seine inoffiziellen Konkurrenten, das ist immer noch in erster Linie das Jiddische. Wie sehr in diesem Konkurrenzkampf das Hebräische zum mindesten den inneren Sieg davongetragen hat, zeigt auf eine etwas ungewöhnliche Weise die offizielle Statistik. Nach dem letzten Census von 1931 gaben von den damals gezählten 175.000 Juden Palästinas 165.000 das Hebräische als ihre Muttersprache an. Nur 4700 nannten jiddisch. Wer die Verhältnisse auch nur ein bißchen kennt, weiß, daß dieses Verhältnis die Wirklichkeit in keiner Weise trifft. Die Statistik ist hier weniger ein Ausdruck der Tatsachen als ein Ausdruck des Wollens. Und daß dieser Wille so stark ist, um zur Muttersprache nicht die Sprache der eigenen Kindheit, sondern die „Wahlsprache“ der neuen jüdischen Gemeinschaft erklären zu lassen, — das bedeutet tatsächlich einen überwältigenden Sieg des Hebräischen. Und niemand, der das Land mit eigenen Augen gesehen hat, wird an diesem Sieg zweifeln können. Sein lebendigstes Zeugnis sind die Kinder — im Spiel und bei der Arbeit, in der Schule und im Elternhaus. Kein Zweifel also: wer am Aufbau des neuen Jischuw mitarbeiten will, muß sich bemühen, alle inneren und äußeren Widerstände zu überwinden und diese Sprache auch für sich zu erobern. Das bedeutet für uns Neueingewanderte: lernen und nochmals lernen — mehr oder weniger wie Schulkinder. Wir brauchen Unterricht — in Kursen oder privat, am besten beides —, und vor allem: wir müssen uns auf den „eigenen Hosenboden“ setzen. Denn diese Sprache hat nicht die mindeste Neigung, uns sozusagen „anzufliegen“. Man muß schon einige Mühe aufwenden, um sie zu erwerben. Dann aber erscheint sie mir nicht wesentlich schwieriger als andere Sprachen; sicher leichter als beispielsweise deutsch. Ich weiß, daß ich mit dieser Auffassung den Protest derer hervorrufe, die nach 4-, 5-, 6jährigem Aufenthalt in Palästina sich immer noch in der gleichen Verfassung befinden wie ein Bekannter von mir, der neulich seufzte: „Ach, wenn man doch endlich wenigstens von mir sagen könnte: Josef spricht schlecht hebräisch.“ Nun, diesen Zustand hat ein erheblicher Teil der neuen Einwanderer aus Deutschland jetzt immerhin erreicht. Und wenn andere in Jahren nichts gelernt haben, so liegt das — von den besonders Sprachunbegabten natürlich abgesehen — in der Hauptsache daran, daß sie nicht genügend Zeit und Mühe auf das Lernen verwenden konnten oder auch wollten. Das Lernenkönnen hängt natürlich auf das engste mit der ganzen Arbeits- und Berufssituation des Einzelnen zusammen. Das Wollen ist eine Frage der täglich neu auf die Probe gestellten Energie. Denn — und das ist die große Gefahr — „es geht auch ohne“. Fast aller verstehen jiddisch, deutsch oder sonst eine europäische Sprache. Und von diesem Können machen sie Gebrauch, sobald sie merken, daß man noch kein taktfester Hebräer ist. Man kommt uns also praktisch so sehr entgegen, daß wir Lernenden in der Stadt es direkt schwer haben, uns im Sprechen zu üben, und es bedarf oft großer Beharrlichkeit unsererseits, um den älteren Landesbewohnern gegenüber ihre eigene Sprache durchzusetzen.

Und dennoch — in Wahrheit geht es natürlich durchaus nicht „ohne“. Das zeigt sich, sobald man die Sprache nicht mehr allein von den Anforderungen des Alltags her, sondern von der Frage der Verbindung mit dem geistigen, politischen und kulturellen Leben des Landes her betrachtet. Theater und Vorträge, Versammlungen und Kurse, Presse und Schule, Feste und — Kabarett (auch das gibt es!) — sie alle sind selbstverständlich hebräisch. Wer die Sprache nicht versteht, ist und bleibt vom inneren Leben des Jischuws ausgeschlossen. Er ist es doppelt und dreifach, wenn er über die unmittelbaren Gegenwartsanforderungen hinaus noch das Bedürfnis hat, ein wenig zu den Quellen jüdischen Wesens und jüdischer Kultur vorzudringen. Und dieses Bedürfnis stellt sich unabweisbar ein; denn ohne die Erzeugnisse jüdischer Kultur aus der Vergangenheit kann m. E. auch das jüdische Leben von heute nicht verstanden werden — mögen seine Ausdrucksformen auch noch so „modern“ sein. Vielleicht klingt Ihnen diese Aeußerung etwas anspruchsvoll aus dem Munde eines Neulings, der wirklich nur gerade eine erste Vorstellung von all diesen Dingen und ihren Zusammenhängen hat. Wenn Ihnen also meine Meinung allzu überheblich erscheint, so betrachten Sie sie bitte als Zeichen des ungeheuer starken Eindrucks, den die wenigen Manifestationen jüdischer Kultur auf mich gemacht haben, die mir bisher in hebräischer Sprache zugänglich gewesen sind. Da ist vor und über allem die Bibel. Sie werden es vielleicht schwer begreifen, wenn ich Ihnen erkläre, daß mir heute der hebräische Text, auch wenn es langsam und mit Mühe geht, einen Eindruck vermittelt, der an Stärke gar nicht zu vergleichen ist mit dem, den ich jemals aus einer Uebersetzung gewonnen habe. Wirklich — ich fange jetzt erst an, zu begreifen, was überhaupt die Bibel ist. Daß in diesem Zusammenhang so etwas wie „Ahnenstolz“ in mir zu erwachen beginnt, erwähne ich nur nebenbei.

Außer der Bibellektüre, die mir eine Quelle ständigen und immer größeren Genusses ist, beschäftige ich mich mit etwas neuerer zionistischer Literatur und mit dem ersten Bande des „Buch der Aggadah“ (von Bialik herausgegeben). Ja, nun müßte ich Ihnen eigentlich auseinandersetzen, was diese Aggadoth überhaupt sind, und das würde ein bißchen viel Raum und Zeit in Anspruch nehmen. Sagen wir also kurz, oberflächlich, und ganz auf das Vorstellungsvermögen eines „Am Haarez“, wie Sie es sind (schon wieder werde ich überheblich) zugeschnitten: Geschichten um die Bibel herum, Legenden, Deutungen, Ausführungen und Ausschmückungen von Begebenheiten, die in der Bibel selbst nur angedeutet sind. Alles in allem: ein Bild davon, wie sich der Geist eines Volkes um ein Zentrum, eben die Bibel, gruppiert, und wie innerhalb dieses — scheinbar begrenzten — Bezirks die ganze Vielfältigkeit schöpferischer Kräfte offenbar wird: Phantasie und logischer Intellekt, Tragik und Humor, tiefste Religiosität und primitiv menschliche Ueberheblichkeit, blitzende Geistigkeit und ethische Strenge — sie alle sind bei der Schaffung dieser seltsamen „Geschichten“ am Werke gewesen.

Daß außer dieser im eigentlichen Sinne literarischen Seite meiner Sprachstudien die tägliche Lektüre der hebräischen Zeitung eine wichtige Rolle spielt, ist selbstverständlich. Freilich ist auch das noch immer eine „Arbeit“, und bis zum „Ueberfliegen“ der Zeitung, so nebenbei beim ersten Frühstück, wie ich das aus Deutschland gewohnt war, ist noch ein ordentlicher Weg. Im großen ganzen bin ich überhaupt — zum Unterschied von den meisten neu eingewanderten deutschen Juden — mit dem Sprechen schneller vorwärts gekommen als mit dem Lesen. Ich unterhalte mich heute ohne besondere Schwierigkeiten, und auch die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, wie Versammlungen, Anhören von Vorträgen, macht mir keine große Mühe mehr. Meine Fortschritte im Sprechen liegen sicher zum großen Teil daran, daß ich mich von vornherein nicht geschämt habe, Fehler zu machen. Ich glaube, der alte Satz hat sich wieder einmal bewährt: Am meisten lernt man durch die Dummheiten, die man selber macht.

Soll ich mich mit dieser tröstlichen Versicherung für heute von Ihnen verabschieden? Nein, noch ein kurzes ernsthaftes Wort zum Schluß! Natürlich stellt diese „sprachliche Eroberung“ Palästinas allerlei Anforderungen an Zeit, Kraft, Energie. Aber wenn man erst über die ersten Anfänge hinaus ist, wenn sich die „Quellen“ aufzutun beginnen, dann wird die Freude über die neue Welt so groß, der Wunsch, tiefer in sie einzudringen, so mächtig, daß alle Mühen gering erscheinen im Verhältnis zu dem inneren Reichtum, den sie uns vermittelt.

Ich grüße Sie herzlich

Ihre Ho.

Die Nachkommen Moses

Wir hören oft die Frage: „Wie kommt es, daß uns die heilige Schrift nichts über das Leben und Wirken der Nachkommen Moses berichtet?“ Das Volksbewußtsein scheint diesen Mangel empfunden zu haben und wollte diese Lücke ausfüllen durch die Sage von den „Bne Mosche“. Die Sage will wissen, daß die Nachkommen des größten aller Propheten ein eigenes Reich gegründet haben, wo sie bis auf den heutigen Tag in Freiheit und Glück leben.

Wenn wir den Anhang zum Buche der Richter aufmerksam lesen, finden wir die Erklärung dafür, warum sich die heilige Schrift über das Schicksal der Nachkommen Moses in solch beharrliches Schweigen hüllt. In dem Buche der Richter, Kap. 18, V. 30, heißt es: „Jonatan, Sohn Gerschoms, Sohn Mnasches er und seine Söhne waren Priester (beim Götzenbilde in Dan) bis zum Exil. In dieser Stelle wird uns über das tragische Geschick eines Enkelsohnes Moses berichtet. Er wurde aus seiner Heimat Juda vertrieben und durchzieht bettelnd das Gebirge Efraim, um sich dann in der neuen Heimat des Stammes Dan niederzulassen. In dem Worte Ben Mnasche (בן־מנשה) ist das N (נ) hägend, um den Namen des großen Propheten Moses der Entweihung zu entziehen. (Mnasche = Mosche.) Wahrscheinlich war gekränkter Ehrgeiz die Ursache, weshalb dieser Nachkomme Moses im Lande herumirrte und dann beim Götzenbilde in Dan Priesterdienst leistete. Er wollte sich nicht als dienender Levite den an der Spitze des Volkes stehenden Akroniden unterwerfen und nahm deshalb am Götzenbilde in Dan die Stelle als Priester an. Die heilige Schrift wollte durch diesen Bericht (durch das hängende N נ) dem Eingeweihten die Wahrheit nicht vorenthalten, daß ein Nachkomme Moses das große Werk seines Großvaters zerstören wollte. Nur so können wir uns erklären, warum das Buch der Richter diesen Zug des Stammes Dan so ausführlich schildert. Der Hauptzweck dieses Berichtes ist, uns Auskunft über das Schicksal der Nachkommen unserer großen Propheten Moses zu geben.

Rabb. A. Obstler.

Gerda Luft-Goldberg (Tel Awiw)

Haifa im großen Aufschwung

I. Gegenwart und Zukunft.

Tel Awiw, Jerusalem und Haifa haben gleicherweise ihre Lokalpatrioten. Der Tel-Awiwer ist stolz auf das sprunghafte Wachstum seiner Stadt, auf ihr starkes Tempo, ihre komfortablen Häuser, ihre nur von Juden bestimmte Atmosphäre. Der Jerusalemer stellt der Modernität dieser Mittelmeerecke den Glanz seiner ewigen Stadt entgegen, ihre historische Luft, ihre internationale Gesellschaft, die Schönheiten der Altstadt, ihre monumentalen Steinbauten und vornehmen neuen Viertel. Haifa wieder lockt mit den Schönheiten des Karmel und der Bucht, mit seinem Hafen und seiner geographisch günstigen Lage. Aber gerade die Haifaer, die nicht müde werden, auf die Schönheiten ihrer Bergabhänge hinzuweisen, fühlen sich gegenüber den beiden andern Städten noch immer einigermaßen im Hintertreffen. Man hat ihnen so oft erzählt, daß sie die „Stadt der Zukunft" seien, daß sie nachgerade angefangen haben, ihre Gegenwart zu bezweifeln. Sie glauben immer noch, daß sie der Entwicklung der anderen Orte, insbesondere Tel Awiw, nachhinken.

Und doch haben sie unrecht. Die Hafenstadt ist längst über das Stadium hinaus, wo man über die „Stadt der Zukunft" Witze machen konnte. Hier am Rande der Bucht weht der Wind der Expansion vielleicht nicht so rasch wie in Tel Awiw, aber er bläst in gewaltigeren Stößen und der Impuls, der von ihm ausgeht, bringt größere Projekte hervor als anderswo. Was hier angepackt wird, greift weit aus, geht neue Wege, schafft neue Maßstäbe.

II. Oel und Industrie.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der neue Anstoß, der Haifa heute bestimmt, nicht nur durch jüdisches Kapital kommt, sondern daß hier zu einem bedeutenden Teil die internationalen Kräfte hineinspielen. Schon vor einigen Jahren, als der Hafen noch nicht fertig, die Oelleitung nach Mossul in den ersten Baustadien war, schwirrten die Initialen der großen internationalen Konzerne sehr fühlbar über der Haifaer Wirtschaft: I. P. C. (Irak Petrol Company) und I. C. I. (Imperial Chemical Industries), diese Bezeichnungen konnte man in den verschiedensten Zusammenhängen hören. Heute manifestiert sich dieser Einfluß auch schon rein äußerlich. Die beiden großen Verwaltungsgebäude der genannten Gesellschaft sind auffallende Zeichen der Stadt. Und im Stadtbild, das sich — immer wieder überzeugend eindrucksvoll — von einem der Aussichtspunkte des Karmel bietet, sieht man die Silbertanks von Shell und Vacuum Oil, die schwarzen großen Reservoire von I. P. C. als Wahrzeichen der sich neu bildenden Landschaft auftauchen. Im Oelhafen liegen die Tankschiffe, die aus den Unterwasserröhren Petroleum aufnehmen. Von der Haifaebene nach Osten, quer durch die Jesreel-Ebene, führt die Telephonleitung nach Mossul, die erste Drahtverbindung zwischen Irak und Palästina. Die Gesellschaft hat ihre eigenen Straßen, ihren eigenen Flugplatz. Noch vor der öffentlichen Einweihung der Röhrenlinie, die in diesen Tagen stattfindet und die führenden Oelmagnaten hier versammelt, um sie im Flugzeuge durch die von der Pipeline durchschnittenen Länder des Nahen Ostens zu führen, funktionierte bereits der ganze riesige Apparat. Es ist symbolisch, daß man auf den ersten Blick in der Bucht die Oeltanks entdeckt. Haifa ist bereits Oelstadt geworden. Sie wird damit zum Einflußgebiet und zum Stützpunkt des internationalen Kapitals.

Die Spuren der jüdischen Konjunktur findet man in der Haifa-Bay auf Schritt und Tritt. Die Vorbereitungszeit der Industrien ist vorbei und wir stehen mitten in einer eiligen und lebendigen Aufbauperiode. Haifa war immer das Zentrum der größeren Industrien im Lande, während Tel Awiw die kleineren Betriebe um sich sammelte. Die erste Industrieperiode brachte die große Zementfabrik von Nescher, die mit ihrer steigenden Rauchfahne das Wahrzeichen des westlichen Emek ist, die großen Oel- und Seifenwerke von Schemen. Ihnen ging die große Mühle voraus und die arabische Zigarettenfabrik von Karaman. Jetzt schließen sich ein paar neue Großunternehmungen an. Die neue Silikatfabrik, ein mechanisiertes Unternehmen, dessen weiße Ziegel man schon auf jedem Bau der Umgebung sehen kann; die neue Eisengießerei, wo in einer großen Halle schon gearbeitet wird, während die anderen noch aufgestellt werden, und schließlich weiter hinaus in Kfar Ata die Spinnerei und Weberei, die gerade ihren Bau aufführt, dessen riesige Eisensparren wie eine Filigranarbeit gegen den Himmel stehen. Das ist große Industrie, mit Massenproduktion und einer beträchtlichen Arbeiterzahl. Lage, Hafennähe, Bodenverhältnisse, Bahnanschluß bedingen ihre Entstehung in Haifa.

An die drei „großen", wie man in Haifa sagt, schließen sich die Mittel- und Kleinbetriebe. Sie säumen die Straße zwischen Haifa und Akko zu beiden Seiten. Ein Teil produziert schon ein Teil ist bei der Maschinenmontage, ein Teil erst bei der Errichtung der Gebäude. Die Haifa-Bay hat durch diese Fabriksreihe ein ganz anderes Gesicht bekommen. Es ist erst wenige Jahre her, als man auf die Käufe in der Haifa-Bay mit recht zweifelnden Augen blickte. Dieser ganze Landstrich erschien ohne viel Interesse, und die Phantasten, die zu beweisen suchten, daß sich hier Industrie an Wohngegenden, Wohngegenden an intensive Landwirtschaft schließen würden, ernteten nicht viel mehr als ein skeptisches Lächeln. Heute steht das Industrieviertel da und ist in beständigem Wachsen, stellt die mannigfachsten Dinge her, Badewannen und Ledertaschen, Ziegel und Würste. An das Industrieviertel schließt sich bereits das Wohngelände.

III. Vorstädtische Siedlung.

Vor ein paar Jahren lag zwischen Haifa und Akko noch nichts als ein gelber, schöngeschwungener Bogen von Sanddünen, durch den die Zweigbahn mit einer dünnen Rauchfahne nach Akko schlich. Mitten in der Ebene lag ein Haus mit Bäumen, die einzige jüdische Wirtschaft der Gegend. Sie wurde in den Unruhen von 1929 gründlich ausgeraubt. Die Gegend schien wieder einer ungestörten Ruhe und der Malaria zu verfallen. Heute zieht sich durch den Dünenbogen eine Asphaltstraße. Sie durchläuft das Industriegelände, sie durchschneidet die Wohnviertel, sie zweigt in die neuen Häusergruppen ab, die die Siedlungen nach der Ebene zu bezeichnen und schwingt an Akko vorbei nach Rass el Nakura und Beyruth hinauf. Ebenso wie die Industriezone gehört hier der Boden zu einem beträchtlichen Teil dem Keren Kajemeth. Hier entstanden in der Frühzeit der Konjunktur die ersten Häuser des Arbeiterviertels (Schchunath Owdim), Kirjath genannt. Wie Spielzeug standen die weißen Steinwürfel auf dem nackten Sand der Dünen, jedes von einem Sandviereck umgeben, das einmal ein Garten werden sollte. Von der Straße aus sah man nichts als einen einsamen Wasserturm.

Heute hat das Viertel sich ausgebreitet und ist mit seinen Häuserreihen bis fast zur Straße herabgeklettert. Die Blocks schließen sich aneinander, die Verbindung mit Haifa besorgen Autobusse, eine Schule ist entstanden, das Wasser verwandelt den Sandboden in Gemüse- und Blumengärten. Auf der anderen Seite der Straße wird schon parzelliert. Das Viertel greift weiter aus, es melden sich mehr und mehr Kandidaten, noch 100 Häuser, noch 200 Häuser. In der Stadt selbst treibt Nachfrage und Spekulation die Mieten in die Höhe. Hier draußen sieht der Arbeiter noch eine Möglichkeit, zu erschwinglichen Preisen ein Dach über den Kopf und ein Stück Boden unter die Füße zu bekommen. Und überdies findet er vielfach den Arbeitsplatz direkt vor der Tür. Industrie- und Wohnviertel schließen sich aneinander. Neben dem Arbeiterviertel liegt Kirjath Bialik, die vorstädtische und landwirtschaftliche Siedlung deutscher Juden. Hier sind 25 Siedler, die eine intensive gemischte Wirtschaft aufbauen. Die Wohnhäuser sind fast fertig, der Bau der Ställe beginnt. Es sind ausnahmslos Menschen des Mittelstandes, die hier Umschichtung vorgenommen haben. Ausbildung in einer der alten Siedlung, Ausarbeitung der Pläne durch die „Zentralstelle der deutschen Juden", Auswahl und Organisierung der Kandidaten durch die Hitachduth Ole Germania, als Vertretung der deutschen Einwanderer, das sind die Stufen, die zur Gründung dieser Siedlung führten. Als man mit der Arbeit begann, schien es, als wäre das Ziel erreicht, wenn man nur endlich auf den Boden käme. Jetzt, wo man so weit ist, eröffnet sich ein ganzes Dschungel neuer Fragen. Instruktion, Wasserversorgung, Kreditbeschaffung, Kauf von Vieh, Verhandlungen mit den benachbarten Siedlungen, jede einzelne Frage verlangt die entsprechende Behandlung. Es braucht viel Ausdauer und Mut von Seiten der Siedler, viel Geduld, Verständnis und Bereitschaft von Seiten der beratenden Kolonisationsinstanzen, um mit all den Schwierigkeiten fertig zu werden. Dennoch ist gerade das Werk hier ermutigend. Man sieht die ehrliche Bemühung der Leute, sieht, wie nach und nach eine Schwierigkeit nach der anderen gelöst wird, wie sich die Menschen in der Arbeit selbst ändern, wie sie sich darüber freuen, wenn etwas entsprechendes unter ihren Händen hervorgeht.

An die landwirtschaftliche Gruppe schließen sich die deutschen „Vorstädter". Das sind Menschen, die hier die Gelegenheit ergriffen haben, sich eine Unterkunft zu sichern, ein Haus und ein Stückchen Land und die von hier aus ihre Arbeit in der Stadt betreiben wollen. Die Häuser sind bereits fertig, werden noch getüncht und in den Einzelheiten komplettiert, aber die Siedler ziehen schon ein. Sie können und wollen nicht mehr warten. Ein neues Glied fügt sich in die Kette der Haifa-Bay-Siedlungen.

IV. Handels- und Wohnviertel.

Am Hafen entlang führt die breiteste Straße des Landes, ein großes Band, mit einer großen Fahrfrequenz. Von hier ab gehen die kleinen Straßen in das Handelsviertel hinein und durch einen der engen Durchblicke sieht man mit Erstaunen riesige Komplexe aus dem Boden steigen. Haifa baut Hochhäuser. Um die teuren Terrains in der Hafengegend auszunutzen, preßt es seine Geschäftshäuser 8 Stockwerke in die Höhe. Moderne Läden und Hotels, anständige Fassaden, große Belichtung am Abend. Das alte Handelsviertel (5 Jahre alt!) das damals den Haifaern schon recht großartig erschien, erscheint armselig neben den großen Neubauten.

Und was für die Geschäftsgegenden gilt, stimmt für die Wohnviertel. Hadar Hakarmel klettert unaufhaltsam den Bergabhang hinauf und obwohl es dauernd neuen Platz wegnimmt, drängen sich doch Häuser, Menschen und Läden beängstigend aneinander. Die anderen Wohnviertel in der Umgebung und auf dem Karmel wachsen auch beständig. Die einzelnen Bodenblöcke liegen jedoch so weit auseinander, daß man erst einen richtigen Eindruck der Expansion bekommt, wenn man das Weichbild der Stadt vom Berge aus sieht und an Hand einer Karte die Entwicklung verfolgt. Da sieht man Haifa in seinem ganzen Aufschwung: Den bis zum Bersten gefüllten Hafen, auf dessen Quais sich die Waren häufen, die in den Schuppen keinen Platz mehr finden; die Oelzone mit ihren Tanks; die Industriegegend mit ihren großen und kleinen Werken; die vorstädtischen Viertel; die Wohnviertel im Gewirr des alten Haifa, auf den Hängen des Karmel und auf seinem Rücken. Man spürt, wie sich der Atem der Stadt beschleunigt, wie die hier geballte Energie die Entwicklung weitertreibt. Haifa ist auf bestem Wege, die anderen Städte des Landes einzuholen und bei der Art, die Projekte in großem anzufangen, die sich hier überall manifestiert, wird es nicht mehr lange hinter den anderen Orten zurückbleiben.

Aus unseren Ortsgruppen

Bodenbach

Frau Brada (Prag) hielt hier zwei Vorträge, u. zw. über „T. G. Masaryk" und über Manns „Josefslegende". Wir danken Fr. Brada, daß sie durch ihre bescheidenen Ansprüche die Abhaltung dieser bei uns sehr beliebten Vorträge ermöglichte.

✣

Aus dem Tätigkeitsbericht 1934. Es fanden statt: eine Generalversammlung, fünf Mitgliederversammlungen und elf Ausschußsitzungen. Es sprachen Frau Lene Hofmann (Prag), Frau Kletter, Frau Löbl, Frau Pick (Aussig) und Frau Brada (Prag). Wir veranstalteten einen gut besuchten Ausflug, weiter hielt Fr. Brada (Prag) ein Seminar „Lösungsversuche der soz. Frage" und zwei Vorträge. Zwangslose Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Nach Karpathorußland wurden zwei Sendungen abgefertigt; auch unterstützten wir eine Chaluzgruppe und leisteten Mitgliedsbeiträge an das hebräische Schulwerk, Tarbuth und KKL.-Arbeit. Wir veranstalteten einen Seder für Schulkinder. Die Jugend verkaufte zugunsten der Wizo Birkenzweige zu Schewuot. Gemeinsam mit dem Isr. Frauenverein veranstalteten wir einen Abschiedsabend für unser Mitglied Fr. Abeles. Wir verloren durch den Tod Fr. Sophie Ekstein. — Wir wollen ihr stets ein liebevolles Gedenken bewahren.

Eger

Unser Mitglied Frau Berta Enzer hielt einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Juden auf dem Lebensweg Masaryks" in vorbildlicher Form und verständnisvoller Weise. Der Vortrag fand bei unseren Mitgliedern und zahlreich erschienenen Gästen herzliche Aufnahme und reichen Beifall. — Spenden: Frau Dr. Beck anl. Jahrzeit 20 Kč, Fr. Martha Herrmann 10 Kč, Fr. Dr. Enzer anl. Jahrzeit 20 Kč, Hanni Bleier anläßlich Ablebens ihres Vaters 50 Kč.

Freistadt

Herr Rabbiner Dr. Obstler hielt am 22. Jänner in der Wizoortsgruppe Freistadt einen Vortrag über das Thema: „Die Entstehung des Christentums." Der Vortrag zeigte, daß der Kern des Wesens Jesu im Judentum wurzelte. Nicht Jesus, sondern die durch Paulus gegründete Kirche verleugnet die Mütter, nachdem sie sie nicht mehr brauchte. Zum Schluß meinte der Referent, wenn auch die Lehren des Judentums mit den Lehren der Tochterreligion jetzt nicht mehr übereinstimmen, so sollten sie doch in friedlicher Verständigung miteinander an der Lösung der großen sozialen Aufgabe der Gegenwart arbeiten.

✣

Die Wizo veranstaltete gemeinsam mit dem Frauenwohltätigkeitsverein eine Akademie. Eingeleitet wurde die Feier von einem originellen Prolog. Dann ging ein jüd. Theaterstück mit Tanzeinlagen in Szene, hierauf folgten Tanzdarbietungen von hohem Niveau. Bemerkenswert war die Anmut der Kinder und ihre reizenden Kostüme. Für die gelungene Veranstaltung ist den Damen R. Grünspan, Frl. Lehrerin M. Löwy und Frl. Olga Löwy zu danken, für die verständnisvolle Klavierbegleitung Frau Reichenbaum. Die Dekorationen wurden von Arch. Ing. Fenyves, das Buffet vom Frauenverein beigestellt. Der Erfolg war sehr groß.

Iglau

Im Jänner sprach Herr Dir. Pollak (Znaim) über die Lösung der Judenfrage durch Palästina unter dem Titel „Aus dem Tagebuche eines Realisten". Anschließend wurde der Schmalfilm „Mit der Kamera durch Palästina" gezeigt.

Marienbad

Bei einem Teeabend sprach Fr. Dr. Else Kirsch über das Thema „Der soziale Gedanke im Judentum". Dem guten Vortrag folgte eine angeregte Debatte.

Mährisch-Ostrau

Am 2. Dezember veranstalteten wir gemeinsam mit dem Turnverein Makkabi ein großes Chanukah-Fest. Die Feier wurde durch ein hebräisches Gedicht eingeleitet. Daran schloß sich das Lichtanzünden und die Ansprache des Lehrers Panzer. Es folgten Turnübungen und eine Lagerszene des Makkabi, eine dramatische Szene unter Regie Fr. Grete Fränkel und zum Schlusse wurde das Publikum durch eine Szene „Auf dem Geflügelhof von Nahalal" überrascht. Darin traten zwei kämpfende Hähne, eine Henne und 12 Küchlein sprechend, piepsend und tanzend auf. Die Damen Krieger und Mayerhof haben diese Szene geschaffen und inszeniert. Die zweite Mitgliederversammlung brachte unter der Teilnahme von 70 Mitgliedern ein Zeitungsreferat von Frau Wagner, eine Chronik „16 Jahre Mirjam" von Frau Dr. Rufeisen, eine Besprechung neuer Literatur von Frau Löwy, jüd. Musikplatten und Frau Waldsteins erste Folge eines zionistischen ABC. Frau Mayerhof führte schöne Handarbeiten der künftigen Lotterie vor. — Ferner wurden 3 Bridgetees und ein Vortrag „Jüd. Graphiker der Gegenwart", sowie eine Führung durch die Ausstellung des Graphikers Pollak veranstaltet.

Olmütz

Chanukah-Feier: Frau Schwoner, Leiterin der Kultursektion, arrangierte die Feier, deren Vortragsordnung Fr. Massaryk, und deren wirtschaftliche Obsorge den Damen Dr. Oppenheim, Pipes, Perlmann und Singer zu danken ist. Rabb. Doktor Oppenheim zündete die Lichter an und hielt den Festvortrag, Fr. Wolf-Altschul sprach ein eigenes Gedicht, Fr. Lauer rezitierte Zuckermanns Chanukahgedicht, Fr. Schwoner sang hebräische Lieder, Fr. Weiß brachte eine humoristische Rezitation.

✣

Chamischah-assar-Feier. Es nahmen die befreundeten Gruppen Proßnitz, Kremsier-Holleschau als Gäste teil. Frau Rabb. Dr. Oppenheim präsidierte, Fr. Schwoner hielt die Festrede und die Damen Wolf, Zweig, Massaryk und Lauer bestritten das Programm mit Vortrag und Rezitation. Chaluz Meller sprach über die Wizo und ihre Leistungen. Fr. Steinschneider (Proßnitz) besprach die Aufgaben der modernen Frau. Die Damen Oppenheim, Perlmann, Singer sorgten für die Verpflegung.

Prostějov

Chamischah-Assar-Feier. Den Prolog von stud. jur. Greif rezitierte Frl. A. Holz. Anschließend wurden entzückende Kinderspiele und -tänze gezeigt. Es war ein sehr schönes Kinderfest von großer Wirkung.

Reichenberg

Die Wizo veranstaltete einen Gesellschaftsabend, dessen Programm erfolgreich von dem Hanigun-Kabarett, dessen Ruf bekannt ist, mit einem teils ernsten, teils heiteren Programm bestritten wurde. Egbert Spiegel als Conferencier, Kapellmeister M. Chassin, H. Eisenstedt, E. Gotthelf, B. Salno boten ihr bestes und fanden sehr großen Anklang. Das Büffet versorgten die Komiteedamen, im Vorraum war ein Weinzelt mit Palästina-Weinen errichtet und Tanz schloß an.

Saaz

Am 9. Jänner hielt Herr Fachlehrer Rud. Quofka einen hervorragenden Vortrag über unser Verhältnis zur Musik unserer Zeit. Er fand reichen Beifall.

Sevljus

Im Dezember fand ein Teeabend mit Dilettantenvorstellung statt, der einen Reingewinn brachte. Die vom Frauenwohltätigkeitsverein Znaim gesandten Wintersachen wurden zur Verteilung gebracht. Die Gruppe trifft sich jeden zweiten Samstag im eigenen Lokale. Besonders hervorzuheben ist die Tätigkeit der Damen Dr. Renyi, E. Neufeld und Berta Spitz.

Teplitz-Schönau

Im Dezember sprach Fr. Brada (Prag) über „Masaryk als Mensch und Denker". Im Jänner veranstalteten wir einen originellen Kostprobenabend mit verkäuflichen Rezepten. Als Conferencier gewannen wir die bekannte und beliebte Altistin unseres Theaters Fr. Lotte Bernard, für den Gesangsvortrag unsere reizende Soubrette Frl. Grete Tüchler.

Trnava

Im Dezember hatte die Wizo einen gut vorbereiteten Vortrag des Herrn Ing. Zikmund Pick über moderne Baukultur, wodurch unser Vortragszyklus durch einen wertvollen Vortrag wieder bereichert wurde.

Tvrdošin

Die Chanukah-Feier wurde gemeinsam mit dem Frauenverein unter Teilnahme der Wizo Trstina abgehalten. Die Schulkinder zündeten die Lichter und sangen Moaus Zur, die Präsidentin der Wizogruppe, Fr. Dr. Steinhardt, begrüßte und schloß ein Rezitativ an. Als Festredner sprach Herr H. Frauwirth und namens der Kultusgemeinde deren Präsident.

Znaim

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 16. Jänner eine Versammlung ab. Frau Dir. Gretl Polák sprach in ihrer klugen Art über „Das Gesicht der Zeit". Das Pressereferat erstattete Frau Lilly Wertheimer.

✣

DIE REDAKTION dankt allen Gruppen, die durch verständnisvolle selbstverleugnend kurze Darstellung ihrer Leistungen diesmal bei der Berichterstattung so ausgezeichnete Beispiele geben, wie etwa Trnava und Znaim. Sie bittet alle Gruppen, deren Berichte auch diesmal gekürzt werden mußten, um Einsicht und Nachsicht. Unser Raum ist sehr beschränkt.

✣

Lilly Freuds Abend in Sevljuš. So fern und entlegen wir von den großen Kulturzentren sind, war es uns doch gegönnt, die Kunst der hervorragenden Darstellerin Lilly Freud zu genießen. Ein kleines, aber gewähltes Publikum lauschte begeistert ihren Interpretationen der großen biblischen Gestalten, der tiefen Inspiration der „Bettina"-Briefe, gefühlvoller Tagore-Gedichte und geistreich pointierter Andersen-Märchen.

Berta Spitz.

Hebräischer Fernunterricht

Elfte Lektion

Merke:

1. כָּתַב = schreiben, = כָּתוּב = geschrieben, לָבַשׁ = anziehen, לָבוּשׁ = angezogen. Bei transitiven Verben kann auch ein passives Partizip gebildet werden (Das aktive Partizip wird ja, wie erinnerlich, durch das Präsens ausgedrückt: אֲנִי כּוֹתֵב = ich bin schreibend). Diese Form wird durch das ו nach dem 2. Stammbuchstaben gekennzeichnet und ist als Eigenschaftswort zu behandeln [הַמִּכְתָּב הַכָּתוּב = der geschriebene Brief, הַגְּלוּיָה הַכְּתוּבָה = die geschriebene Postkarte].
2. Bei Zeitwörtern, die mit einem stummen ה enden, verwandelt sich dieses bei der pass. Partizip-Bildung in ein י [קָנוּי, קְנוּיָה, קְנוּיִים]. קָנוּי sprich: „kanuj".

2. Abschnitt.

nimm herunter! (Imperativ)	הָסֵר	Minute	רֶגַע	Bauer	אִכָּר
daher, darum	לָכֵן	einfältig	טִפֵּשׁ	Zug(Bahn)	רַכֶּבֶת
diese (Plural)	אֵלֶּה	anderer	אַחֵר	Waggon, Coupé	קָרוֹן
unterwegs	בַּדֶּרֶךְ	Augen aufschlagen	פָּקַח	Bank	סַפְסָל
beschuht	נָעוּל	staunen	תָּמַהּ	Dieb	גַּנָּב
Karte, Billet	כַּרְטִיס	barfuß	יָחֵף	Platz, Ort, Stelle	מָקוֹם

הָאִכָּר הַטִּפֵּשׁ

אִכָּר אֶחָד נָסַע פַּעַם בָּרַכֶּבֶת. בַּקָּרוֹן לֹא הָיָה אִישׁ וְלָכֵן שָׁכַב הָאִכָּר עַל הַסַּפְסָל וַיִּשַׁן. בַּדֶּרֶךְ בָּא גַּנָּב אֶל הַקָּרוֹן וְרָאָה אֶת הָאִכָּר הַיָּשֵׁן. חָלַץ הַגַּנָּב אֶת הַנְּעָלַיִם מֵעַל רַגְלֵי הָאִכָּר וְהָלַךְ לוֹ. אַחֲרֵי רְגָעִים אֲחָדִים בָּא אִישׁ אַחֵר אֶל הַקָּרוֹן וְחָפֵץ לָשֶׁבֶת אֲבָל לֹא הָיָה מָקוֹם. אָמַר הָאִישׁ אֶל הָאִכָּר:

— „הוֹי, בָּחוּר, הָסֵר אֶת רַגְלֶיךָ מֵעַל הַסַּפְסָל, גַּם אֲנִי חָפֵץ לָשֶׁבֶת!"

פָּקַח הָאִכָּר אֶת הָעֵינַיִם וְרָאָה אֶת רַגְלָיו הַיְחֵפוֹת, תָּמַהּ וְאָמַר:

— „לֹא, אֲדוֹנִי! הָרַגְלַיִם הָאֵלֶּה לֹא רַגְלַי הֵן, לִי הָיוּ רַגְלַיִם נְעוּלוֹת וְאֵלֶּה — יְחֵפוֹת".

a) **Deklination im Plural.**

Kinder — יְלָדִים		Bücher — סְפָרִים		Federn — עֵטִים	
יְלָדֵינוּ	יְלָדַי	סְפָרֵינוּ	סְפָרַי	עֵטֵינוּ	עֵטַי
יַלְדֵיכֶם	יְלָדֶיךָ	סִפְרֵיכֶם	סְפָרֶיךָ	עֵטֵיכֶם	עֵטֶיךָ
יַלְדֵיכֶן	יְלָדַיִךְ	סִפְרֵיכֶן	סְפָרַיִךְ	עֵטֵיכֶן	עֵטַיִךְ
יַלְדֵיהֶם	יְלָדָיו	סִפְרֵיהֶם	סְפָרָיו	עֵטֵיהֶם	עֵטָיו
יַלְדֵיהֶן	יְלָדֶיהָ	סִפְרֵיהֶן	סְפָרֶיהָ	עֵטֵיהֶן	עֵטֶיהָ

Merke:

1. Bei der Deklination der Hauptwörter im Plural werden die Personal-Suffixe des Singulars angehängt, nur wird diesen noch ein י (bei der 3. Person männl. und weibl. Plural — יה) vorangesetzt [עֵטְךָ = deine Feder, עֵטֶיךָ = deine Federn]. In der ersten Person verändert sich nur das ִX in ein ַX [עֵטִי = meine Feder, עֵטַי = meine Federn]. Beachte: עֵטָיו sprich: „étâw", סְפָרָיו = s'farâw, יְלָדָיו = j'ladâw.
2. Bei der Deklination von Hauptwörtern, die im Plural ein Sch'wa (bzw. Chatef) unter dem ersten Buchstaben haben, verwandelt sich dieses in der 2. und 3. Person Mehrzahl in ein ִX (bei Hauptwörtern, die in der Deklination Singular ein ַX unter dem ersten Buchstaben haben [יֶלֶד — יַלְדִּי] in ein ַX), und das darauffolgende ָX wird zum Sch'wa [סְפָרִים = סִפְרֵיכֶם nicht: סְפָרֵיכֶם, ebenso: יַלְדֵיכֶם nicht יְלָדֵיכֶם, סִפְרֵיהֶם nicht: סְפָרֵיהֶם, חַדְרֵיהֶם nicht חֲדָרֵיהֶם [Von חֲדָרִים = Zimmer (Plural)].

b) **Das passive Partizip.**

לָבַשׁ (לוֹבֵשׁ) — לָבוּשׁ, לְבוּשָׁה, לְבוּשִׁים, לְבוּשׁוֹת = angezogen
קָרָא (קוֹרֵא) — קָרוּא, קְרוּאָה, קְרוּאִים, קְרוּאוֹת = genannt
קָנָה (קוֹנֶה) — קָנוּי, קְנוּיָה, קְנוּיִים, קְנוּיוֹת = gekauft
יָדַע (יוֹדֵעַ) — יָדוּעַ, יְדוּעָה, יְדוּעִים, יְדוּעוֹת = bekannt

Merke:

1. Beachte: לֹא הָיָה אִישׁ = „war kein Mensch"; פֹּה אֵין אִישׁ = „hier ist kein Mensch".
2. וַיִּשַׁן = „und schlief", nicht: וְיָשֵׁן (Erklärung folgt). יָשֵׁן heißt also gleichzeitig: „er schläft" und „er schlief", ebenso verhält es sich mit חָפֵץ, das in der 3. Person männl. Einzahl Vergangenheit חָפֵץ = „er wollte" wie im Präsens חָפֵץ = „will" lautet. Beachte: הַיָּשֵׁן = „der Schlafende".
3. רַגְלֵי הָאִכָּר = „die Füße des Bauern" — verbundene Form von רַגְלַיִם. Die Plural-Endung ִXים verwandelt sich in der verbundenen Form in ֵXי. [עֵטִים־עֵטֵי].
4. הָלַךְ לוֹ = „er ging (sich)", (vgl. das französische „s'en aller"), eine im Hebräischen oft vorkommende Redewendung, der wohl die deutsche: „er ging einher" („fürbaß") am nächsten kommt.
5. לָשֶׁבֶת = zu sitzen" von יָשַׁב (unregelmäßig).
6. תָּמַהּ = „staunen", hier ist das ה am Schluß nicht stumm, (also sprich: „tamôah",) worauf der Innenpunkt, hier „Mappik" genannt, hindeutet.
7. נָעוּל, נְעוּלָה, נְעוּלִים, נְעוּלוֹת = beschuht, von נָעַל = Schuhe anziehen.

Übersetzung 2.

Ein Bauer fuhr in die Stadt und kaufte sechs Esel.[1]) Am Nachmittag (nachmittags) nahm er seine Esel und kehrte nach Hause[2]) zurück. Es war ein heißer Sommertag, und der Bauer war sehr müde.[3]) Daher setzte er sich auf einen Esel und ritt.[4]) Plötzlich[5]) merkte (sah) er, daß[6]) er nur fünf Esel hatte (hat)[7]) und nicht sechs.

— „Nanu, (was ist dies)", staunte der Bauer, „ich kaufte doch[8]) sechs Esel und jetzt sehe ich nur fünf? — Gewiß war hier ein Dieb!

Unterwegs erblickte (sah) er plötzlich seinen Vater und erzählte[9]) ihm dies. Lächelte (lachte) sein Vater und sagte: „Du, mein Sohn,[10]) siehst nur fünf Esel, aber ich sehe sieben!".

---

¹) Infinit. reiten — רְכֹב. ²) עֵת, עֲיֵפָה ³) הַבַּיְתָה ⁴) חֲמוֹר, חֲמוֹרִים ⁵) פִּתְאֹם ⁶) כִּי ⁷) er hat = יֵשׁ לוֹ ⁸) הֲלֹא ⁹) סִפֵּר ¹⁰) בְּנִי.

Kindbett in der Judengasse

Wer hat nicht schon einmal staunend ein Wochenstubenbild der Renaissance betrachtet, eine jener berühmten Johannes- oder Mariengeburten Ghirlandajos oder Dürers, wo allen modernen Regeln der Wochenpflege zum Trotz eine unfaßlich große Menge von Frauen in überflüssiger Geschäftigkeit wichtigtuerisch durcheinander wimmelt? Nicht anders als in den Patrizierhäusern von Florenz oder Nürnberg war in der Judengasse zu Frankfurt am Main ein Kindbett eine Angelegenheit der breiten Oeffentlichkeit. „Wann eine Jüdin in Kindesnöten sitzet", berichtet unsere Quelle (Johann Jacob Schudt: Jüdische Merkwürdigkeiten, Frankfurt a. M und Leipzig, 1714 bis 1717), „so laufen Kinder, Mägde, Männer, Weiber, alles ohne Unterschied, im Zimmer der Gebärenden ohne Scheu aus und ein." Es war sogar eine besondere Ehre, „ein gar verdienstliches Liebeswerk", das den vornehmsten Frauen des Getto zukam, zu einer Kreißenden, die man noch im 18. Jahrhundert mit dem schönen, sonst nicht mehr üblichen altdeutschen Worte eine „Gewinnerin" nannte, gerufen zu werden. Bei keiner Gelegenheit des Lebens gab es eine solche Atmosphäre des Aberglaubens und der Dämonenangst wie im Kindbett. Dies ist keineswegs eine Eigenart des Getto, denn viele abergläubige Bräuche, die hier sich eingenistet haben, sind von der christlichen Umwelt entlehnt. Es ist ja so verständlich, daß diese Menschen, die nicht wußten, warum jedes Wochenbett ein Kampf um Leben und Tod war, die es nicht fassen konnten, warum ihre Säuglinge, kaum geboren, ihnen wieder hinwegstarben, bösen Geistern und heimtückischen Unholdinnen die Schuld beimaßen. Lilith, das Nachtgespenst, Adams entlaufene Frau, lauert den Nachkommen Evas auf, sie quält die Männer der Wöchnerinnen, sie tötet grausam Mutter und Kind. Darum beschreibt der Hausvater, wenn die schwere Stunde seines Weibes herannaht, Kreidekreise an allen Wänden und an der Tür, er heftet Zettel an die Bettvorhänge der Frau mit der Beschwörungsformel:

אדם חוה חוץ לילית

„Adam, Eva, hinaus Lilith!" oder mit dem Namen der drei Wochenbett-Schutzengel Senoi, Sansenoi, Sammangeloph. Diese drei Engel, so will es die jüdische Sage, hat Gott der Lilith nachgeschickt, als sie Adam entlief. Sie holten sie am Meere ein, an der Stelle, an der später Pharao ertrank. Dort erklärt sie den Engeln, sie sei bestimmt, die Knäblein acht, die Mägdlein zwanzig Tage nach der Geburt zu töten. Sie wolle aber zurückweichen, wenn sie an einem Kindbett die Namen Senoi, Sansenoi, Sammangeloph finde.

Wenn die Wehen der Kreißenden einsetzen, fangen die versammelten Weiber an zu beten. Schlichte deutsche Verse:

„Auff mein rechten Fuß trett ich.
Gott den Herrn bett ich.
Daß er entbind
Mutter und Kind
Gehoben soll es wären
Zu Gottes Ehren."

Oder auch:

„Auff dem Berge Karmel
Stehet eine Hindin und schreyet.
So kommt ein Engel vom Himmel
Und spricht, warumb schreystu so.
Ich bin eine Gewinnerin,
Ich bin eine Gebärerin.

Gott wird Dir und allen Menschen helfen."

Wenn die Geburt nicht voran schreiten wollte, griff man zu weiteren Mitteln. Man drückte der Kreißenden den Synagogenschlüssel in die Hand. Auch soll es geschehen sein, daß man in harten Kindesnöten eine Jungfrau herbeigeholt, die aber Braut sein mußte. Die kämmte ihr Haar in der Gewinnerin Schoß.

War das Kind geboren, und es war ein Knabe, dann herrschte Jubel im Haus. Der Knabe wird willkommen geheißen mit den Worten:

זכר בא לעולם ברכה באה לעולם

„ein Knabe kam auf die Welt, Segen kam in die Welt", bei der Geburt eines Mädchens „weinen die Wände". (Um keine falschen Vorstellungen aufkommen zu lassen, muß hier gesagt werden, daß diese Höherbewertung des männlichen Kindes, die man in dieser schroffen Form sonst nur in den von salischen Erbgesetzen beherrschten Kreisen des hohen Adels findet, nur im Augenblicke der Geburt so ausgesprochen in Erscheinung tritt. Wir haben Beispiele genug, daß unsere Vorfahren, denen das Leben sonst fast alle anderen Freuden vorenthielt, leidenschaftlich an ihren Kindern hingen, an den Töchtern nicht weniger als an den Söhnen. (Siehe etwa: Die Memoiren der Glückel von Hameln.)

Bei einem Mädchen fand etwa sechs Wochen nach der Geburt die sogenannte Holekreisch statt, eine Feier, die nicht auf dem Boden des Judentums erwachsen ist, die vielmehr in altgermanischen Vorstellungen von Frau Holle ihre Wurzeln hat. Nach der Geburt eines Knaben setzen bald die Vorbereitungen für die Beschneidung ein: Zwei Tage vor der Beschneidung kamen wieder viele Weiber in der Kindbetterin Haus. Dort verfertigten sie zwölf dünne Wachslichter als Symbol für die zwölf Stämme Israels, die dann, in eines verflochten, die sogenannte „jüdisch Kerz" ergaben, die bei der Brismiloh brennen sollte. In der Nacht vor der Beschneidung sind Mutter und Kind in besonderem Maße von bösen Geistern bedroht. Um sie zu vertreiben und um die Wöchnerin von ihren Sorgen um das Kind abzulenken, wurde diese sogenannte „Wachnacht" mit großen Lustbarkeiten gefeiert.

(Aus den „Frankfurter Geschichten".)

Ein Quartett für unsere Kinder

Dieses neue Spiel füllt eine fühlbare Lücke im lehrreichen Zeitvertreib jüdischer Kinder aus. Es umfaßt vierzig Porträts jüdischer großer Männer (Originalzeichnungen) wie Bialik, Einstein, Ehrlich, Herzl, Maimonides usw. und hebt in hebräischem und Übersetzungstexte ihre bedeutendsten Werke hervor.

Dieses Spiel wird bei dem Kinde guten Geschmack und jüdische Kenntnis entwickeln und einem jeden eine gute Unterhaltung sein.

Es ist durch Lilian Grünwald, Wien III. Radetzkystr. 17, für den Detailpreis von 4 Schilling zu beziehen.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VIIX1926 bewilligt.

NOTIZEN

De zensurierte Peer Gyn!-Film

Seit dieser Woche wird in Prag und in anderen Orten der Tschechoslowakei der Film „Peer Gynt" in den Kinos gespielt. Da es sich um einen Film aus Streicher-Deutschland handelt, hat der jüdische Kinobesucher nicht die Möglichkeit, ihn kennen zu lernen. In dem Film kommt, wie wir hören, eine Szene vor, in der Peer Gynt zu Master Cotton einiges über sich sagt, das fast wörtlich dem 4. Aufzug des Ibsenschen „Peer Gynt" entnommen ist:

„Das Glück, von dem Ihr schon erfuhret, verdanke ich Amerika.
Die wohlgefüllten Bücherschränke den jüngern Schulen Deutschlands schuld ich.
Frankreich mit Kleidern mich versah, mit Witz, Esprit und auch Zynismus.
Von England lernt ich, wie man denke, Arbeit und etwas Egoismus".

Die folgende Zeile fehlt nun im Film:

„Vom Juden, wie man sei geduldig".

Das Propagandaministerium in Berlin, dem alle Filmzensuren des Dritten Reiches zustehen, hat in diesem Falle mit sehr sicherem Instinkt die heikelste Stelle herausgefunden. —hl—

Aus Oesterreich

Die „Stimme" nahm in einem längeren Artikel Stellung zu dem vom österreichischen Ministerrat beschlossenen Bundesgesetz betreffend die Ahndung der Herstellung von Druckwerken aufwiegelnden Inhaltes. Sie geht von dem Standpunkte aus, daß dieses Gesetz in erster Reihe gegen die Nationalsozialisten gerichtet ist, die in letzter Zeit — durch den Erfolg der Saarabstimmung aufgemuntert — wieder Lebenszeichen der Propaganda von sich geben — und sie kommt zum Schluß — „daß es ein vitales Interesse des österreichischen Staates ist, daß diejenigen, die hier Mißtrauen und inneren Unfrieden erzeugen, das neue Gesetz zu fühlen bekommen und daß auch die nichtgetarnte Presse die Fenster bezahlen muß, die sie einwirft. Der Antisemitismus ist eindeutiger Hochverrat der Tat und die, die ihn betreiben, müssen endlich das Risiko ihres Tuns verstehen lernen". Nach dem Prinzip: wem s juckt, der kratzt sich, nimmt das getarnte Organ, die „Wiener Neuesten Nachrichten" zu den Ausführungen der „Stimme" Stellung, indem sie schreibt: „...das ist eine tüchtige Portion Anmaßung und Ueberhebung. Und dann wundern sich die Juden, daß man sie nicht liebt!" Die arme „Wiener Neueste Nachrichten" und alle ihre Gesinnungsgenossen: ach! wie gerne möchten sie die Juden lieb haben, wenn sie nicht so anmaßend und überheblich wären, sich nichts gefallen lassen zu wollen.

✦

Die „nationalbetonten" und „bodenständigen" (wie viele neue Worte die antisemitische Terminologie brachte!) Kreise sind immer erbost, wenn irgend ein Jud eine Lumperei begeht. Während früher solche Vorfälle in Balkenlettern mit „Jüdische Lumperei!", „Jüdische Gaunerei!", „Jüdische Fälscher!", „Jüdische Schieber!" in die Welt, auf die Straße gebrüllt wurden, müssen sich die Organe gegenwärtig eines milderen Tones bedienen. So schrieben unlängst bei einem gegebenen Fall die „Montagspost": „Zwei gefährliche Orientalen! in Wien gefaßt". Die „Wiener Neuesten Nachrichten" über denselben Fall: „Oestliche Weihnachtsgäste!" und die „Reichspost", die gebildeter ist und über Witz verfügt, sprach nur von „Buko"-wiener. Ob die „unterdrückte", unterirdisch arbeitende Hetzgesinnung gegen die Juden, jetzt, durch die feinere Ausdrucksweise, an Intensivität verloren hat, ist zu bezweifeln. J. b. M., Wien.

Keine Wiedervereinigung der Judenstaatspartei mit den Revisionisten. Ing. Stricker erklärte der JTA., daß die Judenstaatspartei aus rein sachlichen Gründen das ihr jetzt von Jabotinsky gestellte Angebot der Wiedervereinigung mit den Revisionisten nicht annehmen könne. Vor allem, weil sie für das Verbleiben in der von Herzl geschaffenen und durch das Palästinamandat als Vertreterin des jüdischen Volkes anerkannten zionistischen Organisation sei.

INLAND

Das Titelbild unserer heutigen Bilderbeilage, eines der jüngsten Porträts des Präsidenten Masaryk, das von dem bekannten jüdischen Künstler, dem Zionisten Professor Rudolf Braun, stammt, ist in der Größe 64½×47 bei E. Heller, Praha XII., Sladkovského 12 (Telephon: 31979) zu beziehen.

Rabbinerverband in Böhmen. Am 4. Feber d. J. hielt der Rabbinerverband in Böhmen seine Generalversammlung im Sitzungssaale der Prager Kultusgemeinde ab, die sehr gut besucht war; über drei Viertel aller Mitglieder waren zugegen. Nach der hebräischen Eröffnungsrede des Obmannes Dr. Arje (Smichow), welche mit einer tschechisch gehaltenen Loyalitätskundgebung für das Staatsoberhaupt anläßlich dessen bevorstehenden 85. Geburtstages schloß, wurde ein Huldigungstelegramm an den Präsidenten der Republik abgeschickt. Die ganze Tagung, die bis spät abends dauerte, stand im Zeichen der achthundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Maimonides' jüdisch kultureller und pädagogischer Arbeit. Oberrabbiner-Stv. Dr. Deutsch hielt einen wissenschaftlich tief fundierten Vortrag über Maimonides, der den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden fand. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung erstattete der Obmann einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes, dem unter anderm zu entnehmen war, daß die zahlreichen Ausschußsitzungen rituellen, kulturellen und pädagogischen Fragen gewidmet waren und daß ein gedeihliches Zusammenwirken mit dem Obersten Rat und den Kultusgemeinden-Verbänden besteht. Es wurde die Drucklegung des sehr instruktiven Vortrages des Dr. Hofmann (Reichenberg) vorbereitet, die Herausgabe einer jüdischen Ethik in tschechischer Sprache beschlossen, ferner gibt der Rabbinerverband in den nächsten Wochen eine Schrift über Maimonides in tschechischer und deutscher Sprache heraus, die von Dr. Hirsch (Karolinenthal) verfaßt ist und an die Schuljugend unentgeltlich, an die Öffentlichkeit zum Selbstkostenpreise verabreicht werden wird. Nachmitttags hielten Dr. Schwenger (Saaz) ein Referat über Dr. Feders Lehrbuch „Sinai" und Dr. Feder (Kolin) ein Referat über die Methode des hebräischen Unterrichtes. Zur Berichterstattung über den von der Prager Kultusgemeinde und einen vom Verbande selbst aufgestellten Lehrplan für den jüdischen Religionsunterricht wurde eine pädagogische Kommission eingesetzt. An sämtliche Referate schloß sich eine lebhafte Debatte an, die ein ansehnlich hohes Niveau hatte. Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt.

60 religiös-nationale Chaluzim aus der Slowakei ziehen nach Erez Israel und verabschieden sich am Sonntag, den 10. ds., abends 8 Uhr, im neuen Vortragssaale des Rathauses in Bratislava. Es handelt sich durchwegs um Mitglieder der misrachistischen Jugend „Thora Waawodah", die eine gründliche Ausbildung in der Thora sowie in landwirtschaftlicher Arbeit (Hachscharah) genossen haben. Den größeren Teil bilden junge Ehepaare, die nach Erez Israel gehen, um dort am Aufbau des Landes im Sinne des religiös-nationalen Ideals zu wirken. Bei dieser imposanten Abschiedsfeier, zu welcher die Gruppen und Freunde der Bewegung geladen sind, werden prominente Redner der verschiedenen jüdischen Richtungen, sowie Vertreter der Behörden das Wort ergreifen.

Vom Makkabi Hazair. Anläßlich der Aliah der Chaluzim des Makkabi Hazair wurde für den 1. bis 3. Feber 1935 ein Chaluzseminar einberufen, an welchem sich 50 Chaluzim des Makkabi Hazair, weiters Mitglieder der MH. Snifim und des Gdud Bratislava beteiligten. Es wurden folgende Referate gehalten: Freddy Bernfeld: „Die Entwicklungsgeschichte der Makkabibewegung." Beda Reißmann: „Die Kvuzah." „Unser Weg in Erez." Adolf Jellinek: „Die Pflichten der Gemeinschaft." „Der Weg des Makkabi." Als Abschluß des Seminars wurde ein Abschiedsabend veranstaltet, der Chaluzim, deren Eltern und Angehörige, zahlreiche Freunde der Makkabi-Hazair-Bewegung vereinigte. Im Rahmen des Abschiedsabends sprachen Abschiedsworte die Maskiruth Haplugoth, die Hanhalah Makkabi Hazair und die Olim sowie im Namen der Gäste Herr S. Komlési. — Wie bereits berichtet, findet die Moacah der Weltleitung des Makkabi Hazair am 9. und 10. Feber in Bratislava statt. An der Moaca nehmen teil die Bundesleitungen der Länder: Deutschland, Oesterreich, Litauen, Belgien, Ungarn und Tschechoslowakei. Die Probleme der Moaca sind: Chaluziut, Kfar Hamakabi Chug Hamakabi, Verhältnis zu anderen Jugendbünden. Die Moaca wird gleichzeitig das Programm der anläßlich der Makkabia in Erez stattfindenden Moaca des Makkabi Hazair festlegen. — Vom 31. Jänner bis 4. Feber hielt der Brünner Gdud des Makkabi Hazair in Kovařov ein Winterlager ab, das sowohl sportlich als auch kulturell bestens vorbereitet war. Der Gesamtbesuch waren 30 Chawerim und Chaweroth. Wir hatten Glück: Kost, Quartier und sogar das Wetter ließen nichts zu wünschen übrig. All diese günstigen Umstände, Sonne und Schnee, bewirkten, daß das Lager besonders gut gelang. Unter der Leitung des Ch. Herbert Barber bildeten sich Anfänger und Fortgeschrittene gut aus. Die Gruppen der Fortgeschrittenen machten täglich Touren in die wunderschöne Umgebung. — Die kulturelle Arbeit leitete Ch. Pani Schwarz sowie die Führer des Brünner Gduds. Die Abende waren mit Sichoth und Singen ausgefüllt. Das Lager wurde auch von den Eltern besucht, die vollkommen zufrieden waren. Den Höhepunkt des Lagers bildeten die Wettkämpfe, in denen die Chawerim und Chaweroth in verschiedenartigstem Terrain ihr Können beweisen mußten. Die Ergebnisse dieses recht schweren Rennens sind folgende: Gruppe I: 1. Spitz, 2. Schwarz, 3. Grete Herzka; Gruppe II: 1. Stern, 2. Suse Herzka, 3. Lamm; Gruppe III: 1. Leo Kolmer, 2. Fritz Graus, 3. Erich Kolmer; Gruppe IV: 1. Drucker, Feldmann, 2. Deutsch, 3. Franz Graus. Zu betonen ist die hervorragende Leistung von Ch. Gretl Herzka, die in der schwersten Kategorie startete und sich gut behauptete. Auch die Leistung von Franz Graus als dem Jüngsten seiner Kategorie ist beachtenswert. Das ganze Lager zeigte, daß der Hazair auch sportlich ein hohes Niveau besitzt. Man sieht die Bemühung, den Bund durch allseitige Ausbildung seiner Führer zu einem festen Rückgrad des Makkabi werden zu lassen. mbo.

Purim. Materialiensammlung für Kinderfeste. Der geschäftsführende Ausschuß des ZZV. hat eine Sammlung von kleinen Theaterstücken und Gedichten herausgegeben, die sich für Purimkinderfeste sehr gut eignen. Die Sammlung enthält je zwei Theaterstücke und je drei Gedichte in tschechischer und deutscher Sprache, ein Schattenspiel, eine KKL.-Propagandaszene und ein Verzeichnis von weiterem Material für Purimveranstaltungen. Das Material ist halbsteif geheftet und kann nur gegen Voreinsendung von Kč 25.— (portofrei) abgegeben werden. Bestellungen sind zu richten an: Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Freie Stelle. Für Palästina wird ein junger, 25jähr., lediger Geometer gesucht, selbständig in Geodesie und Triangulation. Anfragen an das Palästina-Amt, Praha I., Dlouhá 41.

Mitteilungen der jüdischen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Freie Lehrstellen: 1 Autoschlosser, 2 Installateure, 1 Schriftenmaler, 2 Tischler.

Diese Lehrstellen sind in M.-Ostrau zu besetzen Auswärtige Anwärter müssen im allgemeinen über einen monatlichen Zuschuß von 200 Kč verfügen können.

Lehrstellen gesucht für Zuckerbäcker, Zimmermaler, Ofensetzer. Mitteilungen sind zu richten an die „Jüdische Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung M.-Ostrau, Johannyho 3.

JUDr. Bernard Brunner hat seine Advokaturskanzlei in Troppau, Johannesgasse 1, eröffnet. Telephon 609.

Generalversammlung der Tarbut-Organisation

Am 2. Februar fand im dichtbesetzten Wintergarten des Café Aschermann die Generalversammlung der Tarbut-Organisation statt, zu welcher 23 Vereine und jüdische Korporationen ihre Delegierten entsandt hatten, und zwar waren vertreten: DK., Wizo-Landesverband, Wizo-Ortsgruppe Prag, Rabbinerverband, Afike Jehudah, Jüdischer Schulverein, Jüdische Schule, Hechaluz, Haowed, Techelet Lawan, Makabi Hazair, Jüdischer Frauenverein, Liga für das arbeitende Erez Israel, Barissiah, Verband jüd. Akademiker, Brit Trumpeldor, Union der Revisionisten, A. G. S. Z., Jüdische Partei, Brit Ivrit Olamit, die Zion. Ortsgruppen Karlsbad, Eger und Aussig. Begrüßungstelegramme hatten eingeschickt Dov Biegun, Haschomer Hazair, I. Goldberger, Pilsen. Von den zahlreich eingelangten Begrüßungen sei ein hebräisches Schreiben vom Landesverband in Mähr.-Ostrau erwähnt, in welchem es unter anderem heißt: „Es gab Zeiten, in denen der Mensch in diesem Lande nicht gehofft hat, daß die Schar der hebräisch Sprechenden und Lernenden eine so große sein wird, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben. Es ist dies wohl auf die allgemeine Entwicklung innerhalb des Judentums zurückzuführen, doch wissen wir sehr gut die Arbeit Ihrer Organisation einzuschätzen und danken Ihnen, den Lehrern am hebr. Gymnasium in Mukačevo, den Lehrern an den hebr. Volksschulen in Karpathorußland, den Privatlehrern und allen, welche an den Arbeiten um die Verbreitung der hebräischen Sprache teilgenommen haben. Auch wir sind bereit, Ihnen zu helfen, soweit unsere Kräfte reichen." An Stelle des abwesenden Obmanns präsidierte Herr Doktor Gustav Sicher. Er begrüßte in hebräischer und tschechischer Sprache und gedachte des großen Verlustes, welcher das jüdische Volk durch das Ableben Ch. N. Bialiks erlitten hat. Hierauf erstattete die Schriftführerin Frau Irma Polak den Rechenschaftsbericht. Aus demselben geht hervor, daß die Kräfte der Tarbut-Organisation in der Hauptsache von dem Aufbringen materieller Mittel für das Schulwerk, welches den Ausgangspunkt jeglicher Hebraisierungsbestrebungen in diesem Staate darstellt, absorbiert waren. Trotzdem wurde für die Propagierung des Hebräischen im Westen geleistet, was mit Rücksicht auf diesen Umstand zu leisten möglich war. Für jene, welche die Bedeutung der hebräischen Sprache bisher nicht erfaßt hatten, wurde eine Broschüre mit Beiträgen von Felix Weltsch, Max Brod, Dr. Sicher, Dr. Kugel usw. herausgegeben, ferner Flugschriften, welche in hebräisch-tschechischer, bzw. hebräisch-deutscher Sprache in knapper Form über die Ziele der Tarbut-Organisation und des Schulwerks informieren. Ganz besondere Sorgfalt wurde jenen gewidmet, welche begonnen haben, Hebräisch zu lernen. Für sie erscheinen auf Initiative der Tarbut-Organisation Lehrbriefe in den „Blättern der Jüdischen Frau" und die Fa. Lingaphone in London hat auf Vorschlag der Tarbut-Organisation einen Hebräisch-Kurs auf Grammaphonplatten hergestellt. Die besten und modernsten Lehrbücher für Anfänger, und zwar für Kinder und Erwachsene wurden propagiert und in unzähligen Fällen besorgt. Für die im Hebräischen Fortgeschrittenen wurde unter Mitarbeit des Prof. Bergenbaum vom hebr. Gymnasium in Mukačevo Material für das Arrangement von hebr. Akademien herausgegeben. In Prag erscheint unter Redaktion von Dov Biegun allmonatlich die hebräische gesprochene Zeitung mit lebendem Wörterbuch. Diesem Beispiele folgen bereits größere Orte in der Republik. Bei der Kultusgemeinde in Prag wurden auch heuer Kurse der hebräischen Sprache errichtet. Damit lediglich befähigte Lehrer für Hebräisch-Unterricht beigestellt werden können, wurde bei der Tarbut-Organisation eine Qualifikations-Kommission eingesetzt. Im letzten Jahre hat die Tarbut-Organisation im Einvernehmen und gemeinsam mit der Direktion des hebr. Gymnasiums in Mukačevo Hebräisch-Lehrer untergebracht in: Budweis, Karlsbad, M.-Ostrau, Pilsen, Ung.-Brod, Nové Město n. V., Velký Dobron, Medzilaborce, Humenné, Košice, Velká Bytča, in Bardějov eine hebr. Kindergärtnerin. In Prag wurden in sehr vielen Fällen Hebräisch-Lehrer vermittelt. Die Tarbut-Organisation propagierte die hebräische Schülerzeitung „Haivri" und übernahm die Vertretung der in Tel Awiw erscheinenden Zeitung gleichen Namens. Die hebräische Sommerschule in Karpathorußland wurde von 56 Teilnehmern besucht und hatte moralischen und finanziellen Erfolg. Für Herrn Segal Rosenbach, dem Propagator des jüdischen Liedes durch das Radio, wurde die Arbeitsbewilligung beschafft und ein eigenes Konzert mit ihm in Prag veranstaltet. Mit der Jüdischen Partei wurden verschiedene Interventionen in Angelegenheit des jüdischen Schulwerks unternommen und gemeinsam mit ihr die Manifestationsversammlung gegen die Verhältnisse in Karpathorußland mit Rücksicht auf die Einstellung des Rabbiners Spira gegen die hebräischen Schulen arrangiert. Auf dem Zionistentage in M.-Ostrau war die Tarbut-Organisation vertreten. Das Tarbut-Referat hielt daselbst Herr Dr. Kugel. Es wurde eine eigene Tarbut-Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Kornblüh gebildet, welche dem Zionistentage Resolutionen vorlegte, die einstimmig angenommen wurden. Die Tarbut-Organisation erhielt innerhalb des Landesverbandes Vertretung mit einer Virilstimme. Es wird auf die großen Verdienste hingewiesen, welche sich Dov Biegun in seiner Funktion als Sekretär der Tarbut-Organisation um die Verbreitung der hebräischen Sprache erworben hat, und es wurde ihm der Dank hiefür ausgesprochen. Ebenso wurde dankend der Unterstützung gedacht, welche der Tarbut-Organisation von der jüdischen Presse und der Wizo zuteil wird. Als nächste Aufgaben der Tarbut-Organisation wurden u. a. bezeichnet: Mithilfe bei der Erweiterung des Gymnasialgebäudes durch Errichtung eines Turnsaales und weiterer Klassenzimmer, Schritte gegen die Absichten der Behörden, hebräische Anstalten zu tschechisieren, eine Einflußnahme auf die Reform des Religionsunterrichtes, die Erlangung einer jüdischen Sendung im Radio usw. — Prof. Ludwig Steiner gab den Kassabericht, aus welchem hervorgeht, daß die Organisation nicht in der Lage war, den Verpflichtungen gegenüber dem Schulwerke nachzukommen, daß sich aber eine Organisations-Kommission innerhalb der Tarbut bemüht, Besserung zu schaffen, indem sie Kontingente auf einzelne Orte der Republik aufteilt. Hierauf begann Herr Dr. Ch. Kugel, herzlichst begrüßt, seinen Vortrag über das Thema: „Zehn Jahre hebräisches Gymnasium". In der darauffolgenden Debatte sprach Dr. Schapira über den zu schaffenden Keren Bialik, Dr. Vager setzte sich für die Erweiterung der Tätigkeit der Tarbut-Organisation ein, Herr Goldenzell bemängelte die ungenügende Kenntnis der hebräischen Sprache seitens zion. Beamter und Funktionäre, die Herren Karpe und Edelstein sprachen sich für eine engere Verschmelzung Brit Ivrit und Tarbut

An unsere Abonnenten!

Unserer gesamten letzten Auflage lag der

Erlagschein

der „Selbstwehr" bei.
Wir ersuchen alle jene Abonnenten, die bis heute noch nicht Ihr Abonnement für das 1. Halbjahr 1935

(Kč 45·-)

beglichen haben, uns diesen Betrag mittels des Erlagscheines einzusenden. Sowie wir Ihnen allwöchentlich pünktlich die „Selbstwehr" zustellen, sollten auch Sie uns stets rechtzeitig das Abonnement begleichen! Sie ersparen uns damit viel Mühe und überflüssige Auslagen!

Die Verwaltung der „Selbstwehr".

hus. An der Debatte beteiligten sich ferner die Herren: Dir. Kohn, Ing. Aschermann, Ing. Hofmann, Doktor Morwai und die Abiturienten des hebr. Gymnasiums. Die vorgebrachten Anträge wurden der neuen Exekutive zur Bearbeitung übertragen. Die Resultate der vorgenommenen Wahlen werden wir nachtragen. Im Großen und Ganzen muß sowohl aus der Beteiligung an der Generalversammlung sowie aus der Debatte geschlossen werden, daß das Interesse um Tarbutfragen ein sehr großes ist und daß sich die Tarbut-Organisation stets wachsender Beachtung und Beliebtheit erfreut.

✣

Hebräische Arbeit in Mähr.-Ostrau. In M.-Ostrau wird am 9. d. M. die erste Nummer des „Iton chai" im „Milon chai" unter Redaktion von Dov Biegun erscheinen und Artikel über die Hebräischbewegung der Gegenwart, Kfar-Masaryk-Aktion, Nachrichten aus der zionistischen Bewegung, Musikeinlage, Bilderbeilage, humoristische Ecke usw. bringen. Es wirken hiebei mit: Dr. Rufeisen, Dr. Franz Kahn, Frau Anny Rufeisen, Prof. Winokur, M. A. Dubschani, Delegierte aus dem Hechaluz und andere.

Hebräische Arbeit in Prag. Die Zusammenkunft des Ausschusses der Ortsgruppe Prag findet am Sonntag, dem 10. d. M. im roten Saale des Café Aschermann um 10½ Uhr statt. Sämtliche zion. Vereine in Prag wurden aufgefordert, Delegierte zu entsenden.

Hebräische Arbeit in Bardějov. Vorbildliche Hebräischarbeit leistet Bardějov. Daselbst wurde ein snif schel brit ivrit gebildet, welcher einen hebräischen Kindergarten erhält. Zu Chamischah asar bischwat wurde die erste hebräische Vorstellung veranstaltet, die einen besonders guten Erfolg hatte. Im vollbesetzten Turnsaale wurden gute hebräische Programmnummern vorgebracht. An den Vorführungen beteiligten sich auch Kinder aus dem hebr. Kindergarten. Die Leitung wurde durch den Makabi besorgt und der Abend unter der Regie der hebr. Lehrerin Rachel Katz, Absolventin des hebr. Gymnasiums in Mukačevo, durchgeführt. Der snif hält jeden Samstag-Nachmittag hebräische sichet ab.

TURNEN — SPORT

Unsere zehn besten Leichtath eten

1500 m Durchschnitt 1933: 4:32.92.		1500 m Durchschnitt 1934: 4:38.62.	
Goldschmiedt (H)	4:16.8	Schwarz (H)	4:15.7
Schwarz (H)	4:17.8	Goldschmiedt (H)	4:16
Ing. Berkovsky (Z)	4:19	Leser (Z)	4:22
Leser (Z)	4:21	Birnholz (H)	4:45.5
Alina (H)	4:35.2	Bogyansky I (M)	4:48.2
Schnabel (H)	4:35.2	Marek (M)	4:49.1
Freistadt (M)	4:40	Petschau I (H)	4:51
Keßler (H)	4:45	Fuchs (H)	4:57
Weiß (H)	4:47.5		
Fantl (H)	4:51.7		

Dasselbe, was bei der ersten Mittelstrecke gesagt wurde, gilt auch hier: ein erschreckendes Sinken des Leistungsdurchschnitts, hervorgerufen durch den Abgang einiger Athleten; doch daß wir im Jahre 1934 nicht einmal zehn Leistungen über 1500 m registrieren konnten, ist ein Umstand, der zu denken gibt. Zwischen dem dritten und vierten 1934 klafft eine Lücke, die ausgefüllt werden muß.

II. Makabiah. Die letzte Situng des Technischen Ausschusses des tschechoslowakischen Makabikreises (MOTA) stellte die Mindestzahl der vom Kreis Tschechoslowakei zu entsendenden Sportler fest, und zwar: Schwimmer und Wasserballer 12, Leichtathleten 8, Ringer 7, Tennisspieler 2, Turner und Turnerinnen je 6, doch ist es wahrscheinlich, daß kein komplettes Turnerinnenteam, also weniger als 6 Wettkämpferinnen, entsendet werden. Das tschechosl. Team wird demnach aus mindestens 40 Mann bestehen; man kann jedoch annehmen, daß diese Zahl entsprechend den finanziellen Möglichkeiten sich nicht unerheblich erhöhen dürfte. — Der tschsl. Makabikreis erhielt vom amerikanischen Makabiverband ein Startangebot des kompletten amerikanischen Makabiah-Teams, das aus Schwimmern, Leichtathleten, Ringern, Boxern und Tennisspielern bestehen wird und auf der Rückreise nach Amerika einen Start in Prag absolvieren würde. Um die Verwirklichung dieses Planes schweben Verhandlungen. — Pressestimmen zufolge wird die Weltrekordlerin im Freistilschwimmen, den Ouden (Holland) an der Makabiah teilnehmen. Da den Ouden bei ihrem vorjährigen Start in Brünn eine jüdische Abstammung in Abrede stellte, sind größte Zweifel an der Echtheit dieser Nachrichten wohl berechtigt. — Das Makabiahkomitee verhandelt wegen eines Starts der besten an der Makabiah teilnehmenden Schwimmer gegen eine italienische Nationalmannschaft. Ebenso soll ein Wettkampf einer jüdischen Auswahlmannschaft im Hockey gegen ein indisches Hockey-Team verwirklicht werden. — Die Fußballvorrunden werden in Jerusalem, Haifa, Rechoboth und Petach Tikwah und nur das Finale in Tel Awiw stattfinden. — Goldschmiedt (Jüd. TV. Basel), dessen 100-m-Bestzeit 10.8 Sekunden lautet, wird bei der Makabiah starten. — Bis jetzt wurden dem Makabiahkomitee über 900 Wettkämpfer und fast 2000 Freiübungsturner gemeldet.

Tschechoslowakischer Makabikreis. (Amtlich.) Laut Zuschrift des Nationalverteidigungs Ministeriums müssen folgende Personen, die an der Makabiah teilnehmen wollen, Gesuche um Urlaub, bzw. Verschiebung des Assentierungstermins einreichen: 1. Präsenzdienstpflichtige um außerordentlichen Urlaub zu Sportzwekken, 2. Assentpflichtige beim Ergänzungsbezirkskommando um Verschiebung des Assentierungstermins auf Anfang März, und 3. Reservisten, die heuer Waffenübungen leisten sollen, um Verschiebung der Uebungen auf einen anderen Monat als März oder April bei den betreffenden politischen Bezirksbehörden.

Internationales Schwimmfest in Berlin. Bar Kochba-Hakoah Berlin veranstaltet Ende Februar ein Schwimm-Meeting, an dem außer Berliner Schwimmern Mitglieder von Hagibor Prag, Hakoah Wien und VAC. Budapest teilnehmen werden

Tischtennis. Makabi Žilina hat eine Tischtennis-Sektion gegründet, die bereits 40 Mitglieder zählt und sich der tschechosl. Tischtennis-Association angeschlossen hat. In Klubwettkämpfen war die Sektion sehr erfolgreich, gewann gegen die Realschule 5:4, gegen Považan 5:4 und 7:2 und verlor nur den Retourkampf gegen die Realschule 4:5. Die Sektion will ein Turnier um die Meisterschaft von Žilina und die slowakische Makabimeisterschaft veranstalten. Anfragen wegen Klubwettkämpfen sind zu richten an Leo Schramm, Žilina, Dolný Val 50. — Klein (Brno) reiste Dienstag mit der tschechosl. Expedition zu den Weltmeisterschaften nach London ab. — Makabi Košice und Prešov errangen bei den ostslowakischen Meisterschaften große Erfolge und gewannen fast alle Titel: Herreneinzel: 1. Weinberger (Košice), 3. Bergmann u. Kopp (Košice); Herrendoppel: 1. Weinberger—Jonap (Košice), 2. Lerner—Kopp (Prešov); Dameneinzel: 3. Friedhaber (Košice) und Rosenberg (Prešov); Damendoppel: 1. Neufeld—Fried (Košice), 2. Singer—Friedhaber (Košice); Gemischtes Doppel: 1. Bergmann—Fried, 2. Weinberger—Neufeld (alle Košice). 2. Klasse: Herreneinzel: 1. Berger (Košice); Doppel: Pollacsek—Bruder (Košice).

WINTERSPORT

Einen erfreulichen Bericht kann das Jüdische Jugend- und Sportheim am Keilberg über den Besuch in den Semesterferien geben. Das Heim war voll von fröhlichen Leuten, vor allem Kindern. Für die Kinder wurde auch ein Abfahrtslauf veranstaltet, der unter zahlreicher Beteiligung gute Leistungen brachte. Die Resultate werden in einem späteren Bericht bekannt gegeben. Für die schönste Jahreszeit am Keilberg, die Frühjahrsmonate in Schnee und Sonne, liegen bereits zahlreiche Anmeldungen von Gästen vor. Platzanmerkungen ans Heim, Stolzenhain bei Schmiedeberg, im Erzgebirge, Nr. 166.

Für 15 Kč täglich im Riesengebirge, nämlich im Jüdischen Wintersportheim in Wurzelsdorf (bei Harrachsdorf). Sechs Kronen kostet das sehr anständige Menü im Badehotel, wir verschaffen Frühstück für 2 Kč und Nachtmahl für 4 Kč, Strohsacklager mit sauberer Wäsche 3 Kč. Sind zusammen 15 Kč. Wer im Bett schlafen will, zahlt um 2 Kč mehr. Schöne Einzelzimmer im Kurhaus 8 Kč. Die schöne Winterlandschaft und die gute Luft gratis. Schneeverhältnisse nach dem Sturm vom Sonntag wieder sehr gut. Jeden Samstag großes Treffen der jüdischen Sportfreunde; Kommet auch in der Woche! Anmeldungen an den Hausvorwalter Kohn, Jüdisches Wintersportheim, Wurzelsdorf, Riesengebirge, Bahnstation Polaun. Der Sportzug Prag—Riesengebirge hat direkte Wagen nach Polaun. Ausprobieren!

Schneeberichte

Jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg. Alter Schnee 95 cm; neuer Schnee 65 cm, Pulver. Witterung: Schneefall; Temperatur: —5 Grad. Skifähre: sehr gut.

Jüd. Wintersportheim in Wurzelsdorf (Bahnstation Ober-Polaun, Riesengebirge). Alter Schnee 90 cm; Neuschnee 70 cm; Temperatur —3 bis —6 Grad. Witterung: ruhig, teilweise sonnig.

PRAG

Veranstaltungskalender

11. Feber: Jüd. Schulv.: Elternab., Ref. Dr. Frt. Gottlieb, Café Aschermann, 20 Uhr.
14. Feber: Jüd. Frauenv.: Nár. div., zugunsten des Frauenvereines, Aufführung „Rusalka". Beg. 19.30 Uhr.
19. Feber: Zion. D.-K.: Distriktstagung, 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann.
26. Feber: Verb. zion. Akad.: Generalvers.
2. März: Hanigun: Abend jüd. u. hebr. Lieder, 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.
17. März: Jüd. Frauenv.: Kinderpurimfest.
23. März: KKL.: Purim-Redoute.
27. März bis 16. April: KKL.: VI. Frühlingsbazar des KKL.

Zionistische Volkshochschule

Nächste Woche:

11. und 14. Feber: Dr. Hans Lichtwitz: Zionismus, geschichtliche Etappen. Gold. Saal, Café Aschermann, von 19 bis 20 Uhr.

Die Tagung des Zionistischen Distriktskommitees für Böhmen in Prag findet am 19. Feber 1935 im Wintergarten des Café Aschermann, Praha I., Dlouhá 41, um 20 Uhr statt.

Jüd. Schulverein — Elternabend. JUDr. Frant. Gottlieb spricht Montag, den 11. Februar, um 20 Uhr im Blauen Saale des Café Aschermann über: „Der Einfluß der Zeit und die Zukunft des jüdischen Kindes". Gäste willkommen. Eintritt frei.

Jüdische Singvereinigung. Die Proben zum Konzerte sind im vollen Gange. Sangesfreudige und stimmbegabte Damen und Herren, welche beim Konzerte mitwirken wollen, werden nur noch kurze Zeit neuaufgenommen. Anmeldungen erfolgen vor den Proben, welche jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends im großen Saale des Hotel „Bristol", Praha I., Dlouhá tř. 21, stattfinden.

Wizo-Vortrag. Am Mittwoch, den 13. Feber um 5 Uhr nachmittag spricht Frau Alice Weiß-Stadthagen, Leiterin des Hirschberger und Prager Kinderheims im neuen Wizoheim, Praha I., Kamziková 3, über Erziehungsberatung. Anschließend Diskussion. e

Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für jüdische Handwerkslehrlinge in Prag I., Dlouhá tř. 41, erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß die Generalversammlung Sonntag, den 10. Februar um 10 Uhr vormittags in den Heimlokalitäten, I., Dlouhá tř. 41, II/IV, stattfindet.

Eine Auseinandersetzung mit dem Revisionismus veranstaltet die Poale Zion Mittwoch, den 13. Februar um 20 Uhr im Café Aschermann, Wintergarten. Freie Diskussion. Alle Parteien eingeladen.

Die Jüdische Krankenfürsorge in Prag veranstaltet am 28. Februar d. J. im großen Saal der Lucerna einen Rout. Erstklassiges Programm und Tanz. Reservieren Sie sich rechtzeitig die Eintrittskarten. Tel. 348-65 und 702-88.

Verein für israel. Ferienkolonien in Prag. Die heurige Generalversammlung findet am 12. Februar 1935 um 6 Uhr abends im jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18, statt.

Die Prager Wizo, Sekt. Weinberge, hat eine Beratungsstelle eingerichtet. Eltern und Pflegepersonen werden in allen Erziehungsfragen fachgemäß beraten. Berufsberatungen auch im Hinblick auf Palästina. Ebenso finden Jugendliche Rat und sachliche Auskunft. Frau Alice Weiß-Stadthagen, langjährige Kinderhausleiterin in Beth Alfa, Leiterin der Kinderheime in Hirschberg am See und in Prag ist jederzeit nach vorheriger Anmeldung in allen Fragen der Erziehung zu sprechen. Prag XII., Kladská 23. Telefon 54402.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Sterbefall. In Pardubitz starb Herr Otto Pick, Ges. der Firma Brod & Co., Pardubitz. Der Verstorbene war ein treuer Zionist und gehörte zu den verläßlichsten Mitarbeitern, wann immer es hieß, sich im Interesse des Judentums einzusetzen. Die Beerdigung fand am 4. Feber auf dem israel. Friedhof in Pardubitz statt.

„Ein Sommernachtstraum" im Prager Deutschen Theater. Mendelssohns unsterbliche Musik, die des Waldes feierliche Stille wie seiner Alben kosendes Wispern und Flüstern aufgefangen hat, blühte unter Fritz Zweigs Stab auf, so daß wir berauscht bereits bei der Ouvertüre uns dem Traum der Irrungen und Wirrungen der Verliebten hingeben konnten. Daß ein guter Traum einer süßen Sommernacht, in der aetherische Wesen und Menschen in gleichem Maße von der Liebe sich quälen lassen und sie beseligt empfinden, bewahrt blieb, ist der leichten Hand Renato Mordos und dem märchenschönen Bühnenbild von Frank Schultes sowie allen Mitwirkenden zu danken. In das Zauberreich der Liebe kollern die erdgebundenen Rüpel, die sich so gerne in eine leichtere Sphäre erheben möchten. Liebe und Sehnsucht, ein Sommernachtstraum, zart und nachdenklich, luftig und duftig, beglückend und ein wenig traurig . . . . Ein köstlicher Geschmack jedoch ist dem Erwachten geblieben. H. Str.

Jüdischer Frauenverein, Prag. Am Donnerstag, den 14. Februar, halb 8 Uhr abends, Národní Divadlo, Aufführung der Oper „Rusalka", zugunsten Kfar Masaryk. e
Selbstwehr. — Rott.

BRÜNN

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Die letzten zwei Veranstaltungen der Kujko bestanden aus einer Monatsrevue und einem Vortrag des Dr. Siegfried Schmitz (M.-Ostrau) über „Die Tragikomik der jüdischen Assimilation". In der Monatsrevue sprachen Karl Baum über „Die Lehren der Saarabstimmung", Dr. Erwin Huller über „Der Weg unserer Erneuerung", MUC. Eugen Weiß über „Stärken und Schwächen der jüdischen Literatur" und JUC. Zwergbaum über „Masaryk und die Juden". Vally Brüll rezitierte heitere Gedichte. Dr. Siegfried Schmitz wählte für sein Thema das tragische Beispiel des Schriftstellers Heinrich Schiffs, der ein Vetter von Heinrich Heine war, von diesem in seinem ügellosen und romantischen Schaffen unterstützt wurde, zum protestantischen Glauben übertrat und schließlich doch am jüdischen Friedhofe begraben wurde. Die gehaltvolle Revue, insbesonders jedoch die spannenden und rednerisch vollendeten Ausführungen des Dr. Schmitz erweckten starken Widerhall im jugendlichen Auditorium, das sich erfreulicherweise immer zahlreicher zu den kulturell so bedeutsamen Kujko-Abenden einstellt. A. St.

National-jüdische Vereinigung. Bei der konstituierenden Sitzung des jüngst neugewählten Ausschusses der national-jüdischen Vereinigung (Jüdische Partei), der infolge der bevorstehenden Wahlen in die Gemeindevertretung und in das Parlament vor einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe steht, wurde Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld zum Obmann gewählt. — In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung wurde Dr. Margulies (Leitmeritz) für seine erfolgreiche und unermüdliche Tätigkeit als Vorsitzender der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei einstimmig der Dank und das Vertrauen der Generalversammlung ausgesprochen. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein — Toynbee. Der letzte Sonntag-Nachmittag brachte einen ungemein lehrreichen Vortrag von Frau Oberrabbiner Grete Levy über das Thema: „Praktische Menschenkenntnis." Die Vortragende erörterte zuvörderst, wie wichtig im Leben die aus dem Praktischen geschöpfte Menschenkenntnis sei und enwickelte dann eingehend an der Hand praktischer Beispiele die wissenschaftlich begründete Theorie, daß aus gewissen Grundtypen des Körperbaues auch auf Wesensart und Charakter der Menschen geschlossen werden könne. Frau Levy verstand es, durch ihre gewinnende Art und die Beherrschung des schwierigen Stoffes das zahlreiche Auditorium im Banne zu halten und zu starken Beifallskundgebungen hinzureißen. A. St.

Großer Abend jüdischer Kunst. Die Zionistische Organisation veranstaltet gemeinsam mit der Jung-Wizo am Mittwoch, dem 13. ds. um 20¼ Uhr im großen Typossaal einen Abend jüdischer Kunst unter Mitwirkung von Ernst Deutsch (Wien) und Ilse Zanten-Sachs (früher Wiener Volksoper). Karten von 4 bis 15 Kč bei Skalitzky und im Café Esplanade.

Die nächste Arbeit der Kujko. Unter dem Gesamttitel „Einführung in der Zionismus" finden im Rahmen der Kujko eine Reihe von öffentlichen Vorträgen und Seminaren statt. Ueber folgende Gebiete wird referiert: Antisemitismus — Assimilation, Zionismus (Dr. Erwin Huller), Geschichte des Zionismus (Dr. N. M. Gelber), Die Zionistische Organisation (Dr. Siegfried Schmitz), Von Palästina zu Erez Israel (Die Geschichte der Juden in Palästina, Dr. N. M. Gelber), Unser Aufbauwerk und seine Finanzquellen (Ing. Otto Feldmann). Das unbekannte Palästina (Richard Steiner). Am Donnerstag, dem 7. ds. sprach Dr. N. M. Gelber über „Geschichte der Juden in Palästina" im Rahmen dieses Zyklus.

Misrachi. Sonntag, den 10. ds., um halb 20 Uhr spricht im Kultusgemeindesaal Dr N. M. Gelber über „Die jetzige Lage der Diasporajudenheit und Palästina".

Makabi-Schauturnen. Sonntag, den 3. März findet im Stadion das Schauturnen der Turnsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport, statt.

„Aus jüdischer Dichtung". Im Rahmen der Masaryk-Volkshochschule hält Leo Lederer Montag von 20 bis ½22 Uhr Vorträge mit Leseproben über dieses Thema. Der Kurs beginnt Mitte Februar. Kursbeitrag 20 Kč. Anmeldungen bei der Volkshochschule.

Bubaton — das erste jüdische Marionettentheater. In der nächsten Zeit findet die erste Vorstellung von Bubaton — dem jüdischen Marionettentheater für Groß und Klein statt.

Der Purim-Karneval in Brünn. Samstag, den 23. März, veranstaltet die Zionistische Organisation gemeinsam mit der Wizo in sämtlichen Räumlichkeiten des Künstlerhauses einen großen Purim-Karneval unter der Devise „Levante-Messe in Tel Awiw".

✣

JUDr. Ernst Baß, Advokat und Verteidiger in Strafsachen, hat seine Advokaturskanzlei in Brünn, Růžová 5, eröffnet. (e)

Berichtigung. Der in der Gemeindezeitung, herausgegeben vom Landesverbande der israel. Kultusgemeinden in Mähren, Mähr.-Ostrau, Nr. 2, vom 1. Feber d. J. gemeldete Austritt des Herrn Dr. Oskar Schück, beruht auf einer Namensverwechslung. Der Austritt betrifft nicht den hiesigen Zahnarzt Dr. Oskar Schick.

GEMEINDEN

Aussig. Am 29. Jänner veranstaltete die Liga f. d. arb. Erez Israel einen Vortragsabend, der von den beiden Künstlern des Stadttheaters Vaša Hochmann und Kapellmeister Ernst Hirsche bestritten wurde. Vaša Hochmann trug im ersten Teile der Veranstaltung aus Werken proletarischer und jüdischer Dichter vor. Der zweite Teil des Abends wurde von ihm mit politischer Satyre ausgefüllt. Ernst Hirsche bestritt den musikalischen Teil des Abends und begleitete mit eigenen Kompositionen den Vortragenden. Die Darbietungen waren sehr lebendig und von hohem künstlerischem Wert. Das Publikum dankte beiden Künstlern mit begeistertem Beifall. — Nächste Veranstaltungen: „Ber-Borochow" am 13., 20. und 27. Feber. — Die Zionistische Jugend Aussigs veranstaltet unter der Initiative der Liga f. d. arb. Erez Israel Ende Feber eine Festaufführung zugunsten der „Kfar Masaryk"-Aktion. Die Aufführung, die der Höhepunkt der heurigen Saison werden wird, steht unter Leitung Vaša Hochmanns. Weitere Mitwirkende: Kapellmeister Hirsche, Opernbassist Horna, Solotänzerin Neumann, Schauspielerin Dede Walz (sämtlich Stadttheater Aussig), Oberkantor Rosenberg, akad. Maler Liebling und die zionistische Jugend von Aussig und Chaluzgruppen. Die benachbarten Ortsgruppen werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Bodenbach-Tetschen. Am 31. Jänner fand das Brudermahl unserer Chewra-Kadischa, das heuer gut besucht wurde, statt. Diesmal wurde der Abend durch Darbietungen jüd. Inhaltes lebendiger als bisher gestaltet. Als erster Redner sprach Herr Otto Kletter und führte aus, daß ein erneuertes Judentum ohne eine Erneuerung des Herzens ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Chewra muß auch für entsprechenden Nachwuchs sorgen. Herr Rabbiner Dr. Farkaš behandelte in einem Kurzreferate die Entstehungsgeschichte der Institution „Chewra-Kadischa". Nach ihm ergriff Herr Kultusvorsteher Lamberg das Wort und appellierte an die Mitglieder, ihre eigenen Institutionen und Einrichtungen zu pflegen und in hoher Ehre zu halten. Den Höhepunkt des Abends bildete die durch Herrn Dr. Franz Ekstein in gelungenen Reimen vorgetragene beißende Satyre vom Vereinsleben und den Vorstehern des Vereins. Dieser schöne jüdische Abend fand mit dem Nachtischgebet, gesprochen von Herrn Kantor Insel, seinen Abschluß.

Jägerndorf. Am 2. Februar wurde in Jägerndorf die Aktion Kfar-Masaryk durch einen von der Isr. Kultusgemeinde und sämtlichen jüdischen Vereinen der Stadt gemeinsam veranstalteten Vortragsabend eingeleitet. Nach einer feierlichen Ansprache des Kultusvorstehers Herrn Oberstaatsbahnrats Ing. Baar entwickelte Herr Dov Biegun in packenden Strichen ein scharfumrissenes Bild von der wirtschaftlichen Gegenwart und dro-

henden Zukunft der jüdischen Gemeinschaften im neuen Europa. Seine Ausführungen vereinigten wissenschaftlichen Ernst und lebendige Darstellungsweise in so hohem Maße, daß sein Appell zur Mitarbeit an Kfar Masaryk bei den zahlreich erschienenen Zuhörern nachhaltige Wirkung auslöste. In seinem Schlußwort wies Oberrat Baar auf die stets von wahrer Humanität erfüllte Persönlichkeit Masaryks hin, zu dessen Ehrung die Aktion veranstaltet wird, während Gg. Fried in ergriffenen Worten die Jugend aufforderte, dem Vorbild des verehrten Staatspräsidenten nachzustreben.

Karvinná. Anläßlich des 50. Geburtstages des Herrn Hugo Löwy wurde hier im Bethhause eine Jubiläumsfeier veranstaltet, bei welcher der Obmann des hiesioen Bikurcholim-Vereins, Herr Leopold Gottlieb, den Jubilar begrüßte und ihm als Zeichen der Anerkennung und Liebe ein Tableau überreichte. Herr Chaim Thieberger hielt eine Ansprache und hob die Herzensbildung des Jubilars hervor. Auch des Nationalfonds wurde bei diesem Anlaß gedacht.

Košice. Der am 19. Jänner bei einer außerordentlichen Generalversammlung gewählte Vorstand des Košicer „Histadruth Zionith" setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident: Ing. I. Winkelsberg, Vizepräs.: Ing. Goldberger, Dr. A. Braf; Sekretäre: Dr. Bela Engel, Willy Kürti; Kassier: Ernest Klein; Schriftführer: Elsa Jurovics; Majordomus: E. Erdei; Revisoren: M. Lenorovits, L. Friedmann; KKL.-Kommissar: Emmerich Lanes; Schekel-Kommissar: J. Falkenstein; Pressereferent: J. Zopf; Syndikus: Dr. Oskar Zlattner. — Ausschuß: Dr. Spielberger, Ornstein, Frau Winkelsberg, Frau Schiffer, Frau Bela Engel, Frau Herz, Schönberg, S. Kohn, Grünberger, Frau Fuchs, Z. Jonap, Friedmann Elli, O. Rosenbaum, A. Wald, S. Friedmann, Dr. Bodor, J. Paszternák, R. Spira, M. Kertész, V. Glatter, Horn, Dr. Gottlieb, Dr. Földes, H. Weber, Goldner. — Die neugewählte Leitung hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Besonders hervorzuheben sei das „Zionistische Seminar", in dessen Rahmen alle prominenten Führer der tschechoslowakischen Bewegung Vorträge halten werden. Doktor Kahn hielt zwei Vorträge über „Assimilation" und „Antisemitismus". Am 6. Februar sprach Dr. Neumann über „Boden und Bodenpolitik in Palästina" mit Lichtbildern aus dem Emektal. Am 7. Februar fand ein großes Meeting im Schalkház statt, als Auftakt zur Aktion „Kfar Masaryk". Am 29. Jänner sprach hier Dr. Leopold Stern aus Velké Kapušany in ungarischer Sprache über das wiederauflebende Palästina. Sein temperamentvoller Vortrag wurde von der Zuhörerschaft lebhaft akklamiert.

Marienbad. Am 29. Jänner d. J. veranstaltete die neugegründete „Wizogruppe" Marienbads gemeinsam mit der zion. Ortsgruppe einen äußerst gelungenen Abend der „Gesprochenen Zeitung". Die Redaktion unter der Leitung des Obmanns der zion. Ortsgruppe, Herrn Doktor Otto Stern, welchem Gg. Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) bei der Führung des Abends hilfreich zur Seite stand, brachte eine reiche Fülle von interessanten Artikeln. Herr Prof. Dr. Viktor Freud (Eger) unterstrich in seinem gediegenen Essay „Unsere Sprache ruft" die große Bedeutung der Kulturbestrebungen auf Wiederbelebung der hebräischen Sprache im Rahmen der jüdischen Renaissance, Herr Dr. Otto Stern entwarf in seinem „Leitartikel" „Jude wohin . . .?" ein erschütterndes Bild der Lage des jüdischen Volkes in Osteuropa, in Polen, Rußland, der Ukraine, Litauen und Lettland, Rumänien, und im Westen, in Deutschland, Oesterreich und der Saar, und wies auf die gleichen antisemitischen Tendenzen in Frankreich, der Schweiz und trotz der demokratischen Einstellung der Regierung in der Tschechoslowakei hin, wobei der Redner auch die Tätigkeit des Rabbi Spira in Karpathorußland der gebührenden Kritik unterzog. Aus dieser abnormalen Situation gebe es nur Palästina als Lösung der Judenfrage. Nach einer Pause informierte der bewährte Nationalfondskommissär Herr Stadtrat Max Stingl über den Sinn der Keren Kajemeth und die Bedeutung der beginnenden „Kfar-Masaryk"-Aktion in einer besonderen Keren-Kajemeth-Ecke. Sodan vermittelte Frau Illa Adutt (Karlsbad) eine feinsinnige Studie über „Neues vom Büchermarkte", skizzierte den wesentlichen Inhalt des neuen „Heinebuches" von Max Brod und des Erstlingswerkes Otto Brods „Die Berauschten" und las schließlich die neueste Novelle des französischen Dichters André Maurois „Die armen Juden" meisterhaft vor, aus welcher das tiefe Verständnis des Dichters mit dem ewigen Judenleid zu spüren war. Sodann sprach Doktor Fritz Ullmann in bekannt eindringlicher Weise über das „Wunder Palästinas" und rief auch die Marienbader Judenschaft zu intensiver Arbeit für den Aufbau Palästinas auf. Zum Schluß brachte Herr Walter Stingl in Form von „Lokalnachrichten" eine Fülle von geistvollen Nachrichten, die in satirischer Weise die Schwächen der einzelnen „Zeitungsabonnenten" zur Zielscheibe nahmen. — Der Abend war glänzend besucht und bildete in der Reihe der Veranstaltungen der Zionistischen Ortsgruppe, die von nun an sicher noch mehr gemeinsam mit der „Wizogruppe" arbeiten wird, einen vielversprechenden Anfang der zionistischen Arbeit für das neue Jahr 1935 in Marienbad.

Mähr.-Ostrau. Am 12. Jänner veranstaltete der „Haowed" einen Vortragsabend, der einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Nach Begrüßung durch chawer Lebovič in hebräischer Sprache und der programmatischen Erklärung durch den Obmann des „Haowed", chawer Tramer, folgte das Referat des Herrn Dr. Franz Kahn über Privatwirtschaft und nationale Fonds. — Chawer Arnstein behandelte das Theua: „Der Arbeiter in Erez Jsrael". — Großen Beifall fanden die Rezitationen der Frau Rega Tauber-Tyras in deutscher und Frl. Růžena Rosenzweig in tschechischer Sprache.

Neu-Oderberg. Sonntag, den 10. Februar veranstaltet der Jüdische Volksverein Zion eine Aufführung des Schmalfilms „Mit der Filmkamera nach Palästina".

Olmütz. Am 30. Jänner sprach hier Herr Dow Biegum aus Prag über das Thema „Das jüdische Volk im neuen Europa". Der Vortrag fand ein aufmerksames und dankbares Publikum. Zum Schluß seiner Rede kam Dow Biegun auf die Aktion Kfar Masaryk zu sprechen und hob ihre große gesamtstaatliche und jüdische Bedeutung hervor. Der Besuch war recht zufriedenstellend. Die Aktion Kfar Masaryk setzt in vollem Umfange im Laufe dieser Woche ein. Es soll ein Arbeits- und Ehrenausschuß gewählt werden. Sehr wichtig ist, daß sich genug Menschen finden, die ihre Arbeit auf das Gelingen der Aktion konzentrieren. Am Donnerstag, dem 14. Februar, findet im großen Saale der Česká občanská beseda eine Manifestationsversammlung statt, bei der Dr. Franz Friedmann, Stadtrat der Hauptstadt Prag, und Dr. Fritz Tauber sprechen werden.

Olmütz. Mittwoch, den 13. ds. gelangt durch die hiesige Wizo-Ortsgruppe der Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina", der von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde, zur Aufführung.

Podersam. In Fortführung der Tradition des Jüdischen Balles in Podersam veranstaltete die Ortsgruppe der Jüdischen Partei am 2. Februar ihren ersten Repräsentationsball. Für das glänzende Gelingen dieser Veranstaltung bemühte sich ein Damen- und Herrenkomitee sowie das Ehrenkomitee, über welches Herr Dr. Angelo Goldstein, Abgeordneter der Partei, den Vorsitz übernommen hatte. Unter den Anwesenden bemerkte man Vertreter der Staatsbehörden, Post und Eisenbahn, der tschechischen Minderheit und des Sokols in Podersam. Vertreten waren auch der Makabi Komotau und Brüx, die Loge Societé in Teplitz. Zahlreiche Besucher stellten die Städte Brüx, Komotau, Teplitz, Luditz, Postelberg, Saaz und selbstverständlich waren viele Gäste aus den Orten des Bezirkes Podersam anwesend. Mit dieser Veranstaltung wurde dank der Mithilfe aller Mitarbeiter und vieler Gäste, die die Entfernung nicht scheuten, um diesen Ball zu besuchen, das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Selbstbewußtsein und jüdische Nationalgefühl der hier zerstreut und isoliert lebenden Juden wesentlich gestärkt, die Existenz der Ortsgruppe wieder gefestigt und es ist zu hoffen, daß bei den kommenden Wahlen sich dies auswirken wird.

Podivin. Anläßlich der Alijah unseres Tb. Erich Neumann, der als Poel nach Erez geht, fand hier am 22. Dezember eine Abschiedsfeier statt, in der sich die Makabimitglieder vollzählig von dem Chaluz verabschiedeten. Unser gewesener Makabi-Obmann Paul Neumann schiffte sich am 16. Jänner mit seiner Familie in Triest nach Erez Israel ein. Am Tage der Abreise verabschiedeten sich seine zahlreichen Freunde von ihm. Er forderte die Anwesenden auf, die Makabiarbeit und auch die Arbeit in der Kultusgemeinde weiter zu pflegen. Die Anwesenden versprachen ihm, das was er errichtet hat, nicht der Vergessenheit preiszugeben und ungeschmälert für die zionistische Sache weiterzuarbeiten. Auch des KKL. wurde bei der Abschiedsfeier gedacht.

Reichenberg. In Reichenberg setzte die Arbeit für Kfar Masaryk ein. Diese leitete Herr Dr. Paul Koeser, Prag, mit seinem schon an anderer Stelle gewürdigten Lichtbildervortrag „Mit dem Auto nach Palästina" ein. Mit ungeteiltem Interesse folgten die Zuhörer den ungemein interessanten und fesselnden Ausführungen des Vortragenden. E. M.

Stupava: Am 27. d. M. wurde die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Ahavath-Zion unter sehr schwacher Beteiligung abgehalten. Nach dem Referat des verdienten Präses, Herrn Ing. Emil Weiß, in dem er die Uninteressiertheit der jüd. Jugend in unserem Orte rügt, fordert der scheidende Präses, angesichts der traurigen Ereignisse in Deutschland mitzuarbeiten und mitzuhelfen. Nach dem Berichte des Kassiers besitzt der Verein Kč 350.— als Barvermögen. Dem Gutachten der Kontrollore folgte die Erteilung des Absolutoriums; die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis. Einstimmig wurden gewählt: Präses: Herr Ing. Emil Weiß; Vizepräses: Moses Keßler; Sekretär und Pressereferent: JUC. Paul Mittler, Kassier Eugen Kohn; Kontrollore: Martin Hindls und Max Grünwald. Nach der Wahl der Ausschußmitglieder dankten die neugewählten Funktionäre für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und versprachen ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Dem Ausschuß wurde aufgetragen, für das erste Semester des l. J. das Arbeitsprogramm auszuarbeiten. Nach anregender Debatte schloß der Vorsitzende die Generalversammlung. — Die Ortsgruppe der jüd. Partei hielt Sonntag, den 27. v. M. ihre ordentliche Generalversammlung ab, bei der an Stelle des im Herbst 1934 aus politischer Umorientierung zurückgetretenen Präses, Herrn Tierarzt Neubauer, und aus prinzipiellen Gründen abgedankten Sekretär JUC. Paul Mittler, Herr Armin Reich den gesamten Tätigkeitsbericht der Partei im verflossenen Jahre hielt. Insbesonders betonte Herr Reich das Verhalten der Partei bei den Gemeindewahlen und sein Zusammengehen mit der orth. jüd. Gruppe unter dem Namen „Spojené žid. voliči". Nach den Berichten des Kassiers und der Kontrollore erteilte man dem scheidenden Ausschuß das Absolutorium und bei der durchgeführten Neuwahl wurden zum Präses Herr Richard Mittler, als Vizepräses Herr Armin Reich, als Sekretär JUC. Paul Mittler, als Kassier Adolf Mittler — der die Kassierstelle seit Bestand der Ortsgruppe einnimmt — Kontrollore Emil Kugler und Josef Hirschler, gewählt. Nachdem die Wahl der Ausschußmitglieder vorgenommen war, entspann sich eine rege Debatte über das weitere Verhalten der Partei, während der Richter- und Kultusgemeindewahlen. Es wurden diesbezügliche Entschließungen angenommen und dem Ausschuß aufgetragen, die notwendigen Schritte einzuleiten. Der Präses schloß hierauf die Generalversammlung. P. M.

Teplitz-Schönau. Am 4. ds. Mts. ist hier nach langem, schwerem Leiden Herr MUDr. Emanuel Sachs, AH. des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag, langjähriges Vorstandsmitglied des hiesigen Jüdischen Volksvereines „Zion", ehemaliger Tempelvorsteher und Kultusrat, im 62. Lebensjahre gestorben. Der Verblichene, welcher zuvor jahrzehntelang in Hostomitz bei Bilin ansässig war und sich dortselbst als Arzt und Menschenfreuend eines besonderen Rufes und einer weitreichenden Beliebtheit erfreute, hat sich schon als junger Student der zionistischen Bewegung angeschlossen und sein ganzes Leben hindurch der Idee die Treue gewahrt. In der Abgeschiedenheit seines früheren Wohnsitzes war ihm die Möglichkeit einer aktiven Betätigung nicht gegeben! Als er jedoch vor mehreren Jahren nach Teplitz-Schönau übersiedelte, stellte er sich trotz starker beruflicher Inanspruchnahme — abgesehen von seiner auch hier bald entstandenen Praxis wurde er ständig noch von Patienten seines früheren Wirkungskreises zu Rate gezogen — sofort in den Dienst der zionistischen Arbeit durch Betätigung im Volksvereinsvorstand und als zionistischer Mandatar in der Kultusgemeinde. Neben seinen hervorragenden menschlichen Eigenschaften, die ihm bald einen ihn überaus hochschätzenden Freundeskreis schufen, war Dr. Sachs auch durch reiche jüdische und zionistische Bildung ausgezeichnet. Eine jahrelange, schwere Krankheit seiner Gattin, die ihm vor etwa 1 Jahr im Tode vorausging, und deren aufopferungsvolle Pflege die seelischen und körperlichen Kräfte des Gatten aufs Schwerste in Anspruch nahm, hat zu einer wesentlichen Verschlimmerung des ohnedies leidenden Gesundheitszustandes des Verblichenen beigetragen, der nun schon seit vielen Wochen mit bewunderungswürdigem Heroismus dem Tode ins Auge sah. Schmerzerfüllt steht der weite Kreis der Freunde und Verehrer an der Bahre eines Mannes, dessen Andenken in der Geschichte des hiesigen Volksvereines und bei allen, die ihn kennen gelernt haben, heilig bleiben wird.

Troppau. Der Oberkantor der Troppauer israelitischen Kultusgemeinde, Herr Eugen Goldberger, der in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen berufen wurde, verabschiedete sich in einem Tempelkonzert von den Mitgliedern der Gemeinde. Das Programm setzte sich aus einer Reihe ritueller Gesänge in hebräischer Sprache zusammen, die auch für Außenstehende von höchstem Interesse waren, da ja dieser Zweig des musikalischen Schaffens der Allgemeinheit so gut wie unbekannt ist. Die Vertonung der Gebete von Sulzer, Lewandovsky und Rosenblatt gehören zu dem Besten, was auf diesem Gebiet geschaffen wurde. Oberkantor Goldberger ist ein Sänger von ungewöhnlich hohem musikalischen Stilempfinden. Seine Stimme — ein tenoral gefärbter Bariton — man könnte sagen, ein Tenorbariton, technisch hervorragend ausgebildet, ist von samtartiger Weichheit, in allen Lagen wunderbar ausgeglichen, sie zu hören ein erlesener künstlerischer Genuß. Die konzertante Wiedergabe, insbesondere der a capelle-Soli, war von größter Vollendung. Bei dem Konzert wirkte auch der Tempelchor verdienstvoll mit. A

Troppau: Am 3. Feber l. J. feierte Herr Moriz Spiegel seinen 70. Geburtstag. Der Genannte kam vor 40 Jahren nach Troppau und widmete sich bald dem jüdischen Leben dieser Stadt. Er verkörpert hier das konservative Judentum in des Wortes bester Bedeutung. Aus dieser Einstellung heraus schuf er den Minjanverein, daraus erklärt sich auch seine höchst verdienstvolle, langjährige Tätigkeit als Obmann der Chewra-Kadischa. Aber nicht nur dem Ehrwürdigalten war der Jubilar zugewandt, sondern auch das Neue, das Zukunftfreudige fand bei ihm einen begeisterten Verfechter. So wurde denn auch Herr Moriz Spiegel einer der ersten Vorkämpfer des Zionismus in unserer Stadt mit nimmermüder Hingabe und Tatkraft. Während des Krieges errichtete er für die eingerückten ostjüdischen Soldaten in Tobitschau eine strengrituelle Küche, ein in dem damaligen österreichischen Heere einzig dastehendes Unternehmen. Es war also eigentlich nur ein Akt der Dankbarkeit und Pflicht, wenn der Genannte bei seinem 70. Geburtstage der Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen wurde. Es erschienen Deputationen der Kultusgemeinde, des Jeschurun, der Chewarakadischa, die ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte, es fanden sich der Minjanverein ein und überreichte ihm ein in einem klassischen Hebräisch abgefaßtes Ehrendiplom, die Nationalfondskommission würdigte seine Verdienste um den Zionismus in einer Dankadresse. Zwei Oelbäume wurden in Palästina aus freiwilligen Beiträgen seiner Freunde gespendet.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 27. bis 31. Jänner

	5694:	5695:
Böhmen:	8.141.60	4.627.75
Mähren-Schlesien:	8.605.10	8.801.60
Slowakei:	14.599.20	8.421.35
KarpathoruBland:	600.—	272.80
	31.945.90	22.123.50

Büchsen

Bodenbach: Dr. J. Flinder 10, Max Sperling 56, Otto Kletter 44.60, Dr. Fritz Eckstein 55, J. Strimber, O. Schwarz, S. Rind je 10, Frieda Kraus 13.15; zus.: 229.75. **Chodau:** S. Porges 39, Sommer 40, M. Heller 60; zus.: 139.—; **Nachod:** O. Bermann, T. Vlčkova, P. Pick, Lucie Fränkl, Leo Hirsch, R. Horpacká je 10, A. Pick, Rabb. H. Stransky, Dr. A. Rink je 20, S. Katzau 300, H. Bernard 27.20, R. Kraus 27, M. Munk 17.60, Dr. Hirsch 29.20, Dr. Karl Kraus 50, Dr. Oskar Lederer 82, B. Schur 41, Husinská 56, Klara Fanta 18.40, B. Weißkopf 71, Eva Weißkopf 56.90, Hanna Weißkopf 48.50, Otto Pick 40, 3 u. 10; zus.: 1006.20. **Prag:** A. Ochs 44, F. Schwarz 38; zus.: 82.20. **Brünn:** 600.—. **Hruschau:** N. Windholz 15.—. **M.-Ostrau:** J. Fischel, Kern, Dr. Kohn, Günsberg, Dr. Müller, Dr. Winterstein, Dr. Himmelblau, Dr Birnbaum, Dr. Hornung, E. Hornung, Goldfinger, H. März, Dr. Ader je 10, Beer, M. Pollak, Ehrlich, Winkelsberg, Ing. Spitzer je 20, Chaluz Misrachi, Siegel je 16.75, H. Süsser 21.20, Ing. Groag 11.70, L. Süß 29, Eisler 17.60, E. Beck 20.80, Knöpfelmacher 21.50, Waldstein 15, Dr. Rufeisen 17.80, Weißlitz 16.50, Freund 15, L. Heim 10.20, Hechaluz 17.20, L. Offner 13, O. März 11.20, Thieberger 11, Ing. Wottitz 30, Tenzer 25, Bauer 30, Rosauer 62.50, Dr. Spitzer 13.30, J. Spitzer 36, Dr. Zador 13.75, Dr. Bachrach 45.50, 63 u. 10; zus.: 1064.70. **Omlütz:** A. Donath, K. Fried, O. Tauber, Dr. O. Zweigenthal, B. Feuermann, H. Mandl, O. Langer, Ing. L. Groß, Dr. J. Hirsch, A. Auerbach, H. Singer, G. Morgenstern je 10, V. Mayer, 73, Ing. B. Blum 55, Kinderfest 33, Dr. H. Goldschmidt, Dr. B. Oppenheim je 20, Ch. Händel 18, Dr. L. Meißner 18.50, B. Klappholz, A. Beer je 16, B. Grünberger, R. Schrecker, Dr. Rišavy, Dr. V. Altar, S. Perlmann je 15, Ing. E. Rauch, Volksbibliothek, Ing. R. Kafka je 13, Grete Pollak, Dr. Tauber-Zweigenthal je 30, Rabb. Kulka 22.50, Ing. M. Schwoner 23, 16 u. 10; zus.: 690.50. **Troppau:** Hans Geßler 20, Else Ritter 12, Dr. Egon Satzer 11.95, M. Morgenstern 10, 2 u. 10; zus.: 63.25. **Vsetin:** H. Rebenwurzel 42.10, Leop. Blau 40, 2 u. 10, S. Weinstein 31.45, L. M. Schön, P. Neugebauer je 10, Dr. B. Wachsmann, Vel. Klobouky 20; zus.: 170.85. **Insgesamt 4061.45.**

Slowakei:

Bratislava: S. Fornheim 10, D. Löwinger 10.05, Dr. O. Löbl 20, Dr. W. Görög 10, Weiß 11, Neumann 35, Porges & Braun 44.75, J. Groß 10, Kugel 15, Popper 10, Wilcsek 18, Groß 20, Groß 14.65, Fleischhacker, J. Käuzler, Dr. E. Neumann je 18, Dir. Sachsl, Dr. J. Platschek, B. Laszlo, O. Spitzer, K. Spitzer, Deutsch, Frostig je 10, Ing. E. Biederer, O. Hecht, G. Singer, Bokor Apotheke, Dr. Z. Weichherz je 20, J. Schwarz 23.45, L. Neufeld 25, Hort Loge 52, Steiner-Rakovsky 14, R. Engel 21.55, E. Zahler 10.50, J. Sternfeld 12, O. Elek 21, I. Löwbeer, Prof. Dr. V. Fluß, E. Weinmann, E. Földes je 15, Dr. S. Neumann 17, M. Braun 20, A. Reiß 22, K. Weiß 17.50, J. Pollak 14.30, T. Weiß 18, A. Buchsbaum 47, K. Rosenzweig 30, Jul. Rosenzweig 50, L. Salomon 12, T. Weiß, D. Kohn je 11, Weiß 20, Spitzer 18, Quastler 25, Hort Loge 30, Dir. Krausz 42, M. Halmos 58, Dr. V. Földi 24.50, 31 u. 10; zus.: 1340.95. **Holič:** Berthold Schlesinger 250, Isidor Schlesinger 116, Hugo Hecht 55, J. Drexler 31, A. Neugebauer 30, Dr. M. Tauber 21.30, R. Polak 21.80, N. Lichtenstern 18, R. Fischl 15.60, E. Braun 15, Dr. L. Winter 10, Dr. L. Revesz 12.50, R. Marchfeld 11, 23 u. 10 — 102.80; zus.: 710.—. **Košice:** Dr. B. Engel 11.40, V. Glatter 10, Dr. Cierer 11.65, B. Weber 30.85, H. Getzler 31, B. Basch 10, A. Grünfeld 13, Feinsilber 22.15, F. Német 17, H. Rückmann 11, Z. Goldmann 15, N. Wieder 10, Zink 27, E. Landes 12, J. Moskovič 33.40, J. Richtmann 12.15, Dr. S. Garai 10, Juhokarpatskú 13.20, Dr. Davidovits 42.10, A. Birnbaum 38, G. Schwarz 20, Samospráva V. tř. 15.30, G. Ungar 19.30, Dr. J. Weiß 10, H. Kreisz 14.10, Ing. Gereb 10, M. Frankfurt 17, Lefkovits 18.25, B. Sponer 21.20, J. Freund 23.75, H. Schönherz 11.60, Kreisz u. Mann 10.55, Friedländer 12.80, H. Schwarz 40.30, H. Reisz 10, Szekely a spol 23, J. Revesz 10, H. Nagy 14.50, A. Spira 10, R. Widor 20.80, I. Fuchs 12.20, Ph. Mg. Kesler 15, B. Moskovič 20.20, E. Feuerstein 10, M. Frisch 10, Schifferné 10.30, V. Kürti 40, Dr. O. Zlattner 41.40, J. Roth 10, Dr. Föl-des 22.65, N. Gelb 10, Sikk 10, Dr. Spielberger 20, Pfeffer 10, Friedmann 10, A. Blau 13.50, A. Herskovič 80.30, Dr. Kronwirth 20, J. Engel 10, L. Friedmann 10.60, J. Zopf 11.60, 260 u. 10; zus.: 2180.60. **Levice:** Wwe. A. Munk 100, Frau Oberrabbiner Liebermann 62.20, L. Weisz, Pächter 51.20, B. Klein Nachf. 50, J. Streicher 43.65, M. Stransky 34, Wwe. D. Neumann 33.20, M. Kohn 32, S. Wilcsek 24.60, J. Schwitzer 24.10, B. Glauber 22.20, J. Stern 22, D. Wetzler 21, S. Kempfner 20.45, Brüd. Steiner, J. Fried je 20, E. Adler 19.70, E. Pollak 18.80, Sand. Kaiser 18, Dr. M. Liebermann 17.15, Spediteur Klein 17, Blumenfeld, Lanc je 15, V. Fischer 14, J. Schulc, Heilbraun je 12, Dr. E. Liebermann 11, G. Knapp, J. Weiß, Frank, Weisz, Bäcker, E. Holzmann, J. Schwarz, Löwinger, Dr. Banyai, E. Ronai, E. Engel, G. Adler, E. Steiner, W. Hochberger, Dr. Kaiser, Ing. Hochberger, Porges je 10, 98 u. 10 392.60; zus.: 1302.85. **Levoča:** M. Weinberger 35.55, E. Schweit 10.10, Akos Földi 12.30, Dr. E. Löffler 10, Dr. A. Bader 30, J. Reich 12, J. Wildfeuer 20, Fr. Heller 20.05, Dr. A. Höflich 10, J. Tennenbaum 16.35, A. Müller 26.30, J. Kardoš 13.40, 25 u. 10; zus.: 332.30. **Spišska Stara Ves:** Dr. Bottenstein 20, Grasgrün 19.95, D. Bloch 50, 2 u. 10; zus.: 97.50. **Stara Lubovna:** 146.35. **Insgesamt 6110.55.**

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. R. Mosauer, Karlsbad): Doktor Franz Ekstein, Selbstbest. 10.—. **Eger:** (Eintrg. E. Schick): **Rob. Kohn anl. Abl. s. Vaters 30.—. Prag:** Prof. Dr. S. Arje u. Fr. danken f. Gratulationen 100.—. **Břeclava:** (Eintrg. d. Kriegsgefallenen): ZMV. Ruth 50. **Olmütz: Sammlg. Wizo b. Chamischa-assar-Beschwath-Feier 100.—.** **Insgesamt 290.—.**

Landspenden

Bodenbach: AH.-Verband Barissia gr. AH. Direktor Stiaßny z. Hochz. s. Tochter 50, Rabb. Dr. B. Farkas abgelehntes Honoror f. hebr. Stunde 20: zus.: 70.—. **Nachod:** Kartenpartie-Ablöse 58.—. **Prag:** Makabi-Hazair-Sammlung 78, E. Freud u. Fr. kond. Ing. Slonitz u. Fr. 20, P. u. R. Wodička kond. Dr. Steindler 20, Grete Polak anl Jahrz. 15, Abg. Dr. A. Goldstein gr. Siegfried Heller z. 85. Geburtstag 20, Ing. Otto Zukker kond. Dr. Artur Wolf 20; zus.: 173.—. **Brünn:** Doktor B. Kohn 1000, Hochz. Liese Ticho — Fritz Weisz 200, Sammlg. b. Abend d. Allg. Zionisten 46.30, Ch. Deutscher, H. Neumark je 10, 2 à 5; zus.: 1276.30. **Mähr.-Ostrau:** Haowed-Kulturabend 54.—. **Olmütz:** Pal.-Arb.-Komitee 1000.—. **Telč:** Dr. A. Böhm kond. Doktor Dubsky, Luka 10.—. **Ung.-Hradisch:** Jüd. Frauenverein 100, S. Schindler kond. Dr. Schönhof, Brünn 10, Telegramme 100, Dita Berger verl. Wette 15; zus.: 225.—. **Vsetin:** E. A. 139.10. **Břeclava:** Spenden anl. Sude Goldschmid: Felix Goldschmid 50, Alf. Goldschmid 30, J. Deutsch 20, W. Gold, Hch. Hoffmann je 10, 3 à 5, Aberbach 10; zus.: 145.—. **Insgesamt 3145.40.**

Slowakei:

Bratislava: Alexander Reiß 500, Türsammlung b. Chamischassar-Feier 20, Kines Söhne 20, Sammlg. b. [illegible] Rosenbach 22, Gisi Gelly 11.50, Sammlg. b. Chamischassar-Feier 22.80, Lohe Hort gr. Herrn Weiß u. Fr. z. 40jähr. Hochzeitstag 33, Telegrammablöse Wizo 20; zus.: 649.30. **Levice:** Telegrammablöse Hochz. Szemere-Weiß 104, Tellersammlung 120; zus.: 224.—. **Pieštany:** Sammlg. 48.20, Sammlg. u. e. Hochz. d. Resi Komloš 32, Sammlg. b. Hochz. Ponger d. Resi Komloš 27.60; zus.: 107.80. **Turč. Sv. Martin:** Frau Doktor M. Messinger 50.—. **Insgesamt 1031.10.**

Thoraspenden

Hruschau: Leo Meßner 50, Rosenberger 25; zus.: 75.—. **Ung.-Hradisch:** A. Weiß 20, R. Grünfeld 10; zus.: 30.—. **Vsetin:** Ing. Rud. Deutelbaum 50, J. Jelenko 20, O. Schön 20, H. Rebenwurzel, M. Schön je 10; zus.: 110.—. **Insgesamt 215.—.**

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: M. Sperling 25.40, Dr. L. Schwarz 10.40, 1 u. 10; zus.: 40.25. **Prag:** O. Kafka 15, M. Steg 11, W. Goldstein 10, E. Pollak 18, T. Jellinek 13, H. Kaufmann 10, A. Hajek 19, W. Berger 13, H. Lewitus 12, S. Fallek 10, 8 u. 10, Edith Reiner 73; zus.: 262.80. **Břeclava:** K. Weigl 25, T. Weigl 22, M. Weigl 15.30, S. Weigl 10, W. Vogl 15, K. Nassau 10, 2 u. 10; zus.: 109.50. **Brünn:** Dora Neumann 22, W. Israel 22.35, L. Herzog 30, F. Ticho 13.25, P. Bondy 11.30, Erika Israel 16.90, H. Feldsberg 25, E. Hirsch 22.70, W. Auffärber 22.25, L. Richtmann 14.15, A. Himmelfarb 46, L. Taus 15, D. Löwy 10, E. Glaser 17, E. Steckelmacher 11.45, Gerda Elsner 50, L. Honigwachs 12, M. Glasner 18, W. Schlesinger 12.20, E. Braun 15, J. Zsoldes 14.40, E. Silberstein 17.30, W. Gelbkopf 11.20, O. Lustig 27.50, R. Haas 33, 40 u. 10 177.40; zus.: 687.35. **Hruschau:** M. Toppel 21.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 22.25. **Mähr.-Ostrau:** B. Wottitz 10.95, Etta Kohn 13.90, T. Resch 14, Lilly Zador 21.30, R. Matzner 23.90, O. Groß 24.40, L. Steiner 18.80, G. Wulkan 14.40, Wolf 10, B. Kien 13.60, O. Groß 16.30, B. Löwy 13.60, Matzner 17, 6 u. 10; zus.:

269.10. **Olmütz:** Jul. Huth 54.40. **Troppau:** Carlo Finzi 63.60, K. Klein 21, Adi Altschul 20, Paul Finzi 15, Fritz Lanzer 60.10, Erna Steckler 30.40, Franz Finzi 27.60, P. Bodansky 20, Hans Reik 13, R. Ebel 11.40, R. Lanzer 10.40, Adi Altschul 32; zus.: 324.50.

Insgesamt 1791.15.

Slowakei:

Bratislava: Eugen Schwarz 40. 88, Lola Mendl 114.60. E. Linkenberg 13.40, Susanna Klein 14.55, 8 u. 10; zus.: 303.05. **Pieštany:** 314.65. **Insgesamt 617.70.**

ČSR-Wald

Brüx: Rudolf-Heller-Garten: Vorstandsdamen d. jüd. Frauenbundes, Fam. Heller — Glaser, Heller — Löwy je 200, Jüd. Volksverein Zion, Jüd. Frauenbund, Dr. E. Taussig u. Fr. je 100, Rob. Kohn u. Fr., Dr. Franz Kohner u. Fr., E. Fanta u. Fr., Dr. L. Bergmann, Eisenberg, Makabi, Techeleth Lawan, Elternverband, Otto Kohn u. Fr., K. R. Max Baum je 50, Dr. M. Halberstamm u. Fr. 30, F. Heller, Karlsbad, Karl Kohn, Louis Kohn u. Fr., Ernst Bermann, Walter u. Annie Kraus je 25, R. Bienenwald, Teplitz, O. Benda u. Fr., S. Hirschberg u. Fr., O. Spitz u. Fr., E. Petschau, R. Löbl, Teplitz, W. Reiser, E. L. Löwy, L. Löwy, Hch. Baum u. Fr., Dr. A. Gerstmann u. Fr., R. Basch u. Fr., Kamilla Kohn, Fam. Mühlstein, F. Basch, E. Reiser, Fam. Zentner, Fam. Gans-Weinberger, A. u. S. Kohn, F. Mahrer, Dr. E. Velden, Dr. R. Weinstein u. Fr., Hch. u. M. Woditschka, Fam. Ritter-Bergmann, Dr. E. Haras je 20, NF.-Kommission 25, Fini Kohn s. Angehör., Ing. Rabinowič u. Fr. je 15, T. Reiser, T. Propper u. Fr., L. Heller u. Angehör., Elsa Kohn, Dr. Leopold Kohn u. Fr., W. Krämer, Annie Kohn, K. Reinhalt, M. Hlawatsch u. Fr. je 10, Ing. A. Rosenberger u. Fr., Rud. Klein u. Fr., Oberleutendorf, O. Oppenheimer u. Fr. je 50, Ed. Kohn u. Fr., Berta Müller, Kommern je 20, 42 B. a. N. Rudolf Heller im gleichnamigen Garten: zus.: 2100.—. **Prag:** Kurz, Frau Eichler, Otto Schick, J. F. 300, Makabi Hazair 1 B. a. N. Pepa Pacovský 50; zus.: 350.—. **Břeclava:** Hch. Neumann gr. Bernh. Alexander Stein z. Geburtstag 1 B. im Jenny-Neumann-Garten 50.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig z. Geburtstag i. Sohnes Ing. Fritz Rosenzweig s. A. 30.—. **Mähr.-Ostrau:** Vally-Waldstein-G.: Wizo v. Reinertrag Bridge-Thee 58, Wizo Sammlg. b. Klubnachmittag 61.80; zus.: 119.80. **Uh.-Hradiště:** Alfred u. Erna Weiß anl. Geb. i. Tochter Ruth 100.—. **Troppau:** Berthold-Reik-Garten: Rudi Groß anl. Geb. e. Tochter 20, Irma Groß anl. Geb. e. Enkelin 20. Feuer — Prinz anl. Abl. Em. Siodmak 20, L. Dawidowitsch, E. Dawidowitsch je 10. f. neu anzulegenden Moritz- und Ernestine-Spiegel-Garten: Herrn Moritz Spiegel grat. z. 70. Geburtstag: Stella Altar, Olmütz, Adi Altschul, Moritz Altschul, Mor. Batist, Ing. Berth. Blum, Olmütz, Mizzi Brief, Olmütz, Stefanie Brunner, Fam. Cierer, Ernestine Dawidowitsch, Leo Dawidowitsch, Dolfi Deutscht, Adele Donath, Olmütz, Eckstein, Artur Felix, Carlo Finzi, Leo Flau, Fam. Dr. Fried, Wien, Dr. Josef Fried, Olmütz, Em. Gottlieber, Fritz Gottlieber, Dr. K. Götzlinger, Olmütz, Gust. Haas, Mor. Hahn, Chune Händel, Olmütz, Rachel Händel, Olmütz, Mendl Holländer, Wolf Holländer, Abraham Horowitz, Prof. Dr. Huller, Antschi Fischer, Olmütz, Adolf Gansl, Dr. Simon Friedmann, Dr. Alois Huppert, Wilma Huth, Olmütz, Zion, Verein Jeschurun, Dr. Gust. Kohn, Leo Krull, Max Krull, Leo Leschner, Dr. Leop. Leschner, Dr. Otto Leschner, Olbersdorf, Dr. Rob. Lichtwitz, Kpt. Emil Löw, Mark. Mannheimer, Egon Markus, Ing. Bruno Mayer, Dr. L. Meißner, Olmütz, Martha Oppenheim, Olmütz, Eugenie Perlmann, Olmütz, Siegmund Perlmann, Olmütz, Fam. Berth. Reik, Ing. Reinisch, Olmütz, Dr. Bernh. Schönfeld, Ing. Schwoner u. Fr., Olmütz, Hermine Singer, Olmütz, Personal d. Fa. Spiegel, Troppau, Albert Spiegel, Amsterdam, Sidonie Tobias, Karl Weber, Josef Weltlinger, Viktor Wiltschek, Fam. Spiegel, Gyongyes u. Esztergam 1115; zus.: 1195.—.

Insgesamt 3944.80.

Slowakei:

Bratislava: Andor Fürst, Nové Město n. V. 1 B. a. N. Frau Fürst s. A., Wizo gr. Dr. Fischer u. Fr. z. Geb. i. Sohnes Albert 50, Misrachi f. Landau-Wald 112, Hot Loge 5 B. a. N. Albert Fischer; zus.: 462.—. **Pieštany:** 4 B. a. N. Ilka u. Sandor Hirtenstein anl. i. Hochz. gespendet v. ihren Freunden; zus.: 200.—.

Insgesamt 662.—.

Spezifikationen:

Pieštany: Telegrammablöse Hochzeit Reiner — Smetana 398, Sammlg. b. Hochz. Reisner — Smetana d. Sari u. Ilus Fried 54.25. Sammlung Hochz. Strelinger d. Rosi Komloš 38.80, Sammlg. Hochz. Reich d. Resi Komloš 79.

Puchov: Büchsen: E. Rosenzweig 48, A. Politzer 23, Jul. Por Politzer 10, Bern. Kohn 10, 10 u. 10 144.50.

Nachtrag: Namestovo: Dr. M. Schlesinger sp. 2 B. anl. Barmizwah seines Sohnes a. N. Erwin Schlesinger Kč 100.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	146.742.75	198.918.75
Mähren u. Schlesien:	139.993.80	145.983.95
Slowakei:	115.809.70	111.399.25
Karpathorußland:	7.079.05	12.749.90
	409.625.30	469.051.85

Geschäftsnachrichten

Wird Reklame gelesen? In diesen Tagen erhielten die Bata-Werke in Zlin aus der karpathorussischen Gemeinde Strihalňa bei Volovo einen Brief, welcher mit Unterschriften von 13 Bürgern, des Bürgermeisters und mit der Gemeindestampiglie versehen war. In dem Brief wird das Ersuchen an die Firma Bata gestellt, ihre Reklame regelmäßig an den Unterbürgermeister dieser **Gemeinde, Iwan Michalov, zu schicken, welcher sich** verpflichtet, dieselbe an seinem Hause anzubringen und in Ordnung zu halten, damit die Bauern, hauptsächlich vor den Feiertagen, über Preise und Preisermäßigungen informiert seien. Dieses spontane Ansuchen ergibt den interessanten Beweis, daß auch Landleute ein Bedürfnis nach Reklame empfinden und es verstehen, diese auszunützen. e.

Pflegen Sie abends müde zu sein? Auch wenn Sie nach einem langen Tage noch so müde sind, vergessen Sie niemals, vor dem Schlafengehen die Zahnbürste und Thymolin zu nehmen und gründlich die Zähne zu reinigen. Für Ihre Gesundheit ist das äußerst wichtig — und auch schlafen werden Sie besser, denn Thymolin erfrischt Ihren Mund und parfümiert den Atem durch seinen angenehmen Menthol-Beigeschmack. e

Beim Skilaufen müssen Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme oder Oel eingerieben werden. Die Haut wird sonst durch Wind und Kälte rissig und spröde; sie verliert ihre Elastizität und die Möglichkeit, sich wechselnden Temperaturen anzupassen. — Nivea-Creme und Oel verhindern dies, sie schützen und kräftigen die Haut, so daß sie ihren natürlichen Aufgaben besser gewachsen bleibt. e.

Schmerzen aller Art zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Togal ist ein anerkannt schmerzstillendes Mittel mit prompter Wirkung. Togal wird auch Ihnen helfen! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. a.

Sämtliche Tapezierer- und Dekorationsarbeiten in solider Ausführung besorgt Ihnen das Fachunternehmen Karl Špiroch, Praha V., Žatecká 14. e

Die Grippeinfektion beruht stets auf einer verminderten Widerstandsfähigkeit des Organismus. Stärken Sie daher Ihren Körper durch gleichmäßig andauernde Massage mit Alpa-Mentholfranzbranntwein. Sie schützen sich dadurch verläßlich vor der Grippe. Eine Desinfektion des Mundes, der Nasenhöhle und aller sonstigen Atmungsorgane durch Alpa macht Sie widerstandsfähig gegen Infektion. e

---

Von namenlosem Schmerze ergriffen, geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

MUDr. Emanuel Sachs

am Montag, dem 4. Februar 1935 nach längerem Leiden uns auf immer entrissen wurde. Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen.

Die Beerdigung des teueren Dahingeschiedenen hat am Mittwoch, dem 6. Februar 1935 auf dem jüdischen Friedhof in **Bilin** stattgefunden.

Teplitz-Schönau–Pilsen–Winterberg–Chicago, im Februar 1935.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

7740

Es wird gebeten, des Nationalfonds zu gedenken.

Unser liebevoller Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Herr

Otto Pick,

Ges. der Firma Brod & Co., Pardubitz,

hat uns nach längerer Krankheit für immer verlassen.

Wir haben unseren Teueren am Montag, dem 4. Februar auf dem israel. Friedhof in Pardubitz bestattet.

Karli, Tulla und Franta, Kinder.

Irma Pick, geb. Sachsel, Gattin, im Namen aller Verwandten.

7741

Soutěž.

U israelské náboženské obce ve Valašském Meziříčí obsadí se místo

kantora

který musí býti zároveň šochetem a učitelem náboženství.

Uchazeč musí býti československé státní příslušnosti, ženatý, mravně bezúhonný, znalý dokonale české řeči a v tomto jazyku vyučovati náboženství na obecných a měšťanských školách.

Cestovní výlohy hradí se pouze těm uchazečům, kteří budou předvoláni ke zkušební přednášce.

Nabídky buďtež řízeny náboženské radě israelské náboženské obce ve Valašském Meziříčí.

Ve Valašském Meziříčí, dne 1. února 1935.

Starosta:
Dr. Karel Heller.

Oberkantor Armin Wilkowicz, Eger, dankt für die Beileidskundgebungen, die ihm anläßlich des Ablebens seines Bruders aus nah und fern zugekommen sind.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.